MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

13 (9.1.1926) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-227460

Samstag, 9. Januar

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 13

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941 7942 7943 7944 u. 7945.

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen, Höhere Gewalt, Streiks Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Fälscherskandal in Ungarn

Die Affäre zieht immer weitere Kreise

⊡ **Berlin**, 9. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wie dem „Lokalanzeiger" aus Budapest gedrahtet wird, haben im Justizministerium gestern wichtige Beratungen des Oberstaatsanwaltes, des Kronanwaltes, des Ministers des Aeußern, des Justizministers und des Oberstadthauptmannes stattgefunden. Die Feststellung soll ergeben haben, daß eine besonders vornehme und hochstehende Persönlichkeit unmittelbar an den Strafhandlungen beteiligt ist. Sollte sich die Beschuldigung für richtig erweisen, so wird die Verhaftung dieser Persönlichkeit erfolgen. Ueber das Vermögen aller an der Fälscheraffäre Beteiligten ist die Sperre verhängt worden. Entgegen den bisherigen Darstellungen heißt es jetzt, daß die finanzielle Lage des Prinzen Windischgrätz trotz dessen verschwenderischen Lebens keineswegs ungünstig sei. Der Wert des gesamten Grundbesitzes des Prinzen wird auf etwa 400 000 Pfund Sterling geschätzt.

Die weiteren Erhebungen in der Affäre haben zu dem Ergebnis geführt, daß in dem Lokal des ungarischen Nationalbundes, dessen Protektor Erzherzog Albrecht gewesen ist, die falschen Banknoten sortiert und verpackt worden sind. Die technische Leitung der Fälschungen hatte der technische Rat Gerö inne. Es ist interessant, daß er der Mann ist, der s. Zt. den Feldmarschall Mackensen, als er durch Ungarn zog, verhaftete. Gerö gab an, er habe direkt vom Landespolizeichef Radosy den Auftrag zur Herstellung der falschen Noten erhalten. Es hat sich übrigens ergeben, daß in Mailand der Abgesandte der Fälscherbande 200 Stück Tausender unterbrachte, und zwar, nachdem die Zeitungen von der Verhaftung der Frankenfälscher im Haag berichtet hatten.

Der Widerhall in England

§ **London**, 9. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Auch in hiesigen diplomatischen Kreisen steht der ungarische Skandal im Vordergrund des Interesses. Die „Times" erklären in einem Leitartikel: Die unparteiische öffentliche Meinung in England hält mit ihrem Urteil zurück, ob hinter dem Skandal eine politische Verschwörung stehe, doch unter Ungarns Nachbarn und in gewissen Kreisen in Frankreich herrsche nur eine Ansicht darüber. Wenn es sich um eine geheime Beraubung unter dem Deckmantel einer legitimistischen Verschwörung handele, so läge keine Veranlassung zum Eingreifen für die Großmächte vor, die mit Ungarn nach dem Kriege verhandelt haben, aber wenn eine große politische Verschwörung über den ganzen Kontinent, mit allen Mitteln zu einem Putsch zu gelangen, bewiesen würde, dann

könnten die Mächte zur Aktion gezwungen werden.

Sicher würde dies geschehen, wenn dargetan würde, daß der Regent oder die Regierung in Ungarn wissentlich eine Bewegung begünstigt oder zugelassen hätten, welche die Ruhe Europas bedroht haben würde. Das Recht des Eingreifens der Großmächte sei durch die von der Regierung des Grafen Banffy im November 1921 dem Vertreter der Mächte überreichten Deklaration klar festgestellt worden. Ungarn versprach darin, die Habsburger nicht wieder einzusetzen und über keine Frage der Wahl eines Königs zu entscheiden ohne vorherige Zustimmung der Alliierten. Die Rechte der alliierten Großmächte seien unbestreitbar und die Untersuchung in Ungarn werde auf das Genaueste erfolgen.

Den französischen Bemühungen, Deutschland in den ungarischen Fälschungsskandal zu verwickeln, legt man hier kein Gewicht bei. Ueber den Ursprung der darauf bezüglichen Gerüchte will der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erfahren haben: Während des Schlußstadiums des Weltkrieges hätten gewisse deutsche und österreichisch-ungarische Staatsbeamten den Plan gefaßt, die französische Währung durch Fälschungen französischer Banknoten in großem Stile zu ruinieren. Die notwendigen Platten seien hergestellt worden; doch sei die Ausführung der Verschwörung von den Regierungen schließlich nicht genehmigt worden. Der französische Geheimdienst habe festgestellt, daß die Platten eine Zeitlang in München waren und dort wahrscheinlich auch hergestellt worden seien. Während der Waffenstillstandsverhandlungen verschwanden sie in mysteriöser Weise. Nach einer Weile hätte sie der ungarische Geheimdienst in Ungarn wieder entdeckt. Während der Verhandlungen zum Trianonfrieden sei die ungarische Regierung aufgefordert worden, nach ihnen zu fahnden. Sie erklärte, nach ihnen vergeblich gesucht zu haben. Damit hätte es sein Bewenden gehabt. Die zuständigen Kreise glauben jetzt, daß diese Platten die von den ungarischen Fälschern benutzten seien.

Die Gerüchte, daß dieselben Fälscher tschechoslowakische und serbische Banknoten in Umlauf gesetzt hätten, seien folgendermaßen zu erklären. 20 madjarische Irredentisten hatten solche Fälschungen ausgegeben. Auf Verlangen der französischen Regierung seien zwei der jetzt verhafteten Personen in Wien festgenommen, aber auf Drohung der ungarischen Regierung wieder freigelassen worden. Wenn die französischen Vorstellungen in Budapest jetzt nicht so energisch gewesen wären, hätte der Regent seine Beschützung Radosys nicht aufgegeben.

Die Uebergabe der Fälscherakten an den Staatsanwalt

Ein amtliches Kommuniqué erklärt, die Polizei werde voraussichtlich heute die Verhöre erledigt haben, die zur Beendigung der Untersuchung noch erforderlich sind und „mit Rücksicht darauf, daß voraussichtlich noch im Laufe des heutigen Tages alle bisher noch ungeklärten Details der Angelegenheit geklärt sein werden, wird die Polizei alle Akten der Angelegenheit schon morgen der Staatsanwaltschaft übergeben."

Die Sensation des gestrigen Tages ist, daß Feldbischof Zadravetsch von der Polizei vernommen wurde, weil der Verdacht bestand, daß er von den Frankenfälschungen gewußt habe. Zadravetsch erklärte, daß er Kenntnis hatte „von dem Ziele, auf das sich die verhafteten Personen zu ihrer Verteidigung berufen." Als er aber aus gewissen Umständen Kenntnis davon erhielt, mit welchen Mitteln die Angeschuldigten dieses Ziel zu erreichen beabsichtigten, zog er sich von jeder weiteren Mitwirkung zurück. Da der Bischof der Militärbehörde unterstehe, wurde seine Aussage dieser zur Kenntnis gebracht, damit sie die weiteren Schritte unternehme.

Stimmungsmache eines ungarischen Franzosenfreundes

V **Paris**, 9. Jan. (Von uns. Pariser Vertreter.) Die hier bestehende Vereinigung ungarischer Republikaner entfaltet seit mehreren Tagen eine starke Tätigkeit gegen die Budapester Regierung und beeinflußt mehr und mehr eine Anzahl französischer Zeitungen, die den Erklärungen der hiesigen ungarischen Gesandtschaft die Mitteilungen des Verbandes der ungarischen Republikaner entgegensetzen. Starke Beachtung findet folgende Erklärung des in Paris weilenden früheren Präsidenten der ungarischen Republik, Graf Karolyi, der gestern mit französischen Regierungspersönlichkeiten eine Rücksprache hatte. Diese Affäre hat weder eine rein ungarische, noch eine rein französische Tragweite. Sie stellt eine Frage dar, die die gesamte Welt betrifft, nämlich die Frage des Friedens in Europa. Es ist der dritte Staatsstreich, den die ungarischen Legitimisten innerhalb von sechs Jahren unternommen haben, die ersten zwei zu Gunsten des Erzherzogs Karl, der jetzige zu Gunsten des Erzherzogs Albrecht. Warum diese Periodizität? Weil entgegen der Auffassung der fremden Staaten Ungarn nicht mehr eine Republik ist, sondern ein Sprungbrett für die Monarchie. Der Regierungschef Admiral Horthy ist nicht ein Regierungschef, sondern ein Regent. Alle Mitglieder der Legitimistischen Partei sind deutschfreundlich und gleichzeitig franzosenfeindlich. Deshalb erkläre ich, daß die Banknotenfälscheraffäre auf ein rein politisches Komplott derjenigen Parteien zurückzuführen ist, die sich an der Macht befinden. Nicht zufällig ist es geschehen, daß man gerade französisches Geld herstellte. Man hätte ebensogut eine andere Währung herstellen können, doch man wollte den Streich gegen Frankreich führen. Man weiß, daß die Wiederaufrichtung der Monarchie in Ungarn die französische Position in Europa untergraben würde.

Die Begleitmusik der französischen Presse

V **Paris**, 8. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Durch die Rückkehr des französischen Botschafters in Budapest und seine Besprechung mit der französischen Regierung sind die Banknotenaffäre und die innerpolitischen Vorgänge in Ungarn zum eigentlichen Tagesgespräch in Paris geworden. Es wird jetzt eifrig darüber beraten, in welcher Form die Affäre geregelt werden kann. Der Ton, den die Presse Ungarn gegenüber anschlägt, ist auffallend scharf geworden. Der „Temps", der sich bisher in der Sache ziemlich reserviert verhielt, wendet sich heute energisch gegen die Tätigkeit der ungarischen Monarchisten und richtet folgende Warnung an die ungarische Regierung: „Mit Hilfe der Mächte und des Völkerbundes hat Ungarn eine große Anstrengung gemacht, um seine Finanzen wieder in Ordnung zu bringen und eine sichtbare wirtschaftliche Wiederaufrichtung herbeizuführen. Das Land würde den ganzen moralischen Gewinn dieser Anstrengungen einbüßen, wenn es sich auf ein politisches Abenteuer einließe; denn die alliierten Mächte wären nicht einverstanden, vor die Tatsache der Störung der durch die Verträge herbeigeführten Ordnung gestellt zu werden. Es ist bezeichnend, daß die Elemente, die diese völkische Aktion einleiteten und sie mit Mitteln im Gange hielten, über die vielleicht die Untersuchung volles Licht werfen wird, die gleichen sind, die in Ungarn und sogar im Schoße des Kabinetts und in der Umgebung des Regenten die Politik des Grafen Bethlen bekämpfen. Wenn eine moralische Umgestaltung in Budapest verwirklicht werden muß, so wird der verantwortliche Regierungschef sicher im Innern und außerhalb des Landes die politische Unterstützung finden, die für diese Aufgabe nötig ist."

„Paris Soir" überschreibt heute seine Nachrichten über den Skandal mit dem großen Titel: „Regent Horthy und das ganze ungarische Kabinett sind an der Banknotenaffäre schuldig." Das Blatt sagt weiter, daß es sich um eine internationale Frage handle, was darauf schließen läßt, daß die Absicht der tschechischen Regierung, die Angelegenheit in der Märztagung vor den Völkerbund zu bringen, auch in Frankreich Befürworter findet. Es scheint, daß der tschechische Außenminister Benesch in Frankreich in diesem Punkt bereits sondiert hat. Auch die Besprechungen des spanischen Botschafters Quinones de Leone mit Briand lassen darauf schließen, daß Frankreich mit den an der finanziellen Wiederaufrichtung Ungarns interessierten Mächten in Fühlung treten möchte, um der Angelegenheit eine möglichst günstige Lösung zu geben.

Besondere Aufmerksamkeit erregt die Nachricht von dem angeblichen Komplott des Erzherzogs Albrecht und des bayrischen Kronprinzen Rupprecht. Es zeigt sich das Bestreben, das deutsch-österreichische Anschlußproblem, das in französisch politischen Kreisen empfindlich berührt, im Zusammenhang mit der ungarischen Frage aufzurollen. Die Budapester Meldung, wonach das von den Fälschern benutzte Material aus Deutschland kam, wird von den nationalistischen Blättern als besonders sensationell hervorgehoben. Man kräuft daran den Verdacht, daß

Deutschland die Ungarn zu der Fälschung angespornt

habe. Der französische Polizeibeamte Leroit, der die Untersuchung der Angelegenheit in Mailand geleitet hatte, ist heute wieder nach Budapest abgereist. Das Außenamt gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß den französischen Detektiven in Ungarn volle Handlungsfreiheit gewährt werde. Wenn dies nicht der Fall sein sollte, so würde die französische Regierung neuerdings energische Vorstellungen erheben, ja, es würde sogar zu praktischeren Maßregeln schreiten, um den Polizeioffizieren zu ermöglichen, ihre Erhebungen in allen Einzelheiten durchzuführen. Trotzdem will die „Liberté" wissen, daß man in französischen Regierungskreisen daran denke, die Affäre zu ersticken, da sie einen ganz unerwarteten Umfang angenommen habe.

(Weitere Nachrichten hierzu auf Seite 2)

Alles fließt!

Von Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.

Jedesmal, wenn ein Jahr zur Neige geht, pflegt man bei uns in Rückblick und Ausblick sich die Frage vorzulegen: Was hat das alte Jahr gebracht und was kann und was wird das neue Jahr bringen? Ich habe an dieser Stelle zu den großen außenpolitischen Fragen auch des Jahres 1925 oft Stellung genommen und darf mich in den ersten Tagen des neuen Jahres — anders als vielleicht manch anderer Politiker — ausdrücklich darauf beziehen. Nur das, was mir am allerwichtigsten erscheint, möchte ich noch einmal wiederholen: Weder auf dem politischen noch auf dem wirtschaftlichen Gebiete liegt irgend etwas wie ein wirklicher Abschluß vor. Ebenso wenig, wie die Londoner Konferenz im Sommer 1924 die deutschen Reparationszahlungen endgültig geregelt hat, konnte auch das Vertragswerk von Locarno im folgenden Jahr 1925 eine wirkliche Gesamtregelung für die Dauer und schon in allen Einzelheiten bedeuten. Daß die wirtschaftlichen Dinge weiter in Fluß geblieben sind und daß insbesondere die Frage, wieviel und wieweit wir in Zukunft überhaupt Reparationszahlungen leisten können, von Hebung und Ueberwindung der jetzigen inneren Wirtschaftskrise und Aufschluß größerer Absatzmärkte im Ausland abhängig ist, weiß nachgerade jedermann. Und daß Locarno kein Ende, sondern ein Anfang für weiteres Geschehen sein soll, ist so oft in aller Welt verkündet worden, daß jedenfalls für uns Deutsche dieses Wort zum untrennbaren und integrierenden Bestandteil des ganzen Vertragswerkes selbst geworden ist. Deshalb treten wir in das neue Jahr 1926 nicht aufgrund von überall soliden und dauerhaften, womöglich die ganze deutsche Zukunft bindenden und einengenden Vertragsabmachungen ein, sondern mit den Worten des alten Heraklit: „Alles fließt!"

Rein äußerlich merken wir schon die Richtigkeit der obigen Behauptung. Ein Blick auf die Dezember-Literatur in Zeitungen, Broschüren, Büchern des In- und Auslandes genügt, um zu zeigen, daß schon unmittelbar nach Unterzeichnung der Locarnoverträge und ehe diese überhaupt in Kraft getreten sind (das soll ja bekanntlich erst nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, voraussichtlich im Frühjahr 1926, geschehen) eine Fülle von neuen Problemen aufgetaucht sind. Den Zeichen unserer Zeit entsprechend sind sie allermeist wirtschaftlicher und finanzieller Art. Ein starker und mächtiger Drang hat alle Länder ergriffen, um vor allem endlich die materiellen Grundlagen des Lebens der Völker in sich und miteinander wieder normal zu gestalten. Alles das, was langsam und stetig auf hartem und schmalem Wege zu diesem Ziele führen könnte, also z. B. Mehrarbeit, weniger Ausgeben, Sparen, Abrüsten usw., geht dabei für viele viel zu langsam. Anstatt dessen werden wir mit weitausgreifenden Zukunftsplänen von Vereinigten Staaten Europas, Paneuropa, Völkerverbrüderung im großen und ähnlichem beglückt, ja neuerdings fast überschüttet, und manche lassen sich leider dadurch schon vom Erkennen des für uns Wesentlichen und Notwendigen abhalten!

Was ist denn richtig unter all dieser Gedankenfülle? Das Kernstück größerer Solidarität der europäischen Völker untereinander und eines besseren und glücklicheren Zusammenlebens auf unserem alten Kontinent ist nach wie vor und heute ebenso wie zu den Zeiten unserer das Bismarckische Deutschland vorbereitenden und schaffenden Väter und Großväter das deutsch-französische Verhältnis. Nichts von all den heute so breit in der Oeffentlichkeit diskutierten Zukunftsplänen hinsichtlich Europas wird sich realisieren lassen, wenn nicht zwischen Deutschland und Frankreich eine grundsätzlich andere Einstellung erfolgt. Daß wir Deutsche als allererste Voraussetzung dafür die schleunige Befreiung des gesamten deutschen Bodens von fremder Besatzung fordern, ist oft genug ausgesprochen worden und bedeutet nur eine Selbstverständlichkeit. Daß auf der anderen Seite Frankreich seinerseits in wirtschaftlicher und erst bei politischer Entspannung wirklich möglicher Zusammenarbeit mit Deutschland die stärkste Unterstützung zur Ueberwindung seiner jetzigen Finanzkrise erhalten würde, ist ebenfalls so offenkundig, daß man sich nur darüber wundern muß, wie lange das französische Volk dazu braucht, um diese einfachen Zusammenhänge zu verstehen. Je eher etwa im Laufe der nächsten Zeit und möglichst schon im kommenden Jahre 1926 die Herstellung besserer deutsch-französischer Beziehungen aufgrund dieser so einfachen, klaren und zwangsläufigen Zusammenhänge gelänge, desto eher würden sich mit allergrößter Wahrscheinlichkeit recht wohltätige Ausstrahlungen auch in anderen Ländern Europas sehr bald zeigen — und vielleicht brauchten wir dann überhaupt keine reichlich komplizierten und künstlichen Konstruktionen von Paneuropa oder etwas ähnlichem mehr und könnten es getrost der Entwicklung selbst überlassen, inwieweit sie uns zu internationalen, über den eignen Staat und das eigne Volk hinausreichenden Gebilden führt.

Aber noch aus einem anderen Grunde scheint es heute verfrüht und voreilig Europa neu konstruieren zu wollen, ohne die realen, politischen und wirtschaftlichen Kräfte richtig zu erkennen und abzumessen. Was war denn der letzte und eigentliche Grund dafür, daß bei den hitzigen politischen Erörterungen des abgelaufenen Jahres ein so großer Teil unseres Volkes in verschiedener Form, aber schließlich doch mit einer gewissen Einmütigkeit immer wieder auf die Notwendigkeit hinwies, der deutschen Zukunftsentwicklung den Osten freizuhalten? Doch letzten Endes nichts anderes als das Bewußtsein dafür, daß die wirtschaftliche und politische Entwicklung, welche die Welt während des Krieges und nach dem Kriege genommen hat, in der Richtung nach Westeuropa und auch über den atlantischen Ozean hinüber dem deutschen Streben nach Absatzmärkten sehr bald Grenzen setzt und daß in umgekehrter Richtung über die weiten Gebiete Polens und Rußlands hinüber ein ganzer Kontinent andere, bessere und weitere Möglichkeiten für deutsche künftige Betätigung in sich birgt, die wir heute nur in ihren ersten Anfängen überhaupt zu erkennen vermögen. Hier und auf diesem Gebiet liegt der

MARCHIVUM

Wesenskern unserer künftigen Politik nach Osten. Leicht wird auch dieser Weg uns gewiß nicht gemacht werden. Polen wehrt sich in seiner chauvinistischen, kurzsichtigen und verblendeten Haltung Deutschland gegenüber auf das heftigste gegen irgendwelche nennenswerte Betätigung des Deutschtums auf seinem Gebiet. Ganz im Gegenteil will es, soweit es noch irgend vermag, dessen bestehende Reste völlig ausrotten und vernichten. Rußland hat zwar mit uns kürzlich eingehende Rechts- und wirtschaftsverträge abgeschlossen, aber wir erinnern uns, daß ihre wirtschaftlich praktischen Auswirkungen aus zwingenden Gründen vorerst — vom deutschen Standpunkt aus — recht unbefriedigende geblieben sind. Die asiatischen Länder schließlich sind gerade durch den Weltkrieg und die Folgen der gleichfalls höchst kurzsichtigen Kriegspolitik in eine so starke politische Unruhe eingetreten, daß noch niemand heute mit Gewißheit voraussagen kann, wohin diese Entwicklung schließlich treiben wird. Nur eins steht schon heute als Tatsache fest: Die neue Entwicklung ist im Flusse und keine Gewalt dieser Welt vermag sie mehr aufzuhalten. Und welches sind ihre äußeren Symptome? In den an deutsch-polnischen Dingen am meisten interessierten Landesteilen Polens, d. h. im Korridor und in polnisch Oberschlesien spricht man unendlich viel mehr davon, daß diese Deutschland zu Unrecht geraubten Gebiete früher oder später wieder zu Deutschland zurückkehren werden, als leider sogar in Deutschland selbst! In Rußland weist der Zeiger der Zeit immer deutlicher auf eine stärkere Betätigung des Todfeindes marxistischer Experimente, d. h. des Kapitalismus hin — sonst läßt sich das nicht auf Wirtschaft, sondern auf Macht und Gewalt gestützte Gebilde der Sowjetwirtschaft in so großem Stile eben überhaupt nicht aufrecht erhalten. Und in Asien schließlich hat der Prozeß der Selbstbestimmung, d. h. der Abwehr der farbigen Völker gegen fremde Bevormundung so stark eingesetzt, daß der in neuen Formen und mit neuen Mitteln geführte historische Kampf des britischen und des russischen Weltreiches um die Vorherrschaft bei aktiver Teilnahme Japans und Amerikas in der „zweiten Kampflinie" ganz sicherlich das Alte umstürzen und eine neue Epoche herbeiführen wird . . .

Alles fließt! Die alten Begriffe eines auf Ausbalancierung der militärischen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser basierten europäischen Bündnissystems bestehen nicht mehr. Der Völkerbund ist bisher und kann auf absehbare Zeit nichts anderes sein, als ein diplomatischer Kampfplatz der europäischen Großmächte ohne Rußland, auf dem diejenigen Probleme ausgetragen bezw. abgelagert werden, die sich nicht direkt zwischen den beteiligten Staaten regeln lassen. Inwieweit der Hinzutritt Deutschlands daran etwas ändern wird, kann erst die Zukunft lehren und wird in hohem Maße von der Klugheit, Zähigkeit und Energie abhängen, mit der Deutschland dort seine Sache führen und vertreten wird. So ist insgesamt genau so „eine neue Zeit" heraufgekommen, wie es der alte Bismarck einst fühlte und aussprach, als er kurz vor seinem Tode im Hamburger Hafen den Wald von Masten der im Schutz und Schirm des starken deutschen Reiches emporgeblühten deutschen Reedereien erblickte. Ob sie besser ist bezw. sein wird, als jene alte, die Bismarck noch heraufkommen sah und die nach heldenmütiger 4jähriger Verteidigung gegen eine Welt von Feinden schließlich mit unserem Zusammenbruch endete, soll hier nicht erörtert werden. Aber wir wollen in das neue Jahr über all unsere Mühen und Sorgen des Tages hinweg die Zuversicht mitnehmen, daß der Versailler Frieden uns zwar Jahre lang niederhalten und schließlich sogar unseren deutschen Staat und seine Wirtschaft in ihrer Existenz selbst bedrohen konnte — daß jedoch der Zwang der Dinge draußen und dazu die zerstörende Lebenskraft unseres Volkes schließlich doch eine neue Entwicklung herbeigeführt haben, in der sich Aussichten Deutschlands, sich wiederum einen geachteten und gleichberechtigten Platz unter den Völkern der Welt zu erringen, durchaus nicht hoffnungslos sind. Sie werden umso größer sein und umso schneller wachsen, je eher und je mehr wir uns zu einer im Inneren gesunden Nation zurückfinden!

Ein Dementi des deutschen Kronprinzen

Die Meldung, nach der der ungar. Thronprätendent Erzherzog Albrecht auch in Verbindung mit dem ehemaligen deutschen Kronprinzen und dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern gestanden habe und daß auf einer persönlichen Zusammenkunft der drei Personen ein Abkommen getroffen worden sein soll, nach dem im Falle einer Thronbesteigung des Herzogs Albrecht Oesterreich zwischen Bayern und Ungarn aufgeteilt werden sollte, ist, wie der Telegraphen-Union aus Schloß Oels mitgeteilt wird, soweit sie sich auf den früheren deutschen Kronprinzen bezieht, in allen ihren Teilen frei erfunden. Der ehemalige Kronprinz unterhält und unterhielt keinerlei Verbindung zu ungarischen Prätendentenkreisen.

Eine geheimnisvolle Dame

V **Paris**, 9. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der „Petit Parisien" erhält von offiziöser Seite die Mitteilung, daß Mitte des Jahres 1924 eine aus Budapest in Paris eingetroffene Dame die maßgebenden Persönlichkeiten des französischen Außenamtes über Banknotenfälschungen in Ungarn unterrichtete. Anfänglich schenkte man diesen Erklärungen wenig Glauben, doch konnten kurze Zeit nachher geheime Untersuchungen französischer Detektive die Gewißheit schaffen, daß die Mitteilung der mysteriösen Dame auf Richtigkeit beruhten. Erst vor kurzer Zeit konnte man sich jedoch darüber Rechenschaft ablegen, daß es sich um so umfangreiche Banknotenfälschungen handele.

Banknotenfälscher auch in Spanien

V **Paris**, 9. Januar. (Von unserem Pariser Vertreter.) Den hiesigen Morgenblättern werden aus Madrid längere Schilderungen über die Aufhebung einer Banknotenfälscherwerkstätte in Valencia in Spanien gemacht. Nach dem „Journal" soll diese Affäre im Zusammenhang stehen mit dem Komplott der Banknotenfälschungen in Ungarn. Irgendwelche Beweise werden jedoch in der Depesche nicht erwähnt. Es heißt u. a., daß in der Banknotenwerkstätte in Valencia mehrere Platten für die Herstellung von 100 und 500 Peseta-Scheinen gefunden wurden, außerdem drei Maschinen, deren Zustand aber nicht einwandfrei sein soll. Die Polizei, verstärkt durch einen Experten, veranstaltet jetzt in der Werkstatt eine gründliche Untersuchung. Verhaftungen konnten noch nicht vorgenommen werden, da sich sowohl die Arbeiter, wie auch ein Werkmeister, die dort beschäftigt waren, zur rechten Zeit in Sicherheit bringen konnten. Durch einige Frauenspersonen dürfte man jedoch den Beschuldigten auf die Spur kommen.

Um die Freiheit der Luftfahrt

§ **London**, 9. Jan. (Von uns. Londoner Vertreter.) Dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" zufolge, gehen die wiederaufgenommenen Verhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland über die Flugverkehrsfragen nur langsam vonstatten. Die Deutschen hätten Gegenvorschläge gemacht anstelle der drei Beschränkungen, auf deren Beibehaltung die Alliierten bestehen. Die Alliierten halten sie jedoch nicht für befriedigend. Die Deutschen benützen ihr Recht, das Ueberfliegen mit Zivilflugzeugen zu beschränken als Hebel bei den Verhandlungen. Leider sei dies weniger den Franzosen als den Engländern hinderlich, und stünde der direkten englischen Fluglinie nach dem Orient im Wege.

Hindenburg und die Regierungskrise

⊡ **Berlin**, 9. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die gestrige Unterredung des Reichspräsidenten mit dem geschäftsführenden Kanzler hat zu einer Betrauung Dr. Luthers mit der Regierungsbildung noch nicht geführt. Es scheint, daß dieser selbst dem Reichspräsidenten nahegelegt hat, die Entscheidung zu verschieben, bis das Ergebnis der Zentrumstagung am kommenden Sonntag vorliegt, dem für die weitere Entwicklung der Krise eine besondere Bedeutung beizumessen ist. Die Suche nach einer neuen Regierung wird somit erst anfang nächster Woche beginnen und es wird sich alsdann zeigen müssen, ob der Versuch zur Herstellung der großen Koalition mit einem Kanzlerkandidaten des Zentrums, als der in erster Linie Herr Marx in Frage käme, doch noch den Wünschen des Zentrums und der Demokraten entsprechend, unternommen werden soll.

In deutschnationalen Kreisen hätte man es natürlich lieber gesehen, wenn Dr. Luther schon gestern mit der Neubildung der Regierung beauftragt worden wäre. Es spricht für die Loyalität des Reichspräsidenten, daß er diese seine ursprüngliche Absicht vorerst zurückgestellt hat. Man sieht nun in parlamentarischen Kreisen mit einiger Spannung den Zentrumsbeschlüssen entgegen. Die Haltung der beiden Fraktionen des Reichstags und des Landtags wird natürlich sehr wesentlich abhängen von der Beurteilung der Willfährigkeit der Sozialdemokraten für die große Koalition. In dieser Frage gehen die Auffassungen nach wie vor stark auseinander.

Wie das „B. T." noch in Ergänzung der kurzen amtlichen Mitteilung über den Verlauf der gestrigen Aussprache im Präsidentenpalais erfährt, will Hindenburg an dem Ziel einer parlamentarischen Regierung auf der Basis einer Koalition von der Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten so lange wie möglich festhalten. Es sei deshalb anzunehmen, daß er auch die Entscheidung der sozialdemokratischen Fraktion am Dienstag abwarten wird. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Reichspräsident noch einmal die Parteiführer empfängt, um sich über deren Ansichten zu unterrichten.

Da am Dienstag die sozialdemokratische Fraktion zu der Frage der Regierungsbildung Stellung nehmen will, dürfte die Entscheidung Hindenburgs also spätestens am Mittwoch fallen. Auch das Zentrumsorgan bezeichnet es als selbstverständlich, daß der Aufschub nicht von langer Dauer sein könne. Von großen Verhandlungen über Programme verspreche man sich in parlamentarischen Kreisen mit Recht nichts mehr und sie dürften auch nicht mehr geführt werden. Die Parteien würden demnach vor die Frage gestellt werden, ob sie zum Eintritt in die Regierung bereit sind oder nicht. Nach den bisherigen ausgiebigen Verhandlungen und der Diskussion in der Presse könne man, ohne der Situation Gewalt anzutun, erwarten, daß die Entscheidung in den nächsten Tagen fällt.

Wie der Reichsdienst der Deutschen Presse hört, soll die Minderheit, die in der Versammlung der Berliner sozialdemokratischen Parteifunktionäre für die Beteiligung an einer Regierung der großen Koalition stimmte, in der Tat sehr bedeutend gewesen sein. Es hätten nämlich von insgesamt 500 Funktionären sich nur etwa 265 gegen und etwa 235 für die Teilnahme an der großen Koalition ausgesprochen, so daß nur eine Mehrheit von 30 Stimmen gegen den Koalitionsgedanken festzustellen war.

200000 Mk.-Spende für die Hochwassergeschädigten

In Beantwortung des Glückwunschschreibens des Reichsbankpräsidenten zum 50jährigen Bestehen der Reichsbank hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem Reichspräsidenten den wärmsten Dank der Reichsbank und die Versicherung ausgesprochen, daß die Reichsbank auch in Zukunft alle Kräfte daran setzen werde, zur Gesundung und Wiedererstarkung der deutschen Volkswirtschaft beizutragen. Gleichzeitig hat die Reichsbank dem Reichspräsidenten zur Linderung der Not der durch das Hochwasser geschädigten Reichsangehörigen einen Betrag von 200 000 Reichsmark überwiesen. Der Reichspräsident hat davon zunächst 50 000 Reichsmark für die durch das Hochwasser im Harzgebiet Geschädigten bestimmt. Den Betrag von 150 000 Mark bestimmte er für die durch das Hochwasser Geschädigten des Rheingebietes.

Zum Kapitel Fürstenabfindung

⊡ **Berlin**, 9. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In den Auseinandersetzungen der letzten Wochen über die Fürstenabfindung war als einer der eifrigsten Vorkämpfer für die uneingeschränkte Befriedigung aller Fürstenhäuser der deutschnationale Abgeordnete Everling aufgetreten. Er hat in der deutschnationalen Presse ganze Artikelserien veröffentlicht, in denen er diesen Standpunkt mit ideellen und materiellen Gründen zu verfechten bestrebt war. Dieselbe Rolle hat er dann auch gestern in den Verhandlungen des Rechtsausschusses übernommen, wo er als Sprecher der Deutschnationalen sich mit Emphase für die Interessen der Fürsten verwandte. Es wirkte daher wie ein Bombenschlag selbst bei seinen eigenen Fraktionskollegen, als im Laufe der Debatte dann plötzlich ans Licht kam, daß das Ausschußmitglied Everling gleichzeitig außerhalb des Parlaments als Prozeßvertreter des Herzogs von Altenburg tätig ist. Wenn man bedenkt, daß es bei diesen Fürstenprozessen sich um Millionenwerte und damit gleichzeitig um Rechtsanwaltshonorare von ganz erheblichem Ausmaß handelt, wird man die wünschenswerte Unvoreingenommenheit, die Herr Everling als Volksvertreter doch wohl haben müßte, schwerlich bei ihm voraussetzen dürfen. Das Gravierendste aber ist die Tatsache, daß Herr Everling wohlweislich verschwiegen hat, in welchem privatem Geschäftsverhältnis er zu dem Herzog von Altenburg steht. Man darf annehmen, daß die Deutschnationalen, die keine Kenntnis von diesem Sachverhalt gehabt zu haben behaupten, schleunigst Herrn Everling durch eine Persönlichkeit ersetzen, die nicht unmittelbar materiell an dem Ausgang dieser Beratungen interessiert ist.

Der Kampf um die Völkerbundsposten

⊡ **Berlin**, 9. Jan. (Von uns. Berliner Büro.) Im Auswärtigen Ausschuß kommt u. a. heute noch der Genfer Zwischenfall zur Erörterung. Die „Germania" richtet aus diesem Anlaß einen scharfen Angriff gegen das Auswärtige Amt, dem sie den Vorwurf macht, daß es „an der widerlichen Hetze gegen zwei große deutsche Parteien, denen wegen ihrer Haltung kein vernünftiger Mensch einen Vorwurf machen könne" mitschuldig sei. Das Auswärtige Amt habe sich, statt das loyale Vorgehen des Reichskanzlers Marx zu unterstützen auf die Seite jener geschlagen, die aus jeder parteipolitischen Bindung eines Beamten, soweit sie nicht rechtsparteilich sei, eine Belastung und Minderwertigkeit deduziert. Das Zentrumsorgan fordert schließlich die verfassungstreuen Parteien auf „sich gegen den Unfug zu wenden, daß Beamten, die sich zu ihnen zählen, dienstlich und gesellschaftlich Schwierigkeiten bereitet werden und daß der auf sein Fortkommen bedachte Beamte es nicht wagen dürfe, sich zu einer verfassungstreuen Partei zu bekennen."

Die Auseinandersetzung über den Genfer Skandal hat übrigens zu einer persönlichen Kontroverse zwischen dem ehemaligen Pressechef des Reichsbürgerrats Kriegk und dem früheren Pressechef des Herrn Marx, Spiecker, geführt, die womöglich noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

England und die Skagerrakschlacht

§ **London**, 9. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Infolge der durch Großadmiral von Tirpitz' Artikel hervorgerufenen Kontroverse nimmt heute der britische Vizeadmiral Lambert, der ebenfalls im Weltkrieg aktiven Dienst geleistet hat, das Wort. Lambert ignoriert Admiral Bacons chauvinistischen Artikel vollkommen und schreibt an den Chefredakteur des „Daily Expreß": „Der Artikel des Vizeadmirals Sir Cecil Lambert, den Sie veröffentlichen, wird alle Flottenleute interessieren. Es wird jetzt allgemein zugegeben, daß unsere Flotte zur Zeit der Schlacht bei Jütland bezüglich Granaten, Maschinen, Torpedos und Distanzsuchern der deutschen in der Ausrüstung unterlegen war. Dies hätte nicht so sein sollen, aber es war vielleicht unvermeidlich. Aber ein Fehler, der alle andere überwog, war vorhanden und hat den Verlust so vieler englischer Schiffe bei Jütland verursacht, nämlich der Mangel jeder Vorrichtung, um die Magazine vor den Folgen eines Feuers in den Geschützständen abzusperren. Der Admiral hält dies für die Hauptursache dafür, daß die Schlacht bei Jütland kein vollständiger britischer Erfolg war und beschwert sich bitter darüber, daß niemand für diese schweren Defekte zur Verantwortung gezogen sei. Der „Daily Expreß" bemerkt dazu: Wenn bei britischen Schiffen und Geschützen Defekte vorhanden waren, so müßte darüber die umfassendste und unerbittlichste Untersuchung eingeleitet werden.

Für die Völkerfreiheit

⊡ **Berlin**, 9. Jan. (Von uns. Berliner Büro.) Das Kuratorium für die Rechte der unterdrückten Völker veranstaltet am Tage des Reichstagszusammentritts eine Kundgebung mit der Losung: „Für Völkerfreiheit gegen Völkerversklavung". Außer zahlreichen Vertretern des unterdrückten Deutschtums werden u. a. sprechen: Vertreter von Indien, China, Persien, Korea, Aegypten, Türkei, Syrien, Marokko, Irak, Ungarn usw.

Diese Kundgebung ist der Anfang eines aufklärenden Propagandafeldzuges.

Amerikaner für Pan-Europa

Auf Anregung des Grafen Coudenhove-Kalergi, der mehrere Monate in verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten gereist ist und über seine Gedanken einer paneuropäischen Union Vorträge gehalten hat, die allenthalben lebhaftem Interesse begegneten, kam jetzt in Newyork die Gründung eines amerikanischen Komitees der paneuropäischen Union zustande, dem als Mitglieder u. a. angehören: General Allen, die ehemaligen Präsidentschaftskandidaten Chapmann Catt, General Dawes, der bekannte Chicagoer Philantrop Julius Rosenwald und Felix Warburg.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

kr. **Heidelberg**, 9. Jan. (Eig. Ber.) Zu Beginn der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Stadtrats gedachte der Oberbürgermeister in warmen Worten des heimgegangenen Stadtrats Louis Keller, indem er dessen Verdienste um die Stadt hervorhob. — Der Stadtrat erklärte sich auf den Antrag des Gewerkschaftskartells mit der Eröffnung weiterer Notstandsarbeiten unter der Voraussetzung einverstanden, daß die erforderlichen Mittel vom Staat oder Reich zur Verfügung gestellt werden. — Die durch die Zerstörung des Kamins der Herrenmühle durch Blitzschlag geschaffene Sachlage wurde erörtert. Die Stadtrat wird gegen jede Bauausführung, die das Landschaftsbild zu schädigen geeignet ist, gemäß den speziellen Vorschriften der städtischen Bauordnung Einspruch erheben.

Vereitelter Eisenbahnüberfall

Duisburg, 9. Jan. Ein von Düsseldorf kommender Eilgüterzug wurde in der Nacht zum Freitag von Eisenbahnräubern auf der Strecke dadurch zum Stehen gebracht, daß das Signal der Blockstelle Wald unbrauchbar gemacht wurde. Während der Zug hielt, erbrachen die Diebe einen Waggon. Ehe sie jedoch etwas rauben konnten, war die alarmierte Schnellhilfe zur Stelle.

Ein deutsch-österreichischer Gegenseitigkeitsvertrag

— **Berlin**, 8. Jan. Die im Auftrag der deutschen und der österreichischen Regierung geführten Verhandlungen über den Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages auf dem Gebiet der Sozialversicherung wurden heute abgeschlossen. Das Uebereinkommen sieht die völlige Gleichstellung der Angehörigen der beiden Staaten in sozialversicherungsrechtlicher Beziehung vor.

Einladung Deutschlands zur Weltwirtschaftskonferenz

— **Berlin**, 8. Jan. Das Sekretariat des Völkerbundes hat der deutschen Regierung von der Gründung des vorbereitenden Ausschusses zur Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz Mitteilung gemacht. Vorläufig ist für den Zusammentritt dieser Konferenz der Monat April in Aussicht genommen. Wegen der Vertretung der deutschen Wirtschaft auf dieser Tagung hat sich die Reichsregierung mit verschiedenen leitenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaftskreise in Verbindung gesetzt.

Aufhebung des Paßvisums im deutsch-schweizerischen Verkehr

— **Bern**, 9. Jan. Die Verhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland über die gegenseitige Abschaffung des Paßvisums sind, wie aus dem Bundeshause berichtet wird, nunmehr zu einem Abschluß gelangt. Deutschland hat die Schweizer Forderung, daß der Visumszwang für arbeitsuchende Deutsche weiter bestehen bleibt, anerkannt. Für alle übrigen Reisenden wird dagegen im deutsch-schweizerischen Verkehr vom 20. Januar ab die Visumspflicht fortfallen.

Hochwasser im Ausland

— **Paris**, 8. Jan. Das Steigen des Seine wird bedrohlich. Die Pumpen auf den Bahnhöfen, die an der Seine liegen, haben bereits zu arbeiten begonnen. Ueberall wird jetzt eifrig an der Errichtung von Schutzwällen gearbeitet, die aus Holzbalken und Zement bestehen. In Lyon sind ganze Stadtviertel überschwemmt. In Rouen hat der Wasserstand beinahe die Hochflut von 1910 erreicht. Am schlimmsten ist die Lage in Creil an der Oise. 50 Häuser sind isoliert und einige von ihnen sind zwei Tage ohne Lebensmittel geblieben.

Amerikareise des spanischen Königspaares

V **Paris**, 8. Jan. (Von uns. Pariser Vertreter.) Der „Newyork Herald" berichtet, daß der König und die Königin von Spanien im nächsten Jahre einen Besuch in den Vereinigten Staaten machen werden.

Schwere Stürme auf dem Ozean

— **London**, 8. Jan. Eine ganze Anzahl von großen Ozeandampfern berichtet heute über furchtbare Stürme auf dem Meere. Der frühere deutsche Dampfer „Imperator", jetzt „Berengaria", ist mit 24stündiger Verspätung in Newyork eingelaufen. Eine Riesenwelle riß eines der Rettungsboote vom Deck herab. Die Reelling wurde verbogen. Der Dominion-Dampfer „Turcoman" ist in Apanmuth mit zertrümmerter Reelling und fortgerissenen Ventilatoren, einem verbogenen Bug und zwei zertrümmerten Rettungsbooten eingelaufen. Zwei Mann der Besatzung sind schwer verletzt. Der Dampfer hatte auf seiner Reise von Portland (Maine) nach England vier Orkane zu überstehen. Der japanische Dampfer „Yamato Marum", unterwegs von Singapore nach Fremantle, wurde in der Nähe der Hanka-Meerenge auf den Felsen geworfen. Es drangen 15 Tonnen Wasser pro Stunde in den Maschinenraum ein. Der Kapitän will versuchen, Singapore zu erreichen.

MARCHIVUM

Wer verkehrt verkehrt?

Verkehrssünder!

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Probleme des modernen Großstadtverkehrs — wie sie z. B. im Donnerstag-Abendblatt in den Bildern Paul Simmels behandelt wurden — nicht nur rein polizeitechnisch brennend sind, sondern auch im Publikum selbst auf großes Interesse stoßen. Allerdings muß gleich hinzugefügt werden, eigentlich nur in der Theorie, denn in der Praxis hat die Zahl der Verkehrssünder und der das Hauptkontingent stellenden Verkehrssünderinnen sich nicht verringert, trotz der ständigen Bekanntmachungen, Verordnungen, Ermahnungen in Wort Bild und Film, die sich z. B. in Mannheim geradezu (La) Fontaineartig über das Straßenpublikum ergossen haben. Jeder von uns kann täglich mehr als einmal feststellen, daß nicht nur der Andere, sondern er selber mit sich gegen die Vorschriften vergeht. Aber allein schon die psychologische Tatsache, daß man sich der Uebertretung bewußt wird, kann als ein Erziehungserfolg des Publikums zur Straßendisziplin angesehen werden und ist deshalb Gewinn. Man darf deshalb der Hoffnung Raum geben, daß nach und nach, und vor allem mit der systematischen Erziehung der Jugend in den Schulen zur Befolgung der Verkehrsgebote, jene Selbstsicherheit im Verkehr mit Fußgängern und Fahrzeugen für jeden Einzelnen erzeugt wird, die die Gefahr für Leib und Leben verringert.

Gewissermaßen als Probe auf das Exempel, wieweit die allbekannten Verkehrsvorschriften bereits in Fleisch und Blut übergegangen sind, hat die „Münchner Zeitung" vor einiger Zeit ein interessantes Verkehrspreisrätsel erlassen, interessant nicht nur wegen der Rätselstellung, sondern vor allem auch wegen des Ergebnisses der Lösungen. Die Zeitung veröffentlichte das nebenstehende Bild und verlangte die Feststellung von sieben Verkehrssünden, die darauf angebildet seien. Da wir die Fragen an unsere Leser zu stellen nicht beabsichtigen, seien die „bösen Sieben" gleich selbst mitgeteilt:

1) Die Familie links versperrt den Gehweg, — 2) der das Schaufenster betrachtende Herr trägt den Spazierstock verkehrswidrig, — 3) die über die Straße gehenden beiden Herren lesen in der Zeitung, ohne sich um den Verkehr zu kümmern, — 4) die miteinander plaudernden Personen rechts, Radfahrer und Dame, stören den Fahrverkehr, — 5) das Pferdefuhrwerk fährt verkehrswidrig links, — 6) der Autolenker will von rechts überholen, — 7) der Herr rechts geht irrtümlich auf dem nur für Radfahrer bestimmten Weg.

Nur diese sieben Verfehlungen waren vorgesehen. Daß der Waldi frei umherläuft, hat er dem glücklichen Umstand zu verdanken, daß gerade keine Hundesperre herrscht, sonst wäre die fehlende Leine ein weiteres Vergehen. Der Schutzmann in der Mitte des Bildes, der gerade einem Passanten Auskunft erteilt, ist dagegen keine Verkehrssünde. Die Straße, auf der sich die eben geschilderten Vorgänge abspielen, ist überhaupt keine Verkehrsstraße erster Ordnung. Bei richtiggehendem Verkehr wäre sie sogar frei, denn Pferdefuhrwerk und Automobil vorschriftsmäßig fahrend, würden nur sekundenlang nebeneinander sein und keiner besonderen Verkehrsregelung bedürfen. Ob und wann der Schutzmann Auskunft erteilt, ist seinem Ermessen anheimgestellt, da er nach den jeweiligen Notwendigkeiten der Verkehrsregelung handeln muß. An großen Verkehrspunkten stehen in der Regel zwei Schutzleute, von denen einer den Verkehr leitet und einer Auskunft erteilt, wie man sich beispielsweise in Mannheim täglich am Paradeplatz überzeugen kann. (Man braucht ihn allerdings nicht gerade nach dem Kaufhaus zu fragen oder ihn um Auskunft bitten, wann es endlich Kredite gibt).

Die „Münchner Zeitung" hat nun auf dieses Verkehrspreisrätsel nicht weniger als 11 150 Einsendungen erhalten, — aber nur 1444 waren richtig, ein beachtenswert geringer Prozentsatz. Abgesehen davon, daß verhältnismäßig nicht allzu viele weniger als sieben Verkehrssünden angaben — dabei wurde meist der Herr mit dem Spazierstock übersehen — war das charakteristische das Mehrherauslesen von Uebertretungen, die garnicht vorhanden waren. Einzelne Einsender haben 25, 30 und 50 Fehler angegeben. Den Rekord hält ein ganz Schlauer, der 85 Fehler entdeckt hat und dazu 17 Seiten Kanzleiformat braucht. Die Lehre, die wir daraus ziehen können, ist sehr einfach: Die 10 Gebote des Verkehrs sind so klar, übersichtlich und selbstverständlich, daß sie jedem Großstädter schon im Unterbewußtsein schlummern müßten. Die leider wachsende Zahl der Verkehrsunfälle, die eine ständige Rubrik im täglichen Polizeibericht darstellen, mahnt zur Beherzigung und zur Vorsicht. Man scheue sich auch nicht, in ruhiger und höflicher Weise fahrlässige Verkehrssünder, namentlich Kinder, auf das gefährliche ihrer Unterlassungen aufmerksam zu machen. Die Selbstdisziplin ist und bleibt aber die Hauptsache. Die Befolgung der Verkehrsgebote muß gewissermaßen wie ein „geistiges Müllern" sein, denn:

Wer die Regeln hält und ehrt,
Niemals mehr verkehrt verkehrt!

-r.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratssitzung vom 7. Januar 1926

Wohnungsfürsorge für minderbemittelte kinderreiche Familien

Um besonders bedürftigen Familien aus dem Kreise der Wohnungsuchenden entgegenzukommen, hat der Stadtrat folgendes beschlossen: Wenn eine Wohnung von nicht mehr als 4 Zimmer und Zubehör erstmals durch eine minderbemittelte kinderreiche Familie, deren bisherige Wohnungsverhältnisse ungenügende sind, in Eigentum oder Miete bezogen wird, darf das städtische Baudarlehen den sonst üblichen Satz bis zu 15 Prozent übersteigen. Zur Festsetzung der Miete und sonstiger Leistungen des Mieters ist die Zustimmung des Wohnungsamtes erforderlich. Als kinderreich gilt bei einer Zweizimmerwohnung eine Familie mit mindestens 3 im Haushalt lebenden Kindern unter 18 Jahren, bei einer 3 und 4 Zimmerwohnung eine Familie mit mindestens 4 im Haushalt lebenden Kindern unter 18 Jahren. Wenn die Familie vor Ablauf von 5 Jahren nach Einzug wieder auszieht, kann die Stadt die Vergünstigung widerrufen. Die gleiche Vergünstigung kann für ungenügend untergebrachte Schwerkriegsbeschädigte, bedürftige Kriegshinterbliebene und von der städtischen Lungenfürsorgestelle bezeichnete Familien auch bei geringerer Kinderzahl gewährt werden.

Erbauung neuer Straßenbahnlinien — Umgestaltung der Gleisanlagen am Tattersall — Beschaffung von 20 Trieb- und 16 Anhängewagen — Verlegung von Haltestellen

Für die Ausführung der durch die Errichtung der Friedrich Ebert-Brücke notwendigen Straßenbahnlinien, die Erstellung einer neuen Straßenbahnlinie durch die Bismarckstraße und die dadurch bedingte Umgestaltung der Gleisanlagen am Tattersall werden vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses die erforderlichen Mittel bewilligt; ebenso mit dem gleichen Vorbehalt die Mittel zur Beschaffung von zwanzig Straßenbahn-Triebwagen, 10 zweiachsige und 6 vierachsigen Anhängewagen. Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse am Paradeplatz werden versuchsweise die Haltestellen vor E 1 und dem Plätzer Hof aufgelöst. Die Haltestelle für die Linien 7 und 16 und die Linie 2 Richtung Wasserturm wird in die Planken (vor dem Paradeplatz), die Haltestelle für die Linien 3, 5, 6 und 10 Richtung Schloß, über die Kreuzung (vor D 1) verlegt.

Grober Unfug

Die von ihrem Mann getrennt lebende Frau Elise Wieland in Rohrhof, Hofgasse 13, hat am 15. August v. J. in mutwilliger Weise den Krankentransportwagen der städtischen Berufsfeuerwehr nach Rohrhof bestellt um angeblich ihren lungenkranken Ehemann nach dem Spital für Lungenkranke befördern zu lassen. Beim Eintreffen des Wagens in Rohrhof ergab sich, daß der Mann von seiner Verbringung ins Krankenhaus weder etwas wußte, noch damit einverstanden war und daß auch keine Notwendigkeit dazu vorlag. Das Bezirksamt hat den von der Frau verübten groben Unfug mit 10 Mark Geldstrafe eventl. mit 5 Tagen Haft geahndet. Daneben hat die Frau noch die Kosten für die Benutzung des Krankenwagens mit 34.80 Mk. zu zahlen.

90 Jahre Casino-Gesellschaft Mannheim E. V.

Diesen Titel trägt eine illustrierte Jubiläumsschrift die den Mitgliedern und Freunden zum heutigen 90jährigen Jubiläum der Casino-Gesellschaft gewidmet ist. Infolge der Zeitverhältnisse wurde von einer Festlichkeit großen Stils abgesehen. Man beschränkt sich auf einen Jubiläumsball mit vorangehendem Festmahl im engeren Kreis der Mitglieder und Freunde. Die Casino-Gesellschaft, der auch wir zu ihrem heutigen Ehrentage die wärmsten Glückwünsche entbieten, ist nach der „Harmonie" der älteste der zahlreichen Vereine Mannheims. Ihre Gründung fällt in das Jahr 1835. Damals war die Harmonie-Gesellschaft der einzige gesellige Verein. In einer Stammtischrunde tauchte eines Abends der Gedanke auf, eine der Harmonie ähnliche bürgerliche Gesellschaft zu gründen. Im Kaffeehaus von Zutt in E 1, 1 (Ecke Planken und Breitestraße) kamen täglich einige angesehene Bürger, ihrem Beruf nach meist Kaufleute, zusammen. Wer als erster die Anregung zur Gründung eines bürgerlichen geselligen Vereins gab, ist nicht bekannt. Dagegen sind die Namen der Stammtischrunde überliefert: Sebastian Jörger, Handelsmann und Präsident der Handelskammer, Handelsmann H. W. Reinhardt, nachmaliger Oberbürgermeister von Mannheim, Anton Cicolina und Philipp Eglinger, ebenfalls Kaufleute. Ende November 1835 war die Zahl der Interessenten auf 60 gestiegen. Unterm 1. Dezember wurde ein Zirkular in Umlauf gesetzt, das zur Beteiligung an der zu gründenden Gesellschaft aufforderte. „Es ist", so wird in dem Zirkular ausgeführt, „vielfältig der Wunsch laut geworden, eine abonnierte Gesellschaft zur geselligen Erholung zu bilden. Hierzu bietet sich eine annehmliche Gelegenheit durch die Bereitwilligkeit des Herrn Cafetier Zutt, den oberen Stock seines Hauses unter angemessenen Bedingungen mit Bier, Wein und Restauration zu übernehmen. Die Unterzeichneten wollen sich verbinden, eine solche Gesellschaft zu konstituieren." Am 9. Januar 1836, also heute vor 90 Jahren, fand die erste Generalversammlung statt, in der ein siebenköpfiger provisorischer Vorstand gewählt wurde. Hinsichtlich des Aufbaus der Mitgliedschaft wurde festgesetzt, eine Unterscheidung der Mitglieder in ordentliche und außerordentliche durchzuführen. Bei der Aufnahme sollten weder gesellschaftliche noch religiöse Momente ausschlaggebend sein. In einer kurze Zeit darauf einberufenen Versammlung wurde der dreijährige Mietsvertrag mit Zutt festgesetzt. Der Cafetier verpflichtete sich darin, die in Betracht kommenden vier Zimmer im zweiten Stock des Hauses „dem Bedürfnis der Gesellschaft angemessen und zugleich elegant einzurichten." Der Mietzins betrug jährlich 650 fl. Zur Sicherung der aus dem Vertrage erwachsenden Verpflichtungen mußte sich jedes ordentliche Mitglied schriftlich verpflichten, innerhalb der folgenden drei Jahre seine Mitgliedschaft aufrecht zu erhalten und einen jährlichen Beitrag von 11 fl. zu entrichten.

Mit der Abschließung dieses Vertrages war die Gesellschaft aus der Taufe gehoben. Daß man den Namen „Casino" wählte, ist nicht nur darauf zurückzuführen, daß dieses Wort als Bezeichnung derartiger Vereine allgemein gebräuchlich war, sondern hat noch einen anderen Grund. Der Name Casino hatte im gesell-

Der Brillantschmuck

Von Walter v. Rummel

Wilhelm Ludwig Freiherr von Endorf besaß als der Jüngste von vier Brüdern nur ein im Böhmerwalde liegendes Waldgut, das nicht sehr viel trug. Er trat daher in kaiserliche Kriegsdienste, brachte es, im Felde sich auszeichnend, in kurzer Zeit zum Obersten eines Reiterregimentes. Da lernte er bei der Heimkehr nach Friedensschluß für einige Tage in einem Schlosse unweit Wien einquartiert, das junge Fräulein Gabriele von Schönau kennen, das bei seinem Vormund, dem Bruder ihres Vaters lebte. Auf den ersten Blick verschaute sich der junge kaiserliche Oberst in das anmutige Mädchen, war bald entschlossen, um ihre Hand anzuhalten. Im Garten, bei einem Spiele, das sie von der übrigen Gesellschaft abseits führte, hatte er Gelegenheit, mit dem Fräulein einige Augenblicke allein zu sein. Er sprach ihr von seiner Liebe. Sie schlug erschrocken die Augen nieder. Als sie den Kopf wieder hob, traf ihn ein Blick, der ihm deutlich sagte, daß sie seine Liebe erwidere.

Noch an demselben Abend sprach der Oberst mit dem Onkel Gabrieles. Hier fand er erhebliche Widerstände. Sein Mündel sei noch viel zu jung, führte dieser dickgepuderte Kavalier aus, hatte auch noch ein Schock anderer Einwände. Sie waren, wie Endorf von Fräulein von Schönau hörte, alle hinfälliger Natur bis vielleicht auf den einen, daß sie, wie ihre Mutter, von zarter und nicht sehr kräftiger Gesundheit sei. Im übrigen aber sei ihr Onkel wohl nur gegen die Werbung, da er sein Mündel einem in der Hauptstadt lebenden, stark verschuldeten Neffen, der außer der hirschgerechten Jägerei nicht sehr viel anderes gelernt, zugedacht habe. Denn Gabriele, die einzige Tochter ihrer früh verstorbenen Eltern, besaß von Mutterseite her verschiedene große Güter.

Der kaiserliche Reiteroffizier ließ sich durch den Vormund nicht so leicht in die Flucht schlagen. Schon am nächsten Tage sprach er wieder mit Herrn von Schönau, unterstrich seine eigenen guten Beziehungen zum Hofe und zur Gesellschaft, wartete mit dem Ansehen seiner Familie und deren weitverzweigten Verbindungen auf, schloß damit, daß es ihm nicht einfalle, sich durch einen leichtsinnigen Schuldenmacher und Geldausgeber aus dem Sattel werfen zu lassen. Herr von Schönau gab immer noch nicht nach, betonte von neuem die schwankende Gesundheit seines Mündels, hatte wieder allerlei andere Ausflüchte bereit. Da der kaiserliche Oberst noch einige weitere Tage bei ihm im Quartier lag, halfen dem Herrn von Schönau seine Weigerungen nicht viel. Schließlich mochten ihm auch Bedenken kommen, es mit einem verdienten Offiziere und bei Hofe angesehenen Kavaliere ernstlich und ganz zu verschütten. Er sagte, wenn auch wenig erfreut, zum guten Ende Ja und Amen.

Wilhelm Ludwig und Gabriele waren überglücklich. Als sie die nähere Zukunft besprachen, zeigte es sich, daß Gabriele, so nachgiebig und anschmiegsam sie sonst war, in manchem Punkte ihren ganz bestimmten und entschiedenen Willen hatte. Sie wünschte, daß ihr Bräutigam den Heeresdienst aufgebe, wollte keinen Mann haben, den sie jeden Tag durch eine Kugel verlieren konnte. Wilhelm Ludwig wußte ihr entgegenzuhalten, daß er erst am Anfang einer wahrscheinlichen guten und raschen Laufbahn stünde, wies auch darauf hin, daß er außer seinem Offiziersgehalt und der bescheidenen Rente, die sein Gut Walldorf abwerfe, keinerlei Einkommen habe. „Leere Ausflüchte", lächelte sie. „Du weißt, Wilhelm Ludwig, daß meine Güter um so mehr tragen. Was eines von uns beiden hat, gehört auch dem anderen!" . . . Mehrere Tage kämpfte Endorf mit sich. Schließlich siegte Gabriele. Er gab ihr das Versprechen, daß er bei seiner Rückkehr nach Wien um seine Verabschiedung einkommen werde. Nun sah sie keine Wolke mehr am Himmel, keine Kugel mehr, die ihm nach dem Leben trachtete, fürchtete für die Zukunft keine neidischen Götter mehr . . . Als ihr Verlobter aufbrach, ritt er zum letzten Male an der Spitze seiner lieben Reiter. Auf Wien zu ging der Marsch. . . So bald sein Abschied genehmigt sein würde, sollte die Hochzeit angesetzt und vorbereitet werden. In seinem Leibrock hatte er bereits den vom Vormund entworfenen Ehevertrag. Er stellte so ziemlich das Landesübliche solcher Verträge dar. Nur eine Bestimmung hatte Herr von Schönau aufgenommen, die dem Bräutigam hart und bedenklich erschien. Wenn Gabriele ohne Leibeserben stürbe, so sollte ihr ganzes Besitztum, alle ihre Güter sowie ihr sämtlicher Schmuck an die Schönausche Familie zurückfallen. Schon beim ersten Ueberfliegen des Vertrages hatte Endorf die große Unbilligkeit dieser Bedingung sofort erkannt. Dennoch hatte er kein Wort eingewendet. Einmal weil er froh war, dem Vormund überhaupt die Einwilligung abgerungen zu haben. Sodann wollte er mit Gabriele um so weniger über diese Dinge sprechen weil sie selbst einige Male ihm gegenüber ihre zarte Gesundheit erwähnt hatte. Ritt er ihr diese Bestimmung des langen und breiten vor, dann mochte sie wirklich ernsthafte Besorgnis bekommen, daß es um ihre Zukunft schlecht bestellt sein könnte. Und warum sollte sie ohne Kinder, warum sollte sie überhaupt bald sterben? Jemand, der wie der Frühling selber, der wie eine der halberblühten Rosen ihres Gartens aussah! . . . .

Alles ging weiter nach Wunsch. Endorf erhielt den erbetenen Abschied mit ausdrücklicher ehrender Hervorhebung seiner Verdienste und dem Vorbehalt des Wiedereintritts in die Armee. Bald darauf fand die Hochzeit in Wien statt. Dann gingen die Neuvermählten nicht auf eines der großen Güter der jungen Frau, sondern dem ausdrücklichen Wunsche Gabrielens folgend nach Walldorf, in die Einsamkeit der böhmischen Wälder. Hier verbrachten sie die Flitterwochen. Alles, was Gabriele hier sah, fand sie schön, sie war nur schwer zu bewegen, von Walldorf wieder wegzugehen. Aber schließlich ergab es sich doch als notwendig, auf ihren eigenen Gütern nach dem Rechten zu sehen. Des Winters aber blieb man in Wien, machte die glänzenden Feste dort mit.

Hatte das unruhige Leben in der Hauptstadt die junge Frau allzusehr ermüdet, trug sonst etwas die Schuld, im Frühjahr begann Gabriele plötzlich zu kränkeln, fühlte sich oft fieberig. Der Arzt meinte, es fehle auf der Brust. Dasselbe Leiden sei es, an dem auch die Mutter gestorben, flüsterte er dem Gatten in's Ohr. Er verordnete die größte Schonung und Ruhe. Diese fand Gabriele auf einem ihrer Güter. Wilhelm Ludwig war immer um sie. Schöner war seine junge Frau denn je. Wer ihre guten Farben sah, würde niemals geglaubt haben, daß sie ernsthaft krank sei . . . Solange der Sommer währte, solange sie, auf ihrem Ruhebett liegend, den größten Teil des Tages im Schatten irgend eines alten Baumes verbringen konnte, schien ihr Zustand sich auch langsam bessern zu wollen. Als aber der Herbst mit kalten Nebeln einfiel, verschlimmerte sich das Leiden rasch. Eines Tages nahm der Arzt Wilhelm Ludwig zur Seite, eröffnete ihm, daß er an keine Genesung mehr glaube. Rascher könne das Ende da sein, als es jetzt vielleicht den Anschein habe. Wie ein Blitzschlag traf diese Mitteilung den Gatten. Gabriele vermochte ihm, als er wieder in's Zimmer zurückkehrte, am Gesichte es abzulesen, daß irgend etwas Schweres auf ihm laste. Sie drang in ihn, es ihr zu sagen. Als er Ausflüchte machte, alles in Abrede stellen wollte, riet sie richtig, daß ihm der Arzt irgend eine Mitteilung gemacht haben müsse, die ihm Besorgnis einflöße. Sie wurde mit einem Male unruhig. Furcht von ihm gehen, ihn verlassen zu müssen auf der einen, paarte sich mit heißer Lebenssehnsucht auf der andern Seite. Alle Versuche Wilhelm Ludwigs, sie zu trösten, verfingen nichts . . . Da gab er schließlich zu, daß er wirklich in gedrückter Stimmung sei, erfand, erzählte ihr, daß er eben Nachricht bekommen; von Walldorf, in der Administration des Gutes hätten sich arge Unregelmäßigkeiten gezeigt, die ihm großen Schaden verursacht hätten. Er müsse daher sofort nach Wien, einen neuen Verwalter zu suchen. Am nächsten Tage reiste er auch dorthin ab, kaufte in Wien den schönsten Brillantschmuck, den er auftreiben konnte, verpfändete ganz Walldorf dafür, fuhr nach Hause zurück . . Als er den Schmuck vor Gabriele auf den Kissen ausbreitete, war diese hochentzückt. Sie legte das Brillantkollier um den Hals, ließ sich einen Spiegel reichen, freute sich am Blitzen und Schimmern der Steine. Dann aber kamen ihr plötzlich Bedenken. Ein ganzes Vermögen müsse dieser Schmuck gekostet haben. Er lachte und widersprach. Außerordentlich billig habe er die Steine bekommen können, der richtige Gelegenheitskauf sei das gewesen. Rasch ging er zu anderem über, zu den Festen des kommenden Winters, bei denen sie den Schmuck tragen werde. Große Augen würden ihre Freundinnen, ihre Bekannten machen, der Kaiser selbst sie vielleicht auf die Brillanten hin ansprechen. So schwer ihm das Herz war, heiteren Gesichtes redete er immer zu, vom nächsten Winter und vom nächsten Frühjahr, schmiedete gemeinsame neue Pläne, baute hundert Luftschlösser vor ihr auf, benahm der kranken Frau vollkommen das Gefühl der großen Gefahr, in der sie schwebte. Ihre Rechte in seiner Hand in der Linken den Schmuck schlief sie am Abend mit einem letzten Lächeln müde ein, nickte ihm dankbar noch einmal zu, schloß die Augen, um sie nicht mehr zu öffnen. In starrem Schmerze saß der zurückgebliebene Gatte an ihrem Totenlager.

Nachdem seine Frau beigesetzt, vollzog Wilhelm Ludwig die Bestimmungen des Ehe- und Erbvertrages, gab alle Güter seiner Frau, stellte auch deren Preziosen an Herrn von Schönau zurück. Mit ihnen das Brillantkollier. Herr von Schönau kannte dieses noch nicht, hatte aber wohl von seiner Kostbarkeit, von Art und Zweck seiner Erwerbung gehört. Er wollte daher dem Witwer den Schmuck überlassen. Dieser zuckte die Achsel, schüttelte den Kopf und ging. Nach Wien, um dort wieder, nun gänzlich verarmt, Kriegsdienste in der Armee seiner Kaiserlichen Majestät zu nehmen . . .

MARCHIVUM

schaftlichen Leben Mannheims einen guten Klang. Schon früher bestand eine Gesellschaft dieses Namens, die 1803 gegründete Rauch-, Spiel- und Lesegesellschaft Casino, die ihr Lokal im Achenbachschen Kaffeehaus (dem jetzigen Harmoniegebäude) hatte. 1808 kam es in dieser Gesellschaft zu Meinungsverschiedenheiten, weil ein Teil der Mitglieder für Einbeziehung der Weiblichkeit in den Rahmen der gesellschaftlichen Veranstaltungen eintrat. Die Auseinandersetzungen endeten mit dem Austritt der damenfreundlichen Mitglieder und der Gründung eines neuen geselligen Vereins, der Museumsgesellschaft. 1814 vereinigten sich die beiden Gesellschaften wieder unter dem neuen Namen „Harmonie". Es ist also ein Stück Alt-Mannheimer Tradition, die die neue Casino-Gesellschaft durch ihre Namensgebung aufnahm, allerdings unter Fallenlassen der durch die Chronik überlieferten damenfeindlichen Momente. Am 14. Juli 1833 konnte die Gesellschaft ihren Einzug in die renovierten Lokalitäten halten. Der endgültige Vorstand setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Seb. Jörger, Präsident, J. W. Reinhardt, Schriftführer, J. Glimpf, Kassier, ferner A. Hansen, C. Reichlen, L. Lang, E. Sievert und F. W. Klep. Das Vereinsleben muß mit seinen alltäglichen zwanglosen Zusammenkünften charakteristische Merkmale des Klubwesens gehabt haben. Nach Abschluß der Tagesarbeit kam man zusammen, um sich zu unterhalten und Tagesfragen zu diskutieren. Auch gesellschaftliche Veranstaltungen größeren Stils wurden unternommen. Im Jahre 1837 zählte die Gesellschaft bereits 150 Mitglieder. Zwei Jahre später wurde, da die Räume bei Cafetier Zutt zu eng geworden waren, das Steinsig-Portmannsche Haus in R 1, 1, das frühere Hillesheimsche Palais, zum Preise von 37 000 Gulden erworben. Zur Renovation des neuen Heims war eine Kapitalaufnahme von 14 500 fl. notwendig. Mit dem Beziehen des Gesellschaftshauses stieg die Mitgliederzahl von 207 auf 328. Im Jahre 1847 wurde mit 430 Mitgliedern die Höchstziffer erreicht. 1840 erhielt das Vereinsleben eine Bereicherung durch die Gründung einer Bibliothek. In späteren Jahren richtete die Gesellschaft einen eigenen Chor und ein eigenes Orchester ein. Dirigenten waren u. a. Hofkapellmeister Langer und Komponist Isenmann. Im Jahre 1869 wurde der Bau eines Ballsaales beschlossen. Zur Deckung der Baukosten im Betrage von 20 000 Gulden wurden 200 Partial-Obligationen ausgegeben. Erst im November 1870 kamen die Bauarbeiten zum Abschluß. Am 12. Januar 1886 wurde das goldene Jubiläum durch ein Festkonzert begangen, an dem nicht weniger als 19 Mitglieder des Hof- und Nationaltheater mitwirkten, und am 16. Januar durch ein glänzendes Ballfest. In den nächsten Jahrzehnten wurden die gesellschaftlichen Veranstaltungen in der bisherigen Weise fortgesetzt. Zu den musikalischen Abendveranstaltungen gesellten sich Herrenabende, großangelegte Kostümfeste, Kinderbelustigungen und Familienausflüge. Am 17. Januar 1906 wurde das 70jährige Jubiläum mit einem Festball in den nach den Plänen des Architekten Walch renovierten Räumen begangen. Das 75jährige Jubiläum brachte wieder eine ganze Reihe glänzender Festlichkeiten mit Bankett, Konzert und Ball. In den Kriegsjahren standen 137 Mitglieder im Felde. 16 starben den Heldentod. Das gesellige Leben erreichte nach dem Friedensschluß bald wieder seine frühere Höhe. Zwar sind die Veranstaltungen in ihrer äußeren Aufmachung in Anbetracht der Schwere unserer Zeit etwas weniger luxuriös als unmittelbar vor dem Krieg, aber die wahren Grundbedingungen jeder freudigen Geselligkeit, Freundschaft und Herzlichkeit, haben sich erhalten und sind nach wie vor in der Gesellschaft lebendig. Sch.

Das Mannheimer Kleintierverbot

Die Notwendigkeit des Mannheimer Kleintierverbots ist, so wird uns geschrieben, s. Zt. mit der Rattenplage begründet worden. Die Geflügelzüchter, die einen Zusammenhang von Geflügelhaltung und Rattenplage von Anfang an bestritten hatten und denen das Resultat der jüngsten Rattenbekämpfung zum mindesten nicht unrecht gegeben hat, haben nunmehr durch den Bund Deutscher Geflügelzüchter ein wissenschaftliches Gutachten des für hygienische Fragen in erster Linie maßgebenden bakteriologischen Instituts in Halle beigebracht, das den behaupteten Zusammenhang zwischen Geflügelhaltung und Rattenplage schlagend widerlegt. Da mit diesem Gutachten dem Mannheimer Kleintierverbot jeder Rechtsgrund entzogen erscheint, haben die Mannheimer Kleintierzüchter sich erneut an das Ministerium gewendet und von diesem die Zusage erhalten, daß der Mannheimer Stadtrat aufgrund der veränderten Sachlage zu einer erneuten Stellungnahme gegenüber seinem Kleintierverbot veranlaßt werden würde. Gleichzeitig haben Kleintierzüchter ihre von Anfang an ausgesprochene Bereitwilligkeit wiederholt, zur Abstellung offenbarer Mißstände in der Kleintierhaltung den Behörden hilfreiche Hand zu leisten, vorausgesetzt, daß das Verbot zurückgezogen wird.

Wir hoffen, daß auf diesem Wege die leidige Kleintierfrage endlich in einer beiden Teilen gerecht werdenden Weise aus der Welt geschafft wird. Daß ein allgemeines Verbot mit einer auch die unanfechtbarsten Kleintierhaltungen zerstörenden Wirkung keine solche gerechte Lösung ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

*

* **Tätigkeit der Berufsfeuerwehr im Monat Dezember.** Die Mannheimer Berufsfeuerwehr wurde im Monat Dezember 38mal alarmiert: 16mal nach der Innenstadt, 6mal nach der Neckarstadt, 4mal nach der Schwetzingerstadt, je 3mal nach der Oststadt und nach dem Lindenhof, 2mal nach dem Waldhof, je 1mal nach Rheinau und Neckarau. Nach der Art der Brände handelte es sich in 1 Falle um Großfeuer (Oststadt), in 2 Fällen um Mittelfeuer (Waldhof und Rheinau), in 12 Fällen um Kleinfeuer und in 5 Fällen um Kaminbrände. In 16 Fällen wurde die Berufsfeuerwehr zu sonstiger Hilfeleistung in Anspruch genommen. Die Alarmierung erfolgte 21mal in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends und 15mal in der Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Der Krankentransportwagen wurde in 395 Fällen benötigt.

* **Autounfall.** Aus Mukbach wird uns gemeldet: Ein Auto Mannheim, das am Donnerstag nachmittag die Landstraße von Meckenheim hierher im schnellsten Tempo passierte, kam auf der stellenweise frisch eingeworfenen Straße ins Rutschen und stürzte die meterhohe Böschung hinab, dabei sich zweimal überschlagend. Eine junge Dame, die sich im Wagen befand, wurde im weiten Bogen hinausgeschleudert und blieb ohnmächtig liegen. Der zweite Insasse, der Autobesitzer aus Mannheim, erlitt eine schwere Kopfwunde, während der Chauffeur nur leichte Verletzungen davontrug. Der Straßenwärter, der sich in der Nähe befand, sorgte für die Ueberführung der Verletzten nach Meckenheim, wo sie in ärztliche Behandlung kamen. Ursache des Unfalles ist einerseits zu rasches Fahren, andererseits die Beschotterung der Straße.

* **Arbeitsjubiläum bei C. F. Böhringer u. Söhne, G. m. b. H., Mannheim-Waldhof.** Dieser Tage fand wie alljährlich eine Feier zu Ehren der Jubilare des verflossenen Jahres statt. Auf 25jährige ununterbrochene Dienstzeit können zurückblicken die Herren: Peter Bechtold aus Mannheim-Waldhof, Andreas Boll aus Sandhofen, Georg Breimer aus Mannheim-Waldhof, Martin Heß aus Mannheim, Georg Müller aus Sandhofen, Georg Scheeiner aus Mannheim-Waldhof. Dr. Engelhorn dankte im Namen der Direktion den Jubilaren für die treu geleisteten Dienste und überreichte ihnen als äußeres Zeichen der Anerkennung ein Geldgeschenk. Die Glückwünsche der Belegschaft überbrachte Herr Welker als Vorsitzender des Betriebs- und Arbeiterrates.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am morgigen Sonntag Gipsermeister Franz Heid mit seiner Ehefrau Marie geb. Jantz, Pozzistraße 5 wohnhaft. Zugleich bezieht das Jubelpaar, das wir herzlich beglückwünschen, seit 25 Jahren unser Blatt.

Veranstaltungen

* **Die Künstlerspiele Libelle** warten in diesem Monat mit einem Programm auf, das dem gediegenen Geschmack des künstlerischen Leiters Benno Schallert ganz besondere Ehre macht. Ueber Hans Reimanns Eigenart braucht an dieser Stelle nichts mehr gesagt zu werden. Es genügt, wenn wir feststellen, daß der Herausgeber der satirischen Zeitschrift „Das Stachelschwein" nichts von seinem boshaften Humor eingebüßt hat. Reimanns künstlerische Individualität klingt aus jedem Vortrag. Für Viele ists eine ungewöhnliche Delikatesse, für die Kreise, die derartige Kost weniger lieben, zum mindesten eine sehr interessante Angelegenheit. Wer in literarischen Zirkeln mitsprechen will, muß Hans Reimann gehört haben. Viel Glück hat die Direktion in dieser Saison bei der Verpflichtung des Ansagers, Walther Stein, der unter dem Vater des alten Fritz sicherlich in der ersten Reihe der „langen Kerle" gestanden hätte, ist nicht nur ein ungemein amüsanter Plauderer, er entpuppt sich im Verlaufe des Abends zur allgemeinen Ueberraschung auch als ausgezeichneter Baritonist. Wenn das Programm Marga Kreger als „unvergleichliche Parodistin" bezeichnet, so ist nicht zu stark aufgetragen. Es gehört schon allerlei dazu, ein Kabarettprogramm so vollendet zu karikieren. Der stürmische Beifall, der diese überaus originelle Künstlerin entfällt, ist wohlverdient. Lia Roland besitzt alle Vorzüge einer hervorragenden Stimmungssängerin: Eleganz in Erscheinung und Vortrag, sprühendes Temperament, die unwiderstehliche, schnell zündende Art, die sofort den Kontakt mit dem Publikum herstellt. Das Baumgärtner-Duo, für jeden Sportsfreund eine Augenweide, tanzt mit fabelhafter Sicherheit auf Rollschuhen, die mondänen Fürstenbergs sind erstklassig im modernen Tanz und die jugendschöne Ellen Sturm entwickelt viel Anmut, Grazie und Technik in einem Foxtrott und Bettelbubentanz, während Lisl Matic als Violinvirtuosin selbst verwöhnten Ansprüchen gerecht wird. So vermittelt ein Besuch der Libelle wieder die mannigfaltigsten Genüsse.

* **Weihnachts- und Neujahrsfeier des Schlesier-Vereins (Ortsgruppe der heimattreuen Oberschlesier).** Der aus der hiesigen Ortsgruppe der Reichsverbände hervorgegangene Schlesier-Verein hielt am Samstag im großen Saale der Liedertafel seine Weihnachts- und Neujahrsfeier ab, die sich eines so großen Zuspruches zu erfreuen hatte, daß der Raum kaum die Erschienenen zu fassen vermochte. Der 1. Vorsitzende, Herr Klose, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Veranlassung und den Zweck der Veranstaltung hin. Nicht ein schillerndes Fest solle gefeiert werden, sondern eine bescheidene Familien-Weihnachtsfeier nach schlesischer Art, hauptsächlich für die zahlreichen, durch die Optantenausweisungen aus ihrer Heimat vertriebenen oberschlesischen Landsleute. Die Ansprache, die durch einen von Frau Martha Klose gedichteten und von ihrer Tochter, Frl. Melitta Klose, gesprochenen Prolog mit lebendem Bilde eingeleitet worden war, weckte stürmischen Beifall. In bunter Reihe folgten nunmehr die verschiedensten unterhaltenden Darbietungen. Wir nennen zunächst Frl. M. Doring, die mit mehreren Sopransolis zeigte, daß sie ein kräftiges, wohlgebildetes Organ besitzt und in der Ausdeutung vornehmen Geschmack und tiefe Empfindung zu entwickeln versteht. In Gemeinschaft mit Herrn K. Eisinger sang die junge Dame, die demnächst in Dessau debütiert, mit beachtenswerter dramatischer Gestaltung das Duett der Micaela und des Don Jose aus „Carmen" und mit graziöser Lebendigkeit das Duett aus „Katja die Tänzerin". Viel Technik und natürliche Anmut zeigte Frl. Ilse Ernst vom Nationaltheater in einem Spitzentanz von Tschaikowsky, einem Scherzino von Schubert und dem bekannten Straußschen Donauwalzer, während Herr Hörner mit mehreren Xylophonvorträgen eine zu starkem Beifall herausfordernde Virtuosität entwickelte. Einen besonderen Heiterkeitserfolg erzielte Herr Dummeldinger mit mehreren humoristischen Vorträgen. Nicht minder belustigend war die Posse „Die Posaune von Jericho", der von Frl. Melitta Klose, Trudel Willimski und Frl. S. Gießer und den Herren E., M. und H. Sachs und Bohne zu drastischer Wirkung verholfen wurde. Ein flottes Orchester bereicherte die Vorträge mit mehreren Musikstücken u. spielte später zum Tanze auf. Am Nachmittag des ersten Weihnachtsfeiertages fand bereits eine Kinderweihnachtsfeier statt. Die Kinder wurden mit Kakao und Kuchen und später mit warmen Würstchen bewirtet, während der Weihnachtsmann und das Christkind Konfekt und Spielzeug bescherten. Die unterhaltenden Darbietungen, besonders das Kasperle-Theater, riefen hellen Jubel hervor. Beide Veranstaltungen waren von echt landsmännischem Geist beseelt und haben das Band um die „Ulfinger", die hier eine zweite Heimat fanden, noch enger und fester geschlungen. Um die Vorbereitung der beiden Feiern hat sich der unermüdliche Vergnügungskommissär, Herr Zeisler, besondere Verdienste erworben. Zu erwähnen ist noch, daß durch die Opferwilligkeit der Mitglieder und Freunde wieder eine reich ausgestattete Tombola zustande gekommen war.

*

♂ **Theaternachricht.** In der morgigen Morgenveranstaltung spricht Bernhard Diebold über „Gespenst und Eros".

* **Kaplan Jahsel,** der durch seine religiösen und philosophischen Vorträge bekannt geworden ist und am kommenden Montag Abend im Musensaale über die Tragik des Weltgeschehens sprechen wird, hat für die nächsten Wochen auch für Berlin eine neue Vortragsfolge vorbereitet. So spricht er u. a. über Ehe und Eros, Staatsidee und Weltanschauung, Strindberg und Huysmans, Buddha und Nirvana und über die Psychologie der Leidenschaften. Es ist anzunehmen, daß auch der hiesige Vortrag einen starken Zustrom aus allen geistig interessierten Kreisen erhalten wird.

♂ **Der Reichsverband der abgebauten Beamten und Lehrer** (E. V., Sitz Stuttgart) ladet alle abgebauten Beamten von Reich, Staat und Gemeinde zu der am kommenden Montag nachmittag im großen Saale der „Liedertafel" stattfindenden allgemeinen Protestkundgebung gegen die beabsichtigte zwangsweise Dauerpensionierung der abgebauten Beamten im einstweiligen Ruhestand ein. (Siehe Anzeige.)

* **Weihnachts- und Neujahrsverkehr im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe.** Der starke Weihnachts- und Neujahrsverkehr früherer Jahre ist in diesem Jahre ausgeblieben. Ein großer Teil der zu den fahrplanmäßigen Zügen vorgesehenen Ergänzungszüge fiel daher aus. Nur an den Tagen vor Weihnachten und Neujahr herrschte bei den beschleunigten Personenzügen und bei einzelnen günstig gelegenen Schnell- und gewöhnlichen Personenzügen starker Andrang. Am Neujahrstag war eine bessere Besetzung der Schnellzüge festzustellen, wozu mitgewirkt hat, daß die Schnellzüge an diesem Tage erstmals mit Sonntagsrückfahrkarten benutzt werden konnten. Der Expreß- und Eilgutverkehr konnte im allgemeinen mit fahrplanmäßigen Zügen und mit den eingerichteten Kurswagen bedient werden, auf der Strecke Heidelberg—Karlsruhe—Offenburg waren einzelne besondere Weihnachts-Expreß- und Eilgüterzüge kurz vor Weihnachten erforderlich. Die Witterung war durchweg ungünstig. Der herrschende Föhn und anhaltender Regen verursachten Hochwasser, das die Ursache eines Dammrutsches auf der Höllentalbahn wurde, im übrigen aber an den Bahnanlagen keinen Schaden anrichtete. Der Wintersportverkehr ist den Witterungsverhältnissen entsprechend über die Weihnachts- und Neujahrstage gering gewesen. Die meisten der für diese Tage aus Norddeutschland nach dem Schwarzwald vorgesehenen Wintersonderzüge sind ausgefallen. Der Verkehr hat sich glatt und reibungslos abgewickelt.

* **Keine erheblichen Hochwasserschäden in Baden.** In einer amtlichen Auslassung stellt das hydrographische Büro der Wasser- und Straßenbaudirektion fest, daß, soweit sich übersehen läßt, das hinter uns liegende Hochwasser in Baden keinen erheblichen Schaden angerichtet hat. Die Uferbauten und Hochwasserdämme haben sich überall gut gehalten, auch der Hochwasserdienst wickelte sich ordnungsgemäß ab.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot:

Einhorn-Apotheke (Apotheker C. Fischer)

Mannheim, am Markt R 1, 2/3 Tel. 7128

Das große Pfarrer Heumann-Buch

(120 Seiten, 20 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann u. Co., Nürn. bero M 74 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt. Ea24

Die Menschen sind tausendmal mehr bemüht, sich Reichtum, als Geistesbildung zu erwerben, während doch ganz gewiß, was man ist, viel mehr zu unserm Glücke beiträgt, als was man hat.

A. Schopenhauer.

• • •

Theater und Musik

⊙ **Neger-Revue im Rosengarten.** Man kann die bombastischen Empfehlungen über schwarze Kultur — mit dem leisen Hintergedanken, daß die europäische Kunst eigentlich nur Kitsch sei — getrost zu Hause lassen und sich dennoch zwei Stunden lang an den 45 Ganzschwarzen, Halbschwarzen und noch bleichfarbiger Künstlern und Künstlerinnen von Herzen erfreuen. Hier herrscht nicht nur im Anfang (nach Bülow) der Rhythmus, sondern überhaupt von Anfang bis zu Ende. Ein ständig flimmernder, pochender, hämmernder Rhythmus in Weise und Bewegung, fast zu viel des Guten, und dennoch stets wieder von neuem reizvoll. Die auch äußerlich farbenfrohen Bilder wechseln ab zwischen dem Leben auf der Plantage und dem Treiben in der Großstadt, in beiden Fällen Umrahmungen, in die sich Lieder und Tänze ländlichen oder „mondänen" Charakters zwanglos einschieben. Sentimentalität läuft neben Ausgelassenheit her, immer ein wenig übertrieben, und dennoch nie aufdringlich. Natürlich feiert die fabelhafte Begabung des Negers zur Groteske und Karikatur Triumphe. Die Briefträgerszene und gar die köstliche Episode mit dem Zylinderhut sind Musterbeispiele dafür. Von den Tänzen fiel die jüngste Sensation, der „Charleston", auf, im Grunde genommen nur eine neue Abart der Methode, sich möglichst rasch die Knochen aus den Kleidern zu schütteln. Aus der Fülle der Namen seien nur einige herausgegriffen, so vor allem die schlankfesselige Jessie Crawford, die beiden Montgomerys, Babe Goine, George Staten und das Sängerpaar Paine und Arabella Fields. Der musikalische Teil steht unter der bezwingenden Leitung Sam Woodings. Das hervorragend spielende und in seinen Einzelinstrumenten aus wahren Lippen- und Lungenvirtuosen zusammengesetzte Orchester zeigt einmal, wie eine Jazzband wirklich klingen muß. Die nur zu leicht bestehende Gefahr der Eintönigkeit wird aber aufs glücklichste vermieden. Noch auf dem Heimweg schwirren im Ohr die merkwürdigen Harmonien und zittern die Synkopen nach. Der Besuch dieses Gastspieles der „Chocolate Kiddies" verschafft eine anregende und erheiternde Zerstreuung. Daß sie vielen überhetzten Menschen Freude macht, zeigte die überaus herzliche Aufnahme und der ständig wachsende Beifall am gestrigen Abend. —r.

⊙ **Musikpflege im Schwarzwald.** Im Schwarzwald-Musikleben erfreut sich Donaueschingen mit seinen bekannten Konzerten eines besonderen Rufes. Mit dem Beginn des neuen Jahres sind aber auch an der Schwarzwaldbahn in Triberg in musikalischer Hinsicht neue Kräfte am Werk, die die Pflege guter Musik zum Erfolg führen wollen und nach dem Anfang zu schließen, auch können werden. Nachdem es gelungen war, in dem Musikdirektor Albert Bier eine Kraft von Rang für Triberg zu gewinnen, ist unter seiner Initiative, die sich der guten Grundlagen im Gesangverein Triberg bedienen konnte, neues Leben in der Musikpflege im mittleren Schwarzwald eingezogen. Der Gesangverein Triberg wird Erbe der dahingegangenen Museumsgesellschaft, wenn er jetzt mit seinem ersten Kammermusikabend an die Oeffentlichkeit trat, bei dem Professor Schiering vom Staatskonservatorium in Würzburg (Violine) und Frau Tilly Zeller, Würzburg (Sopran), und Musikdirektor Bier am Flügel mitwirkten. Das Programm brachte u. a. Lieder für Sopran, Violine und Klavier von Rich. Strauß, Zöllner, Pfitzner, Trunk, Reinecke und von Mozart die C-dur-Sonate für Violine und Klavier, Ungarische Tänze von Brahms. Das Interesse für den Abend war sehr lebhaft, da die mit diesem Konzert eingeschlagene Richtung eine Lücke auszufüllen geeignet ist.

⊙ **Uraufführung in Krefeld.** „Gefängnis" Bühnendichtung von Jos. M. Belter. Die Intendanz preist in ihren Theaterblättern dieses Schauspiel „Gefängnis" als ein echtes „Theaterstück" an. Damit tut sie dem Verfasser bitter Unrecht. Es ist viel, viel mehr ein Dichtung von hinreißender Gegenständlichkeit, ein Erstling, der wieder einmal — wie oft schon in den letzten 20 Jahren — größeres erhoffen läßt. Mit hohem Ethos singt der junge rheinische Dichter in seinem Drama, das — natürlich!! — wieder in einem erträumten Rußland spielt, um eine neue Sittlichkeit unter den Menschen. Zwar geht auch dieser Dichter mit den Rufern der jüngst überwundenen Verkündigung vom unbedingt guten Menschen einig. Doch ist sein Glaube nicht krampfhaftes Geschrei, sondern Verpflichtung zur Tat, die selbst vor dem Opfer des eigenen Lebens nicht zurückschreckt. Es ist hier mit hohem Ethos auch das Führerproblem in seiner letzten Konsequenz zum Ausdrucke gebracht. Um einen Kern gruppiert sich die Handlung. Garbunoff, der Mörder, steht vor der Hinrichtung. Gestanden hat er nicht. Der Gefängnisdirektor will das Geständnis mit Strafen und Folter erpressen. Der neue Anstaltsgeistliche Lind aber will es durch die Kraft der Liebe bekommen und er bekommt es: allerdings durch eine Liebe, die so abgrundtief ist, daß sie ihm den Tod bringt. Gestützt auf die vorzügliche Regie Clemens Wredes, bei fesselnden Einzelleistungen Fritz Junkers als Garbunoff, Käte Kievernagel als Olga u. a. erzielte die Uraufführung bei ergriffen folgendem Hause am Schlusse einen Beifall, der einen unbestrittenen Erfolg bestätigte. Dr. K. Lehmann.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Hans Benzmann †.** Unser langjähriger und treuer Mitarbeiter Hans Benzmann ist in seinem Steglitzer Heim seinem Herzleiden plötzlich und unerwartet erlegen. Benzmann, der aus Kolberg gebürtig war, wurde am 27. September 1869 geboren. Er studierte in Berlin Rechtswissenschaft, Literatur und Philosophie. Er war zunächst in der Kriminalabteilung des Statistischen Amtes, dann in der Abteilung für Arbeitsstatistik, später im Reichsamt des Innern und zuletzt als Reichstagsarchivar tätig. Schon frühe begann er eine rege schriftstellerische Tätigkeit, die sich auf juristische wie auf literarhistorische Arbeiten erstreckte. Er ist warm für Liliencron eingetreten, dessen Biographie er geschrieben hat. Näher an seinen praktischen Beruf und seine Erfahrung sozialpolitischer Art schloß sich sein Werk „Die soziale Ballade" an. Auch rein juristische Arbeiten hat er vielfach veröffentlicht. Benzmann war aber auch ein feiner, stiller Lyriker, von dessen Begabung eine Anzahl schöner Lyrikbände vollgiltigen Beweis ablegt. Seiner inneren Art nach stand er den Romantikern nahe. Noch in den letzten Wochen ist ein neues Bändchen von ihm angekündigt worden, bei dessen Besprechung wir auf den Dichter Benzmann näher zu sprechen kommen werden. Hier können wir nur den Verlust eines vielseitigen klugen und fleißigen Mitarbeiters beklagen, dessen eindringliche, dem Stoff immer liebevoll hingegebenen Aufsätze wir und unsere Leser sicher oft schmerzlich vermissen werden.

⊙ **Der Kölner Dom in Gefahr.** Die „Köln. Volkszeitung" hat eine Sondernummer „Der Kölner Dom in Gefahr!" herausgegeben, in der sie u. a. schreibt: „Das Jahr 1925 war der Erinnerung an die tausendjährige Zusammengehörigkeit von Rheinland und Reich gewidmet, die überall festlich begangen wurde. Feste und Feiern sind verrauscht. Was ist davon geblieben? Wie wäre es, wenn als Abschluß der Jahrtausendfeier und als bleibende Erinnerung an das nationale Ereignis die planmäßige, von der Begeisterung weitester Kreise getragene Wiederherstellung des Kölner Doms in Angriff genommen würde? Wenn sich an die Jahrtausendfeier für dauernd die Erinnerung an die Wiederaufnahme der Arbeiten zur Erhaltung des Domes knüpften?" Dieselbe Sondernummer bringt folgende Aeußerung des Reichskanzlers Dr. Luther: „Der Kölner Dom ist nicht nur eine der größten Leistungen deutscher Kunst und Kultur, sondern er ist selbst ein wesentliches Stück und fortzeugend eine der größten Grundlagen deutscher geistiger Wesensart am Rhein geworden. Der deutsche Rhein und Kölner Dom gehören zueinander als die gewaltigsten geographischen und geschichtlichen Wahrzeichen des deutschen Volkstums in unserer Westmark. Darum muß den Dom, von Menschenhand geschaffen hat, auch Menschenhand erhalten für die Allgemeinheit."

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

bw. **Darmstadt**, 7. Jan. Heute abend fand im Stadtverordnetensaale im Saalbau die Einführung und Verpflichtung der neugewählten Stadtverordneten statt. Oberbürgermeister Dr. Gläßing war wegen eines dringenden Dienstgeschäftes verhindert und so begrüßte Bürgermeister Müller die neugewählten, dann aber auch die wiedergekehrten Stadtmütter und Stadtväter. Mit dem Willkommengruß verband er die Hoffnung, daß sich das Verhältnis zum Guten gestalten möge. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind gegenwärtig äußerst schwierig. Die Zahl der Erwerbslosen steigt von Tag zu Tag, die Ausgaben steigen und die Einnahmen werden geringer. Wenn sich die geforderten Ersparnisse wirklich durchführen lassen, dann wirken sich diese erst später aus und so heißt es jetzt „Ueberwasserhalten". Dies kann natürlich auch nur kurze Zeit dauern. Selbst kann sich die Stadt nicht helfen, darum muß es heißen abwarten. Wann die Besserung, die erhofft wird und auch einmal kommen muß, eintreten wird, weiß noch niemand. Es gilt jetzt die Stadt nach Kräften zu unterstützen. Nach diesen Einführungsworten erfolgte zunächst die Verpflichtung der Stadtverordneten, die neu in das Stadtparlament eintreten, durch Handschlag und Unterschrift. Die Mitglieder, die bereits früher dem Stadtparlament angehörten, werden an die früher eingegangene Verpflichtung erinnert. — Es folgte die Wahl der Deputationen, Ausschüsse und Kommissionen, es sind deren 36. Dann gibt Bürgermeister Müller bekannt, daß eine Vorstellung des Rentnerbundes eingegangen sei, wonach die Stadtverwaltung unverzüglich wegen der Aufwertungsfrage an die Stv.Vers. herantreten soll. — Eine gleiche Anfrage ist bereits ergangen, doch muß erst der Eingang der hessischen Ausführungsbestimmungen abgewartet werden. Weiter ist ein dringlicher Antrag der Stv. Süß, Wesp und Leuschner eingegangen, der verlangt, daß alle karnevalistischen Veranstaltungen verboten werden sollen. Bürgermeister Müller sagt eine Besprechung mit den Polizeiorganen zu, da die Stadtverwaltung von sich aus ein Verbot nicht aussprechen könne. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Die Versammelten folgten einer Einladung der Verwaltung zu einer Besprechung in zwanglosem Beisammensein im Gartensaale, bei der Mitglieder der Städt. Akademie für Tonkunst musikalische Vorträge zu Gehör brachten.

Aus dem Lande

* **Seckenheim**, 9. Jan. Am Dienstag riß am Neckarbogen bei der Bergfahrt eines Schleppers mit vier Anhängern die Schlepperkette. Die Lage der angehängten Kähne war eine Zeitlang recht kritisch, da sie infolge des Hochwassers und der gerade an dieser Stelle besonders starken Strömung sich nicht schnell genug verankern konnten und zwei davon quer zur Strömung zu liegen kamen. Schließlich gelang es doch, nachdem die Kähne schon etliche hundert Meter abgetrieben waren, zu verankern. Welche Gewalt die Strömung dort hat, zeigt das glatte Ausreißen eines ziemlich starken Baumes samt der Wurzel, an dem man den Schlepper zuerst festlegte.

* **Edingen**, 9. Jan. Am morgigen Sonntag, 10. Januar, feiert Karl Berlinghof, Zugführer, Edingen, mit seiner Ehefrau Susanna Franziska geb. Jansen von Plankstadt das Fest der silbernen Hochzeit.

Heidelberg, 9. Jan. Die Polizeidirektion Heidelberg teilt mit: Es ist vom Ministerium des Innern nicht beabsichtigt, für dieses Jahr Verbotsbestimmungen für Fastnacht zu erlassen, wie dies in den letzten Jahren der Fall gewesen ist. Die drückende allgemeine Wirtschaftslage und die Notlage weiter Volksschichten dürfte jedoch für die Bevölkerung Veranlassung geben, ihre Beteiligung an Faschingsveranstaltungen auf ein möglichst geringes Maß zurückzuschrauben. Von der Einsicht der Bevölkerung wird erwartet, daß auch ohne polizeiliches Verbot das Faschingstreiben auf öffentlichen Straßen und Plätzen möglichst unterbleibt, und daß insbesondere mit Rücksicht auf die verkehrstechnischen Verhältnisse hiesiger Stadt öffentliche karnevalistische Umzüge unterlassen werden. Die schulpflichtige Jugend sollte von Faschingsveranstaltungen jeder Art möglichst ferngehalten werden. Größeren Ansammlungen jugendlicher Maskenträger und Umzügen von solchen wird mit allem Nachdruck entgegengetreten werden.

* **Karlsruhe**, 7. Jan. Der Lebensmüde, der sich am vergangenen Samstag auf der Strecke Karlsruhe—Maxau vom Zug überfahren ließ, ist als der 42 Jahre alte Assistenzarzt Dr. A. Hensler von Hagenbach identifiziert worden. Der Tote war 42 Jahre alt, verheiratet und seit 12 Jahren bei dem praktischen Arzt Dr. Gimbel tätig gewesen. Am 1. Januar soll er aus dem Dienst entlassen worden sein.

* **Offenburg**, 9. Jan. In Oberschopfheim wurde ein Teil des Tabaks, Ober- und Untergut (Sandblatt) zum Preise von 25 Mark der Zentner verkauft. Damit haben nach die betreffenden Pflanzer die Verpflichtung übernommen, die Arbeit bei der Fermentation des Tabakes unentgeltlich zu leisten. In Dundenheim sind die Sandblätter sämtlich verwogen, aber das Geld noch nicht ausbezahlt worden. Einige Pflanzer haben sich entschlossen, ihre Sandblätter zusammenzusetzen und selbst zu fermentieren.

* **St. Georgen i. Schwarzw.**, 7. Jan. Von der Industriekrise ist hier noch wenig verspürt worden. Die zahlreichen Uhrenfabriken haben flotten Betrieb und arbeiten ohne Kürzung. Auch die Maschinenfabrik J. G. Weißer Söhne und die Schraubenfabrik August Nicol. und Gebr. Heinemann haben ziemlich Arbeit. Die Firma Ph. Haas Söhne, die im Verlaufe des letzten Jahres ihre Zahlungen einstellen mußte, scheint sich erholt zu haben und arbeitet ebenfalls wieder in früherem Maßstabe. Vollständig still ruht nur das Sägewerk Reichardt.

* **Sommerau** (Schwarzwald), 8. Jan. In baufälligem Zustande soll sich nach Aussage verschiedener Kreise der Sommerautunnel befinden. Der über 1000 Meter lange Tunnel ist an mehreren Stellen durch Holzträger gestützt. Reisende haben verschiedentlich beobachtet, daß während der Fahrt Steine aus dem Deckengewölbe gefallen sind. Vor nicht allzulanger Zeit mußte das untere Portal einer Renovierung unterzogen werden. Auch das obere Portal und vor allem das Innere des Tunnels soll dem Vernehmen nach in nächster Zeit restauriert werden.

* **Griesheim** (Amt Staufen), 7. Jan. Gestern abend brach in der Scheune des in Mülhausen wohnhaften Ochsenbein ein Brand aus, der rasch um sich griff und sich auch auf die Nachbarhäuser der Landwirte Zungenschmidt und Andres ausbreitete, die vollständig niederbrannten. Der entstandene Schaden ist sehr groß. Man vermutet, daß das Feuer von einem jungen Mann namens Biringer, der erst vor einiger Zeit aus dem Gefängnis entlassen wurde, gelegt worden ist. Biringer ist geflüchtet und konnte bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

× **Furtwangen**, 7. Jan. Die seit einigen Wochen zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern der hiesigen Uhrenindustrie geführten Verhandlungen wegen eines sechsprozentigen Lohnabzuges verliefen ergebnislos. In fast sämtlichen Firmen sind daher die Arbeiter in den Streik eingetreten.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen**, 8. Jan. Das letzte Wahrzeichen der Gugo, der Reklameturm an der Rheinbrücke, der sogenannte „rote Galgen", soll abgerissen werden. Die Vergebung ist vom Städt. Hochbauamt ausgeschrieben. — Der Musikverein Ludwigshafen a. Rh. (früher Städtischer Singchor) hat sich aufgelöst. Er hat unter Arthur Bergs Leitung im Laufe der Jahre eine Reihe Oratorien (Rombergs Glocke, Händels Saul, Haydns Jahreszeiten u. a.) herausgebracht. Als vor etwa einem Jahre Professor Berg die musikalische Leitung niederlegte, übernahm sie Herr Häring.

Ludwigshafen, 9. Jan. Die Pressestelle des Bürgermeisteramtes Ludwigshafen teilt uns einen Erlaß des Bayerischen Staatsministeriums des Innern mit, der zur Einschränkung der Faschingslustbarkeiten an die Verwaltungsbehörden ergangen ist: Die schwere Notlage, in der sich zurzeit fast alle Kreise der Bevölkerung befinden, ist an sich wenig dazu angetan, den kommenden Fasching mit großen Festlichkeiten zu begehen. Trotzdem muß davon abgesehen werden, die Faschingslustbarkeiten ganz zu verbieten. Solche Maßnahmen würden die bestehende Wirtschaftskrise nur noch verschärfen, da ein nicht unerheblicher Teil unserer Wirtschaft an der Abhaltung des Faschings geschäftlich interessiert ist und zahlreiche Erwerbslose hierbei Arbeit und Verdienst finden. Angesichts der allgemeinen Not können Faschingslustbarkeiten nur unter starken Einschränkungen und nur dann zugelassen werden, wenn — wie beim letzten Karneval — dafür gesorgt wird, daß die Veranstaltungen ausgiebig in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt werden und daß sie in ihrer Durchführung dem Ernste der Zeit entsprechend Rechnung tragen. Für den polizeilichen Vollzug der einschlägigen gesetzlichen Vorschriften bleiben daher die entsprechenden Erlasse von 1924 und 1925 mit der Einschränkung maßgebend, daß öffentliche Faschingstanzveranstaltungen, soweit sie nicht reine Wohltätigkeitsveranstaltungen sind, nur an Samstagen und Sonntagen (nicht an Mittwochen) und nur unter Festsetzung des Verbotes des Tragens von Masken-Visieren (Larven) zugelassen werden dürfen. (Nichtöffentliche Veranstaltungen werden von diesem Verbot also nicht betroffen. Anmerkung der Pressestelle.) Hierzu wird noch ergänzend bestimmt, daß die Polizeibehörden von der Ermächtigung zur Genehmigung von öffentlichen Faschingsveranstaltungen mit besonderer Vorsicht und unter Berücksichtigung der jeweiligen Lage und Verhältnisse Gebrauch zu machen haben.

* **Maudach**, 9. Jan. Zu dem Einbruch in der hiesigen Postagentur heißt es, daß auf die polizeilichen Nachforschungen hin der Postagent Jakob Boffo verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt wurde. Der Verhaftete soll bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt haben.

* **Deidesheim**, 8. Jan. Eine Wein-Aktiengesellschaft „Corona" wurde in Köln gegründet. Es handelt sich um eine Verkaufsstelle einer Reihe erstklassiger Wein- und bisheriger Versteigerungsgüter, nämlich: Das Reichsgräflich v. Kesselstattsche Weingut zu Trier, Weingut Hans W. Rautenstrauch, Karthäuserhofberg Eitelsbach, Bürklin-Wolffsche Gutsverwaltung Dürkheim (Pfalz), v. Buhlsche Gutsverwaltung Deidesheim (Pfalz) und Gräfl. v. Plettenbergsche Gutsverwaltung Kreuznach. Die Preisliste bringt vor allem Flaschen- und auch Faßweine. Die Deutsche Weinzeitung, der wir die vorstehenden Daten entnehmen, bedauert nicht mit Unrecht, daß derartig erstklassige Weingüter, bei denen bislang der Absatz ihrer Weine auf dem Versteigerungswege selbstverständlich war, nun unter Umgehung des Weinhandels den Vertrieb ihrer Weine selbst in die Hand nehmen. Angesichts der geringen Preise, die bei den letzten Versteigerungen erzielt wurden, stellt sich aber die vorgenannte Gründung als ein Akt der Selbsthilfe dar, der zu verstehen sei, wenn auch der Ausfall solcher erster Güter an dem Versteigerungsmarkt zu bedauern sei.

Gerichtszeitung

Schöffengericht Mannheim

* **Mannheim**, 8. Jan. (Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley. — Schöffen: Emil Englert, Maurermeister, Frau Grethe Dornheimer, beide hier. — Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Kloos.)

Der Hausdiener und Koch Josef Reusch aus Langenargen stiehlt wie ein Rabe. Wegen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung hat er bereits zahlreiche Vorstrafen. Anfang November 1925, nach Verbüßung einer längeren Strafe aus dem Gefängnis entlassen, stahl Reusch am 20. November in einer Wirtschaft in Heidelberg eine Flasche Branntwein. Gleich darauf nahm Reusch im Warteraum des Bahnhofs Friedrichsfeld einen Reisekoffer, der Kleidungsstücke, eine Tabakpfeife, ein Messer und andere Dinge im Gesamtwerte von 400 Mark enthielt, an sich, wobei ihm plötzlich der Gedanke kam „Den kannst du nehmen." In gleicher Weise nahm Reusch im Gepäckraum des Bahnhofs Hockenheim ein Expreßgutstück im Werte von 20 Mark weg. In der heutigen Verhandlung gestand der Angeklagte freiwillig zwei weitere Diebstähle, ein Fahrrad und ein Handkoffer, ein, die gleichzeitig mitverhandelt werden. Im übrigen erklärte der Angeklagte, daß er bei Verübung der Diebstähle in bitterer Not gehandelt habe. Er wünsche, zu seinen Eltern zurückkehren zu dürfen, um ein anderer Mensch werden zu können.

Der Staatsanwalt betonte u. a., daß der Angeklagte ein degenerierter Mensch sei, dem man nur durch eine längere Freiheitsstrafe, mindestens 1½ Zuchthaus, beikommen könne. Das Urteil lautet: 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, außerdem 3 Jahre Ehrverlust.

Der Schlosser Ferdinand Emil Brenner in Waldhof konnte, trotz seiner 12 Vorstrafen, noch nicht zur Erkenntnis kommen, daß Betrügereien zu nichts Gutem führen. Vier hiesigen Geschäftsleuten des Drehereigewerbes schwindelte Brenner vor, daß er einen neuen Faßhahnen konstruiert habe und bereits ein Reichspatent besitze. Brenner machte den Interessenten große Aussichten auf Gewinn und lud sie ein, mit ihm einen Vertrag auf Ausbeutung des Faßhahnenpatents abzuschließen. Zwei Leute schenkten den vielverheißenden Versprechungen des Brenner Glauben und gaben ihm Darlehen in Höhe von 200 und 80 Mark. Das spätere Verhalten des Brenner weckte jedoch bald die schwersten Bedenken gegen ihn und die Darlehengeber sahen ein, daß sie betrogen sind. Brenner verübte weiterhin einen Zechbetrug bei Wirt Dreikluft, der ihm Speisen und Getränke im Wert von 27 Mark verabreichte, aber kein Geld erhielt. Brenner hatte dem Wirt einen Scheck über 27 Mark versprochen. Statt dessen machte sich Brenner aus dem Staube flüchtete in die Pfalz, wo er in Hardenberg (Amt Neustadt) Aufenthalt nahm. Als die Polizei dort nach ihm fahndete, war der Vogel schon wieder ausgeflogen.

Der Angeklagte bestritt heute jede betrügerische Absicht und behauptete, daß die Aussagen der Zeugen keinen Glauben verdienen. Der Sachverständige Anstaltsarzt Dr. Göhmann bekundete, daß der Angeklagte sich schon in Illenau befunden habe; Brenner sei ein moralisch minderwertiger Mensch und leide nach dem Gutachten eines Militärarztes an Tobsuchtsanfällen. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß der Angeklagte die Handwerker um ihr mühsam verdientes Geld gebracht habe, und beantragte eine Freiheitsstrafe von 1½ Jahren. Es erging Urteil: 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, außerdem Ehrverlust auf 2 Jahre. M.

*

§ **Gerichtliches Nachspiel zu den Anilin-Unruhen.** Unter den wegen der Anilin-Unruhen in Ludwigshafen am 6. März 1924 Verurteilten befand sich auch der 28 Jahre alte verheiratete Arbeiter August Neu Ludwigshafen, der wegen Landfriedensbruchs zehn Monate Gefängnis erhielt. Neu soll während der Zusammenrottungen einen Laternenpfahl bestiegen und die erregte Menge durch eine aufreizende Rede zu weiteren Tätlichkeiten veranlaßt haben. Er legte gegen das Urteil Berufung nach Frankenthal ein. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde der Angeklagte kostenfällig freigesprochen.

§ **Amtsgericht Freudenstadt.** Das Freudenstadter Amtsgericht verurteilte ein Ehepaar das durch gewandtes und sicheres Auftreten und elegante Kleidung Zahlungsfähigkeit vorzutäuschen suchte und eine Reihe Geschäftsleute betrog, wegen Betrugsversuchs in fortgesetzter Handlung und zwar den Ehemann zu einer Gefängnisstrafe von 10 Wochen, die Ehefrau zu einer Gefängnisstrafe von 5 Wochen. Der Ehemann hatte sich u. a. als Direktor einer schwedischen Fabrik ausgegeben, Pläne für die Gründung einer Autovertriebshandelsgesellschaft und einer Flugzeuggesellschaft entwickelt und Gesellschafter gesucht, mit deren Kapital der Ankauf eines Autos finanziert werden sollte.

§ **Wegen Beamtennötigung bestraft.** In einer vom Bürgermeister und 19 Landwirten unterzeichneten Eingabe der Gemeinde Hirschenhausen bei München an das Finanzamt war um eine Steuerermäßigung ersucht worden. Die Eingabe schloß mit folgenden Worten: „Der Bauer wird solange mit Steuern gedrückt, bis er sein Pflugsech vom Pfluge schraubt und damit seine Beamten erschlägt." Das Finanzamt erblickte in dem Wortlaut der Eingabe eine Bedrohung der Beamten und erwirkte für die Unterzeichneten Strafbefehle in Höhe von 20 bis 100. Mark.

Nach mehrjähriger Tätigkeit am hiesigen Allgemeinen Krankenhause habe ich mich als

prakt. Arzt

niedergelassen. 38

Dr. med. Carl Beck

Werderstr. 7 Teleph. 10915

Sprechstunden täglich von 11—1 Uhr

Ich habe mich hier als

Rechtsanwalt

niedergelassen. *695

Friedrich Ludwig Meyer

Büro: L 2, 10. Tel. 4969

Amtliche Bekanntmachungen

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns Sigmund Mantel in Mannheim, O 5, 2 wird heute vormittag 10¾ Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist ernannt: Rechtsanwalt Dr. Morgenroth, Mannheim, N 2, 8. Konkursforderungen sind bis zum 30. Januar 1926 bei dem Gerichte anzumelden. Zugleich wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf: Montag, den 1. Februar 1926, nachm. 4 Uhr, Zimmer Nr. 200, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf: Montag, 8. Februar 1926, nachm. 4 Uhr vor dem Amtsgericht Abt. BG. 11, 3. Stock, Zimmer 200, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Januar 1926 Anzeige zu machen. 150

Mannheim, den 5. Januar 1926.
Bad. Amtsgericht BG. 11.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Oeffentliche Aufforderung des Friedhof-Ausschusses.

Im Mannheimer Hauptfriedhof gelangt im 5. Teil die 8. Abteilung, enthaltend die Gräber der in der Zeit vom 22. Dez. 1902 bis 6. Juli 1903 verstorbenen Erwachsenen zur Umgrabung. 17

Gegen Entrichtung der Gebühr von 30.— RM. bleibt ein Grab auf eine weitere 20jährige Ruhezeit bestehen: Anträge sind bis längstens 10. März 1926 beim Friedhofamt — Rathaus N 1, Zimmer 16 — zu stellen; später einkommende Anträge werden nicht berücksichtigt. Denkmäler mit Fundamenten, Einfassungen und Pflanzungen auf Gräbern, deren Erhaltung nicht beantragt wird, sind bis spätestens 15. März 1926 zu entfernen; nach Ablauf dieser Frist wird der Friedhofausschuß über die nicht entfernten Materialien geeignete Verfügung treffen.

Gebäudesondersteuer. 42

Wir ersuchen um Zahlung der am 5. Januar 1926 fällig gewesenen Gebäudesondersteuer für Dezember 1925 mit einer letzten Frist von 3 Tagen. Wer bis spätestens 12. Januar 1926 nicht zahlt, hat die gesetzlichen Zuschläge zu entrichten und die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Schalterstunden von 8 bis 12.30 Uhr und von 2.30 bis 4 Uhr. Samstags von 8 bis 12 Uhr. Stadtkasse.

Städtische Sparkasse Mannheim

Für die Entgegennahme von Darlehensanträgen jeder Art sind die bezüglichen Diensträume geöffnet an den Wochentagen: 31

Dienstag und Freitag, vormittags 8—12 Uhr, nachmittags 3—½5 Uhr.

Wie in Friedenszeit!

Zahnpraxis

Alb. Sieberling

M 2. 9 M 2. 9

Jede Plombe 3.— M
m. Wurzelbehandlung . . . 4.50 M
Verarbeitung von nur Porzellan, Silber oder Goldamalgam.
Goldkronen, garant. 20 kar Gold mit Behandlung, 22 M
Künstliche Zähne pro Zahn 4.50 M
Umarbeitung Stift pro Zahn 3.50 M inkl. Platte u. Sauger
Nur prima Material.
Die Preise verstehen sich bei Barzahlung
Sprechstunden: 9-12, 2-7 Uhr. Samstags 9-12 Uhr, b. Voranmeld. auch n. d. Sprechstd.
Telephon 8036.

Autogarage

auch als Werkstätte od. Magaz. geeignet, 50 qm Reinigungsgelegenh., el. Licht vorh. 809
Grieshaber, Julius-Jolly-Straße 6.

Nähmaschinen

repariert und verkauft [illegible] L 7, 3 Tel. 5408

Schneiderin

nimmt noch Kunden an in u. außer dem Hause. Schafweide 63, 3. St. lks. Haltestelle Kronprinzenstraße. *861

Fräs- und Dreharbeiten

jeder Art

SCHNECKENGETRIEBE

MANNHEIMER MASCHINENFABRIK

MOHR & FEDERHAFF

MANNHEIM

Guter Schlaf ist das beste Heilmittel.
Metallbetten für Groß und Klein. Stahlmatr. auch mit Zubehör. Lieferung an Private seit 10 J.
Viele Tausende Dankschreiben u. Nachbestellungen. Bequeme Bedingungen. Katalog 946 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Autolackiererei

Emaillierwerk für Massenartikel. Spritzanlage mit elektr. Betrieb. Ofengröße: 3,5×2,5×2 m. S140
Mannheim, Burgstraße 6 Telephon 3936
Schweizer & Bügler.

Die besten und billigsten

Matratzen u. Polstermöbel

kauft man im Mannheimer Spezialhaus

N 7, 4 Ludwig Metzger N 7, 4

Hinterhaus *9607

3-teil. Seegrasmatratzen m. Keil	von M.	24.50 an
" Wollmatratzen m. Keil	von M	39.50 an
" Kapokmatratzen m. Keil	von M	75.— an
" Roßhaarmatratzen m. Keil	von M.	140.— an
Chaiselongue	von M.	50.— an
Diwan	von M	120.— an

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Von den süddeutschen Waren- und Produktenmärkten

Von Georg Haller-Mannheim

Mannheim, den 8. Januar.

Seit unserem letzten Bericht hat sich die Tendenz des Weltmarktes für Weizen befestigt, wobei diese Bewegung in der Hauptsache wieder von Chicago ausging. Es soll hier nicht untersucht werden, ob diese Bewegung berechtigt ist und wie lange sie standhält, immerhin verdient der Hinweis der Fachpresse Beachtung, daß der Exportüberschuß der Welt, wie er unter Zugrundelegung amtlicher Statistiken errechnet worden ist, rund etwa 96 Mill. qrs. beträgt, wogegen der Welteinfuhrbedarf ziemlich übereinstimmend mit etwa 76 Millionen qrs. angenommen wird. Der süddeutsche Markt hat sich durch die Vorgänge am Weltgetreidemarkt wenig beeinflussen lassen, weil es infolge des Geldmangels auch an genügendem Absatze fehlt. Gegenwärtig wirft das Geschäft weder für den Erzeuger noch für den Händler und Importeur irgendwelchen namhaften Verdienst ab. Die Preise werden uns vom Auslande, zuletzt namentlich von Canada, diktiert, woselbst der Weizenpool die ganzen Vorräte in der Hand hat. Die süddeutschen Mühlen klagen fortgesetzt über schlechten Absatz. Mit Rücksicht auf die Preisgestaltung werden die ausländischen Weichweizen durch guten Inlandweizen ersetzt, so daß sich nur Nachfrage nach kleberreichen Weizen erhält. Etwas mehr Nachfrage bestand für greifbare Ware, deren Ankunft durch die gestörte Rheinschiffahrt in der letzten Zeit behindert war. Argentinien sandte in den letzten Tagen wieder gute Berichte über schönes Wetter, doch blieb dies auf die allgemeine Lage ohne Einfluß. Die vorliegenden Muster von Rosario-Weizen neuer Ernte repräsentieren eine leichte dünne Ware. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß das Gros in der Verladung viel geringer ausfallen dürfte. Nur vereinzelt hat die Spekulation Kleinigkeiten in Baruso per Januar und Februar zu 16,80 Fl. aufgenommen, doch wollen die Mühlen abwarten, bis die Quantitäten in den Bestimmungshäfen eingetroffen sind. In Baril, 77 Kg., wurde einiges loko Mannheim zu 17,40 Fl. ab Lager Mannheim, seeschwimmende Ware, Baril, 78 Kg., mit 17,70 Fl. cif Mannheim gehandelt. In australischer Ware vollzogen sich in den letzten Tagen größere Abschlüsse nach dem Auslande. Durch die hiesige Arbitrage wurden Posten davon nach Holland, Belgien und England zu 17,50 Fl. cif Seehafen umgesetzt. Australien selbst schickte bessere Wetterberichte und wie man aus England hört, sind in dieser Woche täglich einige Ladungen in ladenden Posten und per Januar-Verschiffung nach England, gleichfalls zu 17,50 Fl. gehandelt worden. Für Manitoba-Weizen I, rheinschwimmend, bezahlte man 18,10 Fl. cif Mannheim, Januar-Abladung 17,85 Fl. cif Rotterdam, seeschwimmend 17,80 cif Rotterdam und für Ware loko Rotterdam 18,25 Fl. cif Mannheim. Für Manitoba II nannte man 17,80 Fl. cif Mannheim, für Manitoba III, rheinschwimmend, 17,40 Fl. cif Mannheim, für Manitoba III, loko Antwerpen, 17,30 Fl. bordfrei Antwerpen. Für Rosa Fé, 78 Kg., seeschwimmend, wurden 17,40 Fl., transbordé Antwerpen verlangt, für Kansas II, loko Antwerpen, 17,00 Fl. bordfrei Antwerpen. Nordrußland hat in den letzten Tagen einige große Partien Weizen von Leningrad abgeladen und forderte dafür 18,00 Fl. bordfrei Antwerpen, südrussischer Weizen war, je nach Qualität, zu 16,80—17,50 Fl. angeboten. Für ungarischen Weizen, 75 Kg., 5 pCt. Besatz, wurden 17,50 Fl. Parität Antwerpen verlangt. Am billigsten stellt sich deutscher Weizen, doch befürchtet man bei längerem Lagern Qualitätsmangel, auch verhindern die hohen Spesen, diese Weizen auf Spekulation zu kaufen. Polen berichtete im Wochenverlauf, daß die Regierung vor einem Ausfuhrverbot steht, ob diese Meldung auf Tatsache beruht und ob sie auf den Weltmarkt irgendwelchen Einfluß ausüben wird, läßt sich noch nicht erkennen.

Südrussischer Roggen, 70/71 Kg., war mit 11,25 Fl. transbordé Antwerpen, transito, angeboten, deutscher Landroggen wurde von den Mühlen in kleinen Posten gegen Roggenmehl zu 18,25—18,50 R.M die 100 Kg. hereingenommen.

In Gerste blieb das Geschäft gering. Braugerste wurde mit 23,50—25,00 R.M franko Mannheim genannt; badische Gerste mit etwas Geruch ging mit 22,50 R.M bahnfrei Mannheim um.

In Hafer ist der Verbrauch beinahe auf dem Nullpunkt angelangt. Die Vereinigten Staaten verlangen für ihren white clipped 9,80—10,00 Fl. cif Rotterdam; Canada Western II kostet 24,50 R.M und III 22,50 R.M die 100 Kg. Deutscher Inlandhafer war mit 17,75—19,00 R.M die 100 Kg. angeboten.

In Mais war in den letzten Tagen ziemliches Geschäft mit Hamburg, Belgien und Holland. Bezahlt wurde für schwimmenden La Plata-Mais 9,25—9,40 Fl. cif Rotterdam und für neue Ernte, März-April-Mai-Abladung 8,90—9,00 Fl. cif Rotterdam. Die Donau war mit Galfox-Mais, Mai-Juni, zu 8,60—8,70 Fl. am Markte und konnte größere Quantitäten absetzen.

Am Mehlmarkt war das Geschäft sehr schleppend, obwohl weder die Händlerschaft noch der Konsum über große Vorräte verfügen. Die süddeutschen Mühlen forderten für Weizenmehl, Spezial 0, 41,50—42,00 R.M, die zweite Hand gab mit 41,00 R.M ab, ferner lauteten die direkten Forderungen für Roggenmehl, 70 proz., auf 26,50—27,50 R.M, 60 proz. 28,50—29,00 R.M, für Nachmehl 17,50 R.M, für Weizenfuttermehl, das vernachlässigt lag, 12,50 R.M, für Roggenfuttermehl 13,75 R.M, für Kleie 12,00 R.M, für Roggenkleie 11,25 R.M, Neuabschlüsse kommen nur sehr wenig zustande, auch der Abruf auf ältere Kontrakte vollzieht sich im ganzen langsam. Mittel- und norddeutsches Weizenmehl wurde je nach Qualität mit 33—37,00 R.M ab Station, norddeutsches Roggenmehl mit 25,75—26,75 R.M Parität Mannheim und norddeutsches Roggenauszugsmehl mit 32,00 R.M franko Mannheim angeboten.

Am Markt für Futtermittel herrschte mäßige Nachfrage für Erdnußkuchen zum Preise von 22—23,000 R.M ab süddeutscher Fabrik, Rapskuchen zu 16,00 R.M, Biertreber mit Sack zu 18,00 R.M ab süddeutschen Stationen, ohne Sack wurden solche ab Württemberg und Bayern zu 15,25—16,00 R.M angeboten, Malzkeime ohne Sack zu 13,50 R.M, mit Sack zu 14,50 R.M. Für hier disponible Ware verlangte man mit Sack 15,50—16,00 R.M. Ferner kosteten die 100 Kg. Trockenschnitzel ab Fabrik 10,50—11,00 R.M, zweithändig war billiger anzukommen. Frankenthaler Torfmelasse kostete 8,75 R.M franko Mannheim und Haferschalenmelasse, je nach Fabrikat, 10 bis 10,50 R.M franko Mannheim.

Die Malzpreise haben sich bei kleinem Geschäft etwas befestigt. Die großen süddeutschen Fabriken fordern für die 100 Kg. gutes Malz 44—45,00 R.M Parität Mannheim. Geringere Qualitäten sind aus Württemberg und Bayern bis zu 40,00 R.M und darunter ab Station erhältlich. Für tschecho-slowakisches Malz werden 41,00 R.M, unverzollt, franko, verlangt.

Das Hopfengeschäft wickelt sich weiter in ruhiger Weise ab. In Baden wurden im Dezember zuletzt in Walldorf badische Hopfen zu 550 R.M und bayrische Hopfen zu 520 R.M gehandelt. Im neuen Jahr sind aus dem Elsaß und aus Jugoslawien Hopfen hier angeboten worden, deren Preis sich etwa 40—50,00 R.M unter dem der deutschen Ware bewegt.

Am süddeutschen Tabakmarkt vollzieht sich der Einkauf weiter sehr schleppend. In der Pfalz sind Schneidetabake zu 20—25,00 R.M, in badischen Orten in der letzten Jahreswoche zu 25—30,00 R.M, in der ersten Woche dieses Jahres in Bruchsal zu 20—25,00 R.M verkauft worden. Zigarrentabake gingen zu 18—25,00 R.M um, im ganzen ca. 8—10 000 Zentner. Das Neckartal erzielte zuletzt 20—24,00. Rippen sind immer noch vernachlässigt. Rein überseeischer gewalzter Rippentabak, saubere gesunde Ware, wurde mit 13,00 R.M per Zentner ab süddeutscher Station gegen Kassa angeboten, reine Virginy-Rippen, lose in Säcken, ab Herstellungslager, wurden zu 15,00 R.M per Zentner ab Fabrik Mitteldeutschland, offeriert, 1924er Pfälzer Rohtabak, Zigarreneinlage aus Tabakrippen, ist zu 25,00 R.M der Zentner ab Station erhältlich.

Die Rheinschiffahrt ist am 7. Januar von Ruhrort zu Berg wieder aufgenommen worden und wird bis Straßburg-Kehl durchgeführt; auch dürften in diesen Tagen einige Kähne bis nach Basel schwimmen, solange der günstige hohe Wasserstand anhält. Die Talfahrt ist schon seit dem 5. dieses Monats wieder im Gange. Am Oberrhein zeigt sich ein sehr starker Mangel an Schleppkraft, nachdem tagelang keine Boote eingetroffen sind. Notierungen für Schiffsmieten und Frachten sind noch nicht erfolgt.

Um die Sitzverlegung des Kohlenkontors Weyhenmeyer

Die Sitzung der Beiratsmitglieder des Kohlenkontors, die über eine endgültige Sitzverlegung nach Mannheim entscheiden soll, ist nunmehr für den 14. Januar einberufen worden. Interessant ist nun, daß sich im eigentlichen Bergbau immer mehr Stimmen für die Beibehaltung des Sitzes des Kohlenkontors in Mülheim a. d. Ruhr bzw. im Revier geltend machen. Als Hauptargument bringt man nicht nur das bisherige gute Arbeiten in der Steuerfrage mit Staat und Gemeinden, sondern vor allem die Notwendigkeit, die Hauptverwaltung des Kohlenkontors gerade in der augenblicklichen Zeit inmitten des Zechengebietes, also der Hauptbelieferer, zu belassen und nicht mit Rücksicht auf neu- und weiterauszubauende Verkaufsstellen nach Süddeutschland zu verlegen.

Soweit eine Zeitung aus dem Ruhrbezirk. Wir aber wissen, daß ein großer Interessentenkreis für die Sitzverlegung nach Mannheim ist, weil die Verhältnisse für das Kohlenkontor Weyhenmeyer in Mannheim entschieden günstiger liegen. Einmal ist Mannheim der idealste Umschlagsplatz am Rhein und zweitens ist die Stadt bis an die Grenze des Möglichen gegangen. ⊙

A.-G. Kühnle, Kopp u. Kausch, Frankenthal (Pfalz)

Der Fabrikations-Ueberschuß beziffert sich auf 667 199 ℳ, dem an allgemeinen Unkosten 338 860 ℳ und an Steuern, Umlagen und sozialen Lasten 189 429 ℳ gegenüberstehen. Nach 52 610 ℳ Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 86 300 ℳ, aus dem eine Dividende von 4 pCt. verteilt und 7860 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Für das 27. Geschäftsjahr 1924/25 ist der Vorstand wieder in der Lage, eine Jahresabrechnung vorzulegen, die auf sicheren, ziffernmäßigen Grundlagen beruht. Diese geht aus von der Goldmark-Eröffnungsbilanz auf den 1. Oktober 1924, nach der gemäß Beschluß der G.-V. vom 19. März 1925 das Gesellschaftskapital von 16 000 000 P.ℳ auf 1 600 000 R.ℳ festgesetzt und eine gesetzliche Rücklage von 160 000 R.ℳ geschaffen wurde.

Die wirtschaftlichen Folgen der wiederholt langen Abtrennung vom rechtsrheinischen Gebiet, des Verlustes des Absatzgebietes von Elsaß-Lothringen und vor allem des Saargebietes wirkten sich auch 1924/25 für die Gesellschaft ungünstig aus. Durch die wachsende Geld- und Kreditnot wurde das Hereinbringen von Aufträgen immer schwieriger trotz des zweifellos vorhandenen Bedarfs. Der an und für sich karg kalkulierte Verdienst wurde außerordentlich herabgemindert durch die übermäßige steuerliche Belastung, die zum größten Teil nicht aufgrund des erzielten Ertrages, sondern vom Bruttoumsatz und Vermögen erhoben wurde.

In der Bilanz stehen unter den Vermögenswerten Immobilien mit 91 566 ℳ, Maschinen mit 363 329 ℳ, Werkzeuge, Mobilien, Modelle, Fuhrpark und Patente mit je 1,— ℳ, Kasse mit 5298 ℳ, Wechsel und Effekten mit 4662 ℳ und Warenvorräte m. 392 480 ℳ. Den Schuldnern mit 594 416 ℳ stehen Gläubiger mit 256 585 ℳ gegenüber.

Die ersten Monate des laufenden Jahres haben nach dem Bericht des Vorstandes eine Belebung noch nicht gebracht, so daß hinsichtlich der Entwicklung des Geschäftes im neuen Jahre keine Angaben gemacht werden können. ⊙

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte

In den abgelaufenen Berichtsabschnitt fällt der Jahresschluß, der auf Käufe aus kapitalistischen Kreisen, besonders aber auf Konzernkäufe eine leichte Belebung des Geschäftes brachte. Die Umsatztätigkeit wurde jedoch in den ersten Tagen des Jahres wieder geringer, um sich bei Niederschrift dieses Berichtes wieder zu heben. Im allgemeinen war die Haltung abwartend, da die Nachrichten aus der Wirtschaft noch immer unfreundlich lauten und wenig Anregung bieten.

Am Kohlenkuxenmarkte gewannen, wie wir den Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund entnehmen, nach mehrfachen Umsätzen Ewald, König Ludwig und Langenbrahm etwa 1000 R.ℳ, die jedoch für das letztere Papier wieder verloren gingen. Graf Schwerin zogen um 200 R.ℳ und Gottessegen auf den Uebergang der Mehrheit der Kuxe auf das Elektrizitätswerk Westfalen um 150 R.ℳ an. Sonst waren Diergardt und Caroline Holzwickede im Verkehr. Von Kohlenaktien entwickelten sich größere Umsätze in Lothringen, die 2 pCt. gewannen. Präsident stellten sich um 1 pCt. höher, während Adler Bergbau und Dahlbusch ihre Preise behaupteten. Westfälische Bergbau wurden aus dem oben erwähnten Grunde lebhafter gekauft und schließen 1 pCt. über ihrer vorwöchentlichen Notierung. Am Braunkohlenmarkte waren mitteldeutsche Unternehmungen leicht gebessert, ohne daß besondere Umsätze stattfanden. Von rheinischen Werten wurden Leucherberg gehandelt und Zukunft bei vereinzelten Käufen um 2 pCt. gesteigert.

Am Kalimarkte übernahm die Kaliindustrie-Aktie die Führung. Bei großen Umsätzen stieg der Kurs von 122 pCt. auf 129 pCt., um auf 122 pCt. wieder nachzugeben und sich bei Berichtsschluß bis auf 126 pCt. zu erholen. Entsprechend dieser Bewegung entwickelten sich auch die Kurse der Wintershallwerte, deren Kursstand im allgemeinen über den vorwöchentlichen Notierungen bei Umsätzen in Heiligenroda, Glückauf-Sondershausen, Johannashall und Carlsfund liegt. Wintershall selbst gewannen bei großer Nachfrage 3000 R.ℳ. Lebhaft waren die Werte der Burbachgruppe, von denen Burbach selbst 100 R.ℳ und Beienrode 75 R.ℳ anziehen konnten. Der Wilhelm Sauer-Werte bleiben zu letzten Preisen gefragt, und Gumpelwerke sind bei geringen Umsätzen in Asse und Friedrichroda behauptet. Großes Geschäft entwickelte sich in Einigkeit und Siegfried I, die zu etwa 100 R.ℳ höheren Kursen aus dem Verkehr genommen wurden. Am Kaliaktienmarkte waren außer den bereits erwähnten Umsätzen in Kaliindustrie-Aktien Krügershall, Wittekind und Friedrichshall mehrfach im Verkehr, doch betragen die Kursveränderungen nicht über 1 pCt.

Am allgemeinen Aktienmarkte stockte das Geschäft mit Ausnahme von Rheinisch-Westfälischen Elektrizitäts-Aktien, die in erheblichen Posten bis zu 4 pCt. höherem Kurse aus dem Markt genommen wurden. Erheblich war das Geschäft in Industrieobligationen, von denen namentlich Vorkriegsobligationen der Kaliindustrie in großen Mengen gekauft wurden.

⊙ **Zimmermannwerke A.-G., Chemnitz.** In der gestrigen G.-V. wurden die Regularien genehmigt und beschlossen, den Verlust von 130 022 ℳ aus dem Reservefonds zu decken.

⊙ **Montana A.-G. für Bergbau in Münster i. W.** Das abgelaufene Jahr schließt mit einem Verlust von 481 880 ℳ.

⊙ **Norddeutsche Waggonfabrik A.-G. in Bremen.** Die Gesellschaft schließt ihr Geschäftsjahr mit einer Unterbilanz von etwa 200 000 R.ℳ, die aus den Reserven von 300 000 ℳ gedeckt werden soll.

-!- **Theodor Teichgraeber A.-G. in Berlin.** Wie von zuverlässiger Seite verlautet, betragen die Aktiva, soweit sich bisher übersehen läßt, nach Berücksichtigung von Abschreibungen etwa 3 670 000 ℳ. Demgegenüber stehen Passiva von etwa 3 730 000 ℳ. Die Großbanken, es handelt sich außer um die Deutsche Raiffeisen- und die Commerz- und Privatbank, um eine D.-Bank, haben erklärt, ihre Forderungen in Höhe von insgesamt etwa 2 Mill. ℳ solange zurückzustellen, bis die übrigen Gläubiger befriedigt sind. Diese Gläubiger haben etwa 1 Million ℳ Forderungen an die Gesellschaft. In einem offiziellen Communique teilt die Verwaltung u. a. noch folgendes mit: „Die Umstellung der Gesellschaft auf eine gesunde finanzielle Basis ist im Gange. Durch Zusammenlegung von Betrieben und Abstoßung bzw. Auflösung von Filialen wird versucht, Mittel frei zu machen bzw. die Unkosten ganz erheblich zu reduzieren. Nach den uns bis jetzt vorliegenden Antworten haben wir Grund zu der Annahme, daß unser Programm sich ungestört verwirklichen läßt, in welchem Falle wir hoffen, innerhalb eines halben Jahres die Krisis überwunden zu haben. Die Abschlußarbeiten für das Jahr 1925 werden beschleunigt, so daß die Bilanz, die einen erheblichen Verlust ergeben dürfte, voraussichtlich schon im Monat Februar der G.-V. vorgelegt werden wird. Zum Schutze der Gläubigerinteressen ist von der Verwaltung die Frommann u. Sütterlin Treuhand- und Revisionsgesellschaft bestellt worden.

⊙ **Personalien.** Die Auskunftei Herm. Günther u. Co. bringt zur Kenntnis, daß ihr seitheriger alleiniger Gesellschafter und Geschäftsführer, Herr August Braun, unterm heutigen seinen Schwiegersohn Herrn Adolf Wurm als Gesellschafter und zweiten Geschäftsführer in die Firma aufgenommen hat.

-o- **Der gewaltige Außenhandel der Vereinigten Staaten.** Einer „Times"-Meldung aus New York zufolge stellt der Außenhandel der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1925 alle bisherigen Ergebnisse in den Hintergrund und übersteigt den Außenhandel 1924 um etwa 950 Mill. Dollar. In den ersten elf Monaten des Jahres 1925 betrug die Gesamtausfuhr aus den Vereinigten Staaten 4,441 Mill. Doll., somit eine Zunahme von 296 Mill. Doll. gegenüber dem Vorjahr. Die Einfuhr betrug 3,820 Mill. Dollar. Die Ausfuhr nach Europa ist um 137 Millionen gestiegen. Die Ausfuhr nach Deutschland stieg um 45 Millionen, die Einfuhr aus Deutschland nach Amerika um 26 Millionen.

Devisenmarkt

Französischer Franken leicht abgeschwächt, nordische Devisen befestigt

Der europäische Devisenmarkt war gestern etwas lebhafter. Der französische Franken schwächte sich nach vorübergehender starker Befestigung auf 124,75 gegen London in den Abendstunden auf 126⅛ ab, was einem Reichsmarkkurs von 16,10 (16,35) Pfg. am Vormittag) entspricht. Die anderen Westdevisen blieben weiterhin stabil. London—Mailand 120⅝, London—Brüssel 106⅝. Der Schweizer Franken wies kleinste Schwankungen auf und stellte sich heute früh gegen Kabel auf 517⅞ (517⅝), London—Schweiz 25,11 (25,10), Holland—Schweiz 208¼ (208), Paris—Schweiz 19,80 (20,10), Mailand—Schweiz unverändert 20,90, Kabel—Holland 248,75, London—Holland 12,06. Nordische Devisen liegen international fester und stellte sich London gegen Oslo auf 23,80 (23,85), London—Kopenhagen 19,50 (19,55), London—Stockholm unver. 18,10, London Madrid 34,23, leicht befestigt (34,35), Brüssel gegen Paris 118,25 (116⅜), Mailand—Paris 105,50 (103⅞), Holland gegen Kabel 485¼ (unverändert).

In Reichsmark lassen sich weiter folgende Kurse ermitteln: London unverändert 20,37,50 ℳ, Zürich 81,15 (81,20) Pfg., Mailand 16,95 Pfg., Holland 1,68,90 ℳ, Prag 12,44 Pfg., Oslo 85,50 (85,45) Pfg., Kopenhagen 1,04,55 (1,04,20) ℳ, Stockholm 1,12,50 (1,12,60) ℳ, Brüssel 19,05 Pfg., Madrid 59,45 (59,35) Pfg., Argentinien 1,74,10 ℳ, Japan fester 1,82,80 (1,82,50) ℳ. ⊙

Berliner Metallbörse vom 8. Januar

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	7.	8.		7.	8.
Elektrolytkupfer	113.75	133.75	Aluminium in Barren	2,40-2,50	2,40-2,50
Raffinadekupfer	—,—	—,—	Zinn, ausl.	—,—	—,—
Blei	—,—	—,—	Hüttenzinn	—,—	—,—
Rohzink (Pb.-Pr.)	76-77	76,0-77,0	Nickel	3,40-3,50	3,40-3,50
do. (fr. Verk.)	—,—	—,—	Antimon	2,05-2,10	2,05-2,10
Plattenzink	65,5-66,5	65,5-66,5	Silber für 1 Kg.	94.—-95.—	94.—-95.—
Aluminium	2,35-2,40	2,35-2,40	Platin p. Gr.	—,—	—,—

London, 8. Januar. Metallmarkt. (In £ f. d. engl. T. u. 1016 Kg.)

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Kupfer Kassa	59.25	59.50	best select.	65.—	64.75	Blei	34.90	33.95
do. 3 Mon.	60.25	60.65	Nickel	—,—	—	Zink	33.60	33.23
do. Elektrol.	65.75	66.—	Zinn Kassa	285.50	285.50	Quecksilber	15.25	15.25
						Regulus	— —	—,—

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	4.	5.	6.	7.	8.	9.	Neckar-Pegel	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Schusterinsel*	2.30	2.48	2.36	2.77	2.33	2.15	Mannheim	6.60	6.28	5.81	7.5	5.42	5.30
Kehl	3.70	3.63	3.53	4.45	3.40	3.32	Offenau	—	2.80	—	.48	—	—
Maxau	6.28	6.03	5.88	7.23	5.64	5.60							
Mannheim	6.82	6.31	5.75	7.28	5.35	5.22							
Caub		6.80	6.37	5.3		—							
Köln	8.18	7.58	7.36	6.75	6.30	5.90							

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 8. Januar

Das Geschäft an der heutigen Börse war ziemlich still. Es kommen nur wenig Reisen an den Markt, die zu den bekannten Sätzen untergebracht wurden. Man bezahlte für einzelne Bergreisen ab Kanal nach den Rheinstationen 1,50 ℳ für die Tonne. Das Exportkohlengeschäft nach Rotterdam war etwas reger, insbesondere für Reisen ab Rhein-Herne-Kanal, wofür die bekannten Sätze mit 1,75 bzw. 2 ℳ bezahlt worden sind. ⊙

Schiffsverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 28. November 1925 bis 2. Januar 1926 weist der Schiffsverkehr folgende Ziffern auf: Angekommen sind: talwärts 7 leere Dampfer und 4 beladene mit 16 Tonnen, 37 leere Schleppkähne und 23 beladene mit 4632 Tonnen, bergwärts 91 beladene Dampfer mit 8206 Tonnen, 1 leerer Schleppkahn und 481 beladene mit 254 805,6 Tonnen. Abgefahren sind: talwärts 79 beladene Dampfer mit 6157 Tonnen, 218 leere Schleppkähne und 88 beladene mit 25 628,5 Tonnen, bergwärts 10 beladene Dampfer mit 613 To., 19 leere Schleppkähne und 36 beladene mit 14 104 Tonnen.

Auf dem Neckar sind talwärts angekommen: 18 beladene Schleppkähne mit 2774 Tonnen, bergwärts abgefahren sind: 4 leere Schleppkähne und 43 beladene mit 3623 Tonnen.

Der Gesamtverkehr stellt sich auf: Dampfer: 7 leere und 184 beladene mit 14 992 Tonnen. Schleppkähne: 275 leere und 628 beladene mit 299 190,1 Tonnen. Auf dem Neckar: 4 leere Schleppkähne und 61 beladene mit 6397 Tonnen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

MARCHIVUM

Ihr sprechen sie Lebensberechtigung zu. Dem Gefühl, soweit es nicht gerade die tiefsten Werte erfaßt, sprechen sie die Lebensberechtigung ab; und vergessen hierbei, daß Musik aus dem Leben kommt und daß das Leben sich in der Regel weder in der Linie des höchsten Ethos, noch in ganz und gar vernunftgemäßen Bahnen abspielt, sondern daß auch da die mittlere Linie herrscht.

Man wäre versucht, nach den geschilderten drei Gruppen der Betrachter alle Musik in Gefühlsmusik, Unterhaltungsmusik in weitestem Sinne und in satirische Musik einzuteilen, wobei wieder ein flüchtiger Blick auf diese drei Gruppen das Ergebnis zeitigt, daß die mittlere Gruppe, die Unterhaltungsmusik, die größte ist. Freilich werden die Unterschiede zwischen den einzelnen Angehörigen dieser Gruppe die denkbar größten sein. Es werden sich in ihr sowohl Schöpfungen von ausgesprochenem Wert als auch solche seichtester Machart finden. Die wertvollen unter ihnen werden in jene höhere Region weisen, die ich, um den Namen „Gefühlsmusik" nicht mißverstanden zu sehen lieber als „Musik des höheren Gefühls" bezeichnen möchte, während die tieferstehenden unter den Unterhaltungsmusikern weder zu der genannten Gruppe noch zu der der Satiriker Beziehung haben. Die Schätzung des höchsten sittlichen Inhaltes sowie die Schätzung des Formalismus allein, welche zumeist eine Ueberschätzung desselben darstellt, vermögen aber keineswegs den zur Beurteilung musikalischer Kunstwerke nötigen mittleren Betrachtungsgesichtspunkt zu schaffen. Dieser bedingt ein Verständnis der Vielseitigkeit alles Seins und damit auch das Verständnis der Vielseitigkeit aller Daseinsformen. Diese Kenntnis schließt in ihrer Art eine höhere Sittlichkeit in sich als jeder einseitige Betrachtungsgesichtspunkt; denn sie ist menschlich und duldsam zugleich.

*

Merkwürdige Eigenheiten bekannter Komponisten

Es mag etwas Wahres daran sein, daß gerade bedeutende Komponisten recht merkwürdige Schrullen gehabt haben und oft unter den sonderbarsten Umständen die wundersamste Musik komponierten. So ging z. B. André Ernest Modeste Gretry (8. 2. 1742 bis 24. 9. 1813), ebenso liebenswürdig als Tondichter, wie berühmt als Feinschmecker, wenn ihm eine Komposition in den Gliedern lag, in die Küche, um sich dort durch den Geruch der Speisen zu begeistern. Adam, der Komponist des Postillon von Lonjumeau, schrieb seine Partituren auf recht seltsame Weise; er legte sich gleich nach Tisch auf sein Sofa, deckte sich bis an die Nase, selbst im Sommer, mit Eiderdaunen zu und ließ seine beiden großen Katzen, deren eine auf den Namen „Malibran" hörte, sich zu Kopf und zu den Füßen legen. In dieser Lage, die dauernd die Gefahr des Erstickens nahe brachte, erfand er die pikantesten Melodien. Es ging dann, wie er selbst zu sagen pflegte, mit Dampf. Adams Verhalten erinnert an das von Paisiello (1740—1816), der am liebsten im Bett komponierte und die geistreichsten Melodien gleichsam ausschwitzte.

Von Gretry wird uns aus seiner Jugend folgendes berichtet: Als er in Lüttich zum ersten Male zum Abendmahl ging, betete er: „Lieber Gott, laß mich sterben, wenn ich kein rechtschaffener Mann und Musiker werden soll." Kaum trat er aus der Kirche, so traf ihn ein herabfallender Balken so, daß er eine halbe Stunde bewußtlos liegen blieb. Sobald er die Augen wieder aufschlug, rief er aus: „Nun bin ich geborgen, der Balken hat mich nicht erschlagen! Ich werde ein braver Kerl und ein guter Musiker werden."

Telemann (1681—1767), der ein Zeitgenosse von Johann Seb. Bach war und in jenen Tagen weit bekannter und geschätzter als der Thomas-Kantor, sagte einmal: „Ein guter Komponist muß selbst einen Tageszettel in Musik setzen können." — Auber stellte eines Tages zwischen Hector Berlioz und Fel. David (1810—1876) folgenden Vergleich auf: „Berlioz ist ein Genie ohne Talent und David ist ein Talent ohne Genie." Peter von Winter, der in Mannheim geborene Münchener Komponist (1754—1825) hatte eine so schlimme Furcht vor Gespenstern, daß er es nicht wagte, abends allein auszugehen.

Riccolo Isouard (6. 12. 1775—23. 3. 1818), der bekannte Kapellmeister des Malteser Ordens, der gegen fünfzig Opern und eine überaus stattliche Reihe von Messen, Motetten, Psalmen, Kantaten und anderes geschrieben hat, aß nichts lieber als Makkaroni, die er sich selbst zubereitet hatte.

Gluck war Orchesterleiter mit Leib und Seele; so schrieb ein Bassist aus damaliger Zeit: „Es ist ganz originell, wie jede Stelle des Affektes, des wilden, sanften, traurigen, sich in allen seinen Mienen und Gebärden malt. Er lebt und stirbt mit seinen Helden, wütet mit dem Achill, weint mit der Iphigenie, und in der Sterbe-Arie der Alceste sinkt er ordentlich zurück und wird mit ihr beinahe zur Leiche."

J. Fr. Reichardt der bekannte Berliner Liederkomponist, weiß zu berichten, daß Gluck einmal während einer Aufführung den Trompeten, die ein Kriegsgetöse zu malen hatten, ihm aber zu schwächlich klangen, laut zurief: „Mehr Blech! Mehr Blech!"

Ermanno Wolf-Ferrari zum 50. Geburtstag

Geboren am 12. Januar 1876.

Von Prof. Dr. **Hans Joachim Moser** (Heidelberg)

Wenn zur Zeit noch oder wieder künstlerische und menschliche Fäden zwischen deutschen und italienischen Musikern hin- und herlaufen, so ist Ermanno Wolf-Ferrari zweifellos seit Busonis Tode ihr bedeutendster Träger. Dieser liebenswürdige Meister nicht nur der komischen Oper, sondern auch bemerkenswerter geistlicher Chorwerke ist als Sohn eines deutschen Malers und einer Venezianerin von Natur zwischen die beiden großen Musiknationen hineingestellt. Aber er hat sich damit nicht, wie mancher künstlerische Kompromißler, sozusagen zwischen zwei Stühle gesetzt, sondern es im Gegenteil verstanden, die guten Seiten beider nationalen Musiktalente auf das glücklichste in sich zu vereinigen: von Welschland her den unfehlbaren Theaterinstinkt, die graziöse Komik des Buffostils, eine intensive melodische Gestaltungsgabe; vom Norden her aber hat er die harmonische Vertiefung, die Kontrapunktik, das Leitmotivwesen und vor allem eine Gediegenheit der Partiturgestaltung übernommen, die ihn auch innerhalb unserer Musikdramatik zu den bemerkenswertesten Könnern stempelt. Gleich dem Tiroler Meister Ludwig Thuille bei Reinberger in München ausgebildet, schien er zunächst wie seine Landsleute Sgambati und Martucci in einer bloßen Ueberpflanzung sowohl der Brahmsschen wie der Wagnerschen und Liszt'schen Harmonik auf die italienische Musiksprache das Heil zu erblicken, wofür neben jugendlichen Kammermusikwerken die allerliebste italienische Cantate „Talita Kumi" (Tairi Töchterlein) in ihrer heißen Inbrunst einen reizvollen und auch in die deutsche Kirchenmusik eingedrungenen Beleg bildet. Als vorläufiger Abschluß ihrer Entwicklung erschien sein bei uns viel gegebenes Chorwerk „La Vita nuova" für Chor, Orchester und Bariton-Solo. In ganz einzigartiger Weise hat er es verstanden, den „Dolce stil nuovo" von Dantes lyrischen Gedichten in modernes Tongewand zu kleiden und dabei doch völlig den zarten und doch leidenschaftlichen Stil etwa des „Fra Angelico" zu erreichen.

Hauptsächlich berühmt gemacht haben ihn aber doch eine Reihe von Buffoopern. An der Spitze stehen „Die neugierigen Frauen" (1903), die besonders von Gregors Berliner „Komischer Oper" aus ihren Siegeszug angetreten haben. In glücklichster Weise hat der Meister es verstanden, eine packende Lustspielhandlung mit den typischen Personen der „Commedia del Arte" zu verquicken, und ein witziger Einfall, wie zu Beginn des zweiten Aufzuges das Hühnergackern der aufgeregten und argwöhnischen Frauen, das durch eine überblasene Oboe dargestellt wird, oder das prägnante Erkennungssymbol der verschworenen Freunde „Amicitia", gehört zu den glücklichsten Einfällen der neuen Musikdramatik. Drei Jahre später haben alle „Vier Grobiane" zwar nicht den gleichen hinreißenden Erfolg gehabt wie das Erstlingswerk, aber eine neuere Wiederaufnahme von Venedig her läßt auch eine Revision des Verfahrens in Deutschland als ebenso aussichtsreich wie verdienstlich erscheinen. Großes Glück wieder machte von Anfang an der schelmische Musikeinakter „Sufonnenes Geheimnis" (1909), und auch das altbekannte Thema „Der Liebhaber als Arzt" hat in seiner Vertonung in weiten Kreisen herzlichen Anklang gefunden. Einen kräftigen Kulissenerfolg brachte schließlich die veristische Oper „Der Schmuck der Madonna", die naturgemäß mit etwas derberen Mitteln arbeiten mußte, aber zwischen den Werken Puccinis ebenso wie auf deutscher Seite etwa dem Kienzeschen „Evangelimann" und der „Mona Lisa" von Schillings gute Figur macht.

Wie man hört, ist die Schaffenskraft des Tonsetzers, der seit 1902 als Direktor des städtischen Konservatoriums in Venedig großes Ansehen besitzt, noch längst nicht erschöpft und es steht zu hoffen, daß seine ebenso geistvolle wie liebenswürdige Muse, die sich allen Augenblicksüberblüffungen antonaler Schlagworte vornehm zu entziehen weiß, uns künftig noch manchen beglückenden Theaterabend schenken wird. Hier jedenfalls breitet sich das Gebiet aus, auf dem Deutschland und Italien sich in friedlicher Geschmacksübereinstimmung jederzeit treffen kann.

*

Von der Operette

Julius Stettenheim, der bekannte Humorist, hatte einen heiligen Zorn auf die — Operetten. Warum, das mag hier unbeachtet bleiben. Jedenfalls hat er oft in bissigen Aphorismen seinem Herzen Luft gemacht und zwar vornehmlich in seinen „Ein- und Zweizeilern" und schon — man denke! — im Jahre 1896!

So schrieb er u. a.:

„Die meisten Operetten-Partituren werden mit — Kopiertinte geschrieben!"

„Man kann die meisten Operetten-Libretitsten nicht schlimmer kritisieren, als daß man ihren eigenen Text liest."

„Der Zigeuner mag noch so diebisch veranlagt sein — Operetten komponiert er denn doch nicht!"

Verantwortlich: Dr. Fritz Hammes.

Aus Zeit und Leben

Neue Mannheimer Zeitung :: Mannheimer General-Anzeiger

Nr. 2 — Samstag, den 9. Januar — 1926

Die Entwicklung der sozialen Lyrik

Von Prof. Dr. **Carl Enders** (Bonn)

II.

Als mächtiger und gewichtiger Faktor schiebt sich diese industriell-wirtschaftliche Machtentfaltung der Unternehmer bezw. des Staates in die Politik, welche in den großen Weltstaaten die Herrschaft gewinnt, in den Imperialismus ein, dem das expansionsbegierige Staatsganze höher steht, als die nach innen gerichtete Sorge um den einzelnen Bürger. Macht wird das Ziel. Je unbedingter es sich durchsetzt, umso weniger gilt noch die Rücksicht auf den Menschen und sein Glück.

Lersch hält Zwiegespräch mit dem Eisen:

„Wo kommst du her?" „Als Erz lag tief ich in der Erde Schoß:
ihr grubt nach mir, fandt' mich und riß mich los.
Geschmolzen, ward ich Eisen nach viel Mühe und Geduld —"

„Du Eisen, Eisen! Bist am Kriege schuld!"
„Ihr seid — ich bin! Ihr habt mich ja zu eurem Gott gemacht!"
Ich schwieg und sah voll Grauen der Maschinen Schlacht;
Geschütze, Gase, Minen, prall voll Todbegier,
— „Wir sind die Herrn! Maschinen, Knechte ihr!"
Das Eisen brauste auf, wuchs, schwoll in glüh'ndem Drang,
Wie Lavaflut ein Feuereisenstrom mich übergoß und mich verschlang.

Ein unerbittlicher Konkurrenzkampf ist die Folge. Er steigert sich bis zum einzig möglichen Ausgleich dieses Systems der Macht wieder durch die Macht, durch den Krieg. Und durch was für einen Krieg! Durch einen, der geführt wird mit den Maschinen dieser selbst zur Maschine gewordenen Welt, mit allen Aufsteigerungen industrieller Leistungen bis zur völligen Erschöpfung. Und was dieses industrielle System nicht kannte, das kannte auch dieser Krieg, sein Kind nicht: der Mensch, der Einzelmensch mit seinen Gefühlen und seinem Glücks- und Rechtsverlangen ist nichts, er muß sich dem Staat fügen, dessen Ziel die Erkämpfung oder Verteidigung einer imperialistischen Machtstellung ist. Es ist hier nicht meine Aufgabe, auszuführen, was an dieser Auffassung schief sein könnte. Ich habe nur die Seelenstimmung zu charakterisieren, die sich entwickelt.

Eine ungeheure Angst wächst schon jahrelang vor dem Krieg in den Menschen auf, die sich in diesen entgeistenden Zwang gestellt fühlen. Da haben wir ein Gedichtbuch von Paul Zech, „Die eiserne Brücke" von 1914. Mit schaudernder Abwehr betrachtet er die „Fabrikstädte an der Wupper" in mehreren Sonetten.

Die hier gewungen den Tag vertun,
Röhren den Blutschrei entflammter Brünste
Und träumen von Lesbos und Avalun . . Und:
Mancher hat hier sein Herz verludert, verloren;
Kinder gezeugt mit schwachen Fraun . . .
Doch die Kirchen und Krämer stehn hart wie aus Erz gehaun.

Furchtbarer überkommt das Grauen dieser ertötenden Welt den früh gestorbenen, sehr begabten Georg Heym. In schaurigen Visionen sieht er die „Dämonen der Städte" umgehen in seinem Gedichtbuch „Der ewige Tag" von 1912. Einige Strophen des Gedichtes „Die Vorstadt" mögen für ihn sprechen:

In ihrem Viertel, in dem Gassenkot,
Wo sich der große Mond durch Dünste drängt,
Und sinkend an dem niedern Himmel hängt,
Ein ungeheurer Schädel, weiß und tot.
Da sitzen sie die warme Sommernacht
Vor ihrer Höhlen schwarzer Unterwelt,
Im Lumpenzeuge, das vor Staub zerfällt
Und aufgeblähte Leiber sehen macht . . .
Aus einem Keller kommt ein Fischgeruch,
Wo Bettler starren auf die Gräten böse.
Sie füttern einen Blinden mit Gekröse.
Er speit es auf das schwarze Hemdentuch.

In gleicher Weise behandelt Heym den Krieg in der Nachlaßsammlung „Umbra vitae", den Krieg in seiner weltumstürzenden Schrecklichkeit. Mitten in die stolze Sängerschar hochgemuter Kriegsliederdichter platzte dieses Buch wie eine furchtbare, unentrinnbare Wahrheit. Entsetzliche Wehrufe über diesen Krieg als das Kind der mechanisierenden Weltentwicklung gellen aus Albert Ehrensteins Sammlung mit dem bezeichnenden und suggestiven Titel „Der Mensch schreit" von 1916. Andere solche Stimmungen findet man in den „Weißen Blättern", welche im Kriege in der Schweiz erschienen.

Albert Ehrenstein läßt das sterbende Europa sich aufbäumen:

. . . Und ewig ehern gellt Gorgardenschrei.
„Ich zermörsere alles", schreit die Ungeburt . . .
Erdgott, flüchte nicht in deinen Bart vor dem Kanonendonner!
Was tränkst du Menschen
mit den ätzenden Abwässern der Schakale?
„Ich glaube den Krieg nicht", singt die Natur.
„Das Wasser ist da, die blau schwingenden Ströme,
die Welt sich bewegender Bäume
und die himmeljubelnden Felsen,
und der sie alle so liebt,
Frühling mein Freund: der Grünsprecher."

Ihm schließen sich andere an wie Rubiner, Max Herrmann, Ernst Weiß und Wolfenstein.

So die zur Besserung Drängenden. Und dann, künstlerisch am wertvollsten, die verzweifelte Klage Franz Werfels:

Tötet euch mit Dämpfen und mit Messern,
Schleudert Schrecken, hohe Heimatworte,
Werft dahin um Erde euer Leben!
Die Geliebte ist euch nicht gegeben.
Alle Lande werden zu Gewässern,
Unterm Fuß zerrinnen euch die Orte.
Mögen Städte aufwärts sich gestalten,
Ninive, ein Gottestrotz von Steinen!
Ach es ist ein Fluch in unserem Wallen . . .
Flüchtig muß vor uns das Feste fallen.
Was wir halten, ist nicht mehr zu halten.
Und am Ende bleibt uns nichts als Weinen.
Berge sind und Flächen sind geduldig . . .
Staunen, wie wir auf und nieder weichen.
Fluß wird alles, wo wir eingezogen.
Wer zum Sein noch Mein sagt, ist betrogen.
Schuldvoll sind wir und uns selber schuldig.
Unser Teil ist: Schuld, sie zu begleichen!
Mütter leben, daß sie uns entschwinden;
Und das Haus ist, daß es uns zerfalle,
Selige Blicke, daß sie uns entfliehen.
Selbst der Schlag des Herzens ist geliehen.
Fremde sind wir auf der Erde Alle,
Und es stirbt, womit wir uns verbinden.

Andere drängen sich zusammen in dem radikalen revolutionären Aktionsbuch von Franz Pfemfert, dem Freund Liebknechts (1917). Da bricht Klage und Anklage aus gegen diesen entseelenden kapitalistischen Industrialismus:

Verlassne Hunde zerren heulend an den Ketten,
Die Bürgerin Angst wird durch verschlossne Keller streichen
Und Fraun erdrosseln, die ein Kind geboren hätten,
Und die Verzweiflung wird um arme Greise schleichen.
Wir taumeln durch die Flucht der Nächte und der Brände
Und sind in tausend Gräbern schon begraben,
und strecken durch die rote Erde immer himmelwärts die Hände
und schluchzen zu den Sternen, ob sie denn kein Erbarmen haben.

Jakob van Hoddis malt in einem Morgenbild die grellen Kontraste:

Ein starker Wind sprang empor.
Oeffnet des eisernen Himmels blutende Tore,
Schlägt an die Türme.
Hülltingend laut geschmeidig über die eherne Ebene der Stadt.
Die Morgensonne rußig. Auf Dämmen donnern Züge.
Durch Wolken pflügen goldne Engelpflüge.
Starker Wind über der bleichen Stadt.
Dampfer und Kräne erwachen am schmutzig fließenden Strom.
Verdrossen klopfen die Glocken am verwitterten Dom.
Viele Weiber siehst du und Mädchen zur Arbeit gehn.
Im bleichen Licht. Wild von der Nacht. Ihre Röcke wehn.
Glieder zur Liebe geschaffen.
Hin zur Maschine und mürrischem Mühn.
Sieh in das zärtliche Licht.
In der Bäume zärtliches Grün.
Horch, die Spatzen schreien.
Und draußen auf wilderen Feldern
Singen Lerchen.

Betäubung für die „Verdammte Jugend" sucht Alfred Wolfenstein auf der Großstadtstraße:

Du Gottkose, mein Haupt zerstäub —
Entmenschlichte mein Herz zerstäub —
Verirrten mich, Verlorenen
Du Straße ja betäub! betäub! . . .

Und Stanislav K. Neumann wendet sich an die ehrenstolze, bewunderte und verhaßte Fabrik:

Ich geh durch Nacht zum Tag, durch kühle Mondesnacht,
Den weiten Leib durchströmt der Wälder Wehen ....
Doch sieh, das glühend starre Aug der Arbeit wacht,
Muß die Fabrik so starr die Stirn erheben
Am Waldesrand?

Sie ist ganz neu und hart, steht stolz, emporgerafft.
Voll warmer Brunst in ihrem Halbschlaf still,
Wie wenn in heil'ger Ruh unheil'ge Leidenschaft
Hold schläft, halb wacht. Sie hat kein Mitgefühl
Mit ihrer Beute.

Sie streckt nach allen Seiten Eisenfühler aus,
Bestäubt der Erde Brust mit grauem Schmer,
Dem offnen Rachen dröhnend holen Schmaus
Die Seile von der wunden Bergeshöh
Bei Tag und Nacht.

Doch wenn die grausam schöne Grühe, die da lebt,
Von Mauern, Schornsteinen und Fenstern stiert,
Und wenn die Mondnacht durch die Landschaft Silber webt
Denn stockt der Mensch entzweit und fasziniert
Vor seinem Werk.

Und doch empfind ich dieser Masse schöne Macht,
Die stolz und aufrecht aufrekt ihren Leib.
Der starren Augen Gluten wachen durch die Nacht.
Sie lagert weiß und breit, ein geiles Weib:
Es schläft die Fabrik.

In einer Sturmvision in stockend losgelösten Worten und stöhnendem Rhythmus sieht Johannes R. Becher den Wandel des brüchigen Menschen durch das Chaos zum neuen Tag.

Das empörte Herz und das revoltierende bessernde Hirn der sich freimachenden Menschen einer neuen Generation sind die Retter. Der Leitspruch der neuen werdenden Welt wird sein: Der Mensch muß wieder zu seinem natürlichen Recht kommen. An die Spitze der befreiten Menschen aber müssen die Geistigen und die Liebenden treten, die die Erkenntnis in sich haben von der ganzen Verderbtheit der alten Welt und den unerschütterlichen Willen, die Welt zu ändern. Als ihre Wortführer treten neben dem radikalen zur Gewalt neigenden Pfemfert der Führer der Aktivisten Kurt Hiller und Heinrich Mann auf den Plan. Heinrich Mann wendet sich an die neue Generation der Zwanzigjährigen und hämmert ihnen die Leitideen ein, die dann in der sozialen Dichtung ständig wiederkehren: Weg mit der Heiligung des Eingesetzten statt der überall umgehenden Revolte. Ersetzt den Staat und seine Größe durch den Menschen und sein Glück, die Macht des Stoffes durch die des Geistes, der Sittlichkeit. „Und in der deutschen Oeffentlichkeit wird wieder erscheinen, was sie lange verlernt und vergessen hatte, eine Partei des Geistes" gegen den „in Riesenverbänden organisierten Widergeist", eine Partei der Jugend, mit der nicht zu handeln ist, die sich von Idoen leiten läßt. „Kennt den Menschen und pflegt ihn, dann habt ihr ihn in Zivilisation und Kultur." Die Grundempfindung des Lebens muß die Gewißheit kommenden Glücks werden. Und man darf sich nicht scheuen, es für erreichbar zu halten.

Die Gruppe der „Geistigen" hat ihr Programm entwickelt in zwei Jahrbüchern: „Das Ziel", Aufrufe zu tätigem Geist, München 1916 und „Tätiger Geist" 1917/18, beide herausgegeben von Kurt Hiller, der in der Novemberrevolution 1918 an die Spitze des Rates geistiger Arbeiter trat. Die Kunst spielt bei ihnen, solange das neue geistige Reich noch nicht gekommen ist, eine untergeordnete Rolle. Das Kunstwerk ist ihnen zu betrachtsam, zu unmeglich, wo es gilt, durch die Tat die Weltverbesserung herbeizuführen. An seine Stelle tritt das leidenschaftliche rhythmische Manifest. Während aber Hiller und sein Kreis lediglich durch den Geist selbst sich durchsetzen wollen und nur die wahrhaft Geistigen das Recht haben zur Tat, ist der praktische Intellektualismus Pfemferts durchaus bereit, mit Hilfe unreinerer Gewalten dem Geist den Weg zu bahnen, sei es auch über das Chaos. Neben ihnen steht als der Apostel des Mitleidens und der tatbereiten demütigen Liebe, zugleich als der wahre soziale Dichter der urchristlich gerichtete Franz Werfel.

Nicht nur die Gerechten sieht er von Gott erhoben, auch die in Leidenschaften Irrenden und durch die harte Welt Zerbrochenen: (die Leidenschaftlichen). Er versteht sie alle, denn er hat in allen gelebt. Noch aber ist es dem Weltfreund (so heißt das erste seiner Bücher) nicht genug, er kommt sich noch als ein unerfahrenes Kind vor Gott vor und fleht ihn an: „O Herr, zerreiße mich! Ich bin ja noch ein Kind. Und waar doch zu singen. Und nenne Dich. Und sage von den Dingen: Wir sind!" Wie Dehmel gesagt hatte: Wir Welt.

O Herr, zerreiße mich!
Was soll dies dumpfe, klägliche Genießen?
Ich bin nicht wert, daß deine Wunden fließen.
Begnade mich mit Martern, Stich um Stich!
Ich will den Tod der ganzen Welt einschließen.
O Herr, zerreiße mich!

Bis daß ich erst in jedem Lumpen starb,
In jeder Katz und jedem Gaul verreckte,
Und ein Soldat, im Wüstendurst verdarb.
Bis, grauser Sünder ich, das Sakrament weh auf der Zunge schmeckte,
Bis ich den aufgefressnen Leib aus bitterm Bette streckte
Nach der Gestalt, die ich verhöhnt zuvorab!

Und wenn ich erst zerstreut bin in den Wind,
In jedem Ding bestehend, ja im Rauche,
Dann lodre auf, Gott, aus dem Dornenstrauche.
(Ich bin dein Kind.)
Du auch, Wort, prasse auf, das ich in Ahnung brauche!
Gieß unverzehrbar dich durch All: Wir sind!

Er lauscht dem Fluß des Lebens aus der Mutter in das Kind. Und wie Dehmel kennt er keine Grenze des Mitlebens und Mitleidens im Organischen, auch nicht die ekle Grenze der Verwesung. In dem Gedicht „Jesus und der Aeserweg" werden wir mit dem Heiland zu einem Strom von widerlichem Leichenaas geführt: Hier aber begnügt sich der Erlöser nicht, die blanken Zähne des Hundes zu loben, nein, er streut sich die Verwesung übers Haupt. Ein andermal sieht der Dichter sich selbst als verwesende Leiche im Walde. Dieser Dichter leidet darunter, daß er nur im Wort die Seelen zum Mitleiden aufregen kann. Er windet sich vor Gott in der Sehnsucht nach liebewirkender Tat. Sein letztes Bekenntnis aber ist das Bekenntnis zur Seele des Menschen, vor dem alles Außensehen als Unwesentliches zurücktritt. Wir denken an die schöne Seele Schillers, die sich in der Anmut der Gebärden, der Haltung und des Blickes des Menschen offenbart und alle Mängel seines Aeußeren vergessen läßt, wenn wir seinen Hymnus lesen: Lächeln, Atmen, Schreiten mit den Schlußversen:

Lächeln, Atem, und Schritt
Sind mehr als des Lichtes, des Windes, der Sterne Bahn,
Die Welt fängt im Menschen an.
Im Lächeln, im Atem, im Schritt der Geliebten ertrinke!
Weine hin, knie hin, sinke!

*

Paul Verlaine

Zu seinem dreißigsten Todestage am 8. Januar.

Von Mario Mohr (Frankfurt)

Es gibt Menschen, die unser Interesse mehr durch ihr Leben denn durch ihre Werke fesseln. Bei denen nicht das Ziel sondern der Weg, der mühselige, wirre, odyssische Weg zu dem belanglosen, oft verfandeten Ziele das Wichtigere, das einzig Wichtige ist.

Paul Verlaine gehört zu diesen.

Hand aufs Herz: Würden wir seine Verse heute noch lesen, seine Lyrik ungebundener Form, wenn wir nicht sein Leben kennten?

Er hat wunderbare Verse gebaut, geniale Strophen ersonnen. Aber trotzdem: Es gibt so viele wunderbare Verse und geniale Strophen. Und kein Mensch liest sie. Doch die Verlaines packen besonders, erschüttern und erfreuen je nach ihrer Art um einige Grade mehr denn die anderer Dichter, deren Leben belangloser war denn die Früchte, die sie daraus zogen.

Paul Marie Verlaine — dieses Leben ist die unerhörteste Tragik, die erschütterndste Karikatur des Strandens eines Menschen, des unentrinnbaren, gänzlichen, auflösenden Unterganges, eines hohen, faustischen Geistes in einem unzulänglichen, kulturgeschwächten Gefäß. Eine grandiose, ins Chaos des Nichts hinabsteigende Linie, wie sie nur das unenträtselbare Schicksal, kein Dichter, keine Phantasie nicht der genialischste Feuerkopf erfinden kann.

Sehen wir, studieren wir, erleben wir dieses Leben, dann ballt sich in uns ein unendliches Knäuel widerstrebendster Empfindungen, extremster Gefühle, ein heißer Hauch von diesem: von Paul Verlaine.

Seinem Leben nachzuforschen ist wichtiger als seine Werke zu kennen. Wer sich aber dieses Leben kundig, dieses Lebens tränengeläuterte Perlen — die Verse und Sätze — betrachtet in ihrem tiefen, bunten Schillern, mit dieser glänzenden Patina wärmsten Lebens, der wird vieles innig liebgewinnen.

Und dieses Leben nun? Suchen wir es in wenig Sätzen aufzuzeichnen, soweit es sich in Worten schildern läßt.

Wie aus einem weichen warmen Ton schwellend ein jubelnder Akkord erwächst, so begann dieser Mensch.

Zart war er und hoffnungsfroh, glatt und makellos. Ein schönes Kind, wie man so zu sagen pflegt, das mit erstaunten, großen Augen in die offene Welt sah. Ein sturmloser Vorfrühling.

Dann zieht der väterliche Genlehauptmann von Metz nach Paris.

Paris! Stadt der tausend Lichter und der tausend Schatten. In ihr, an ihr ist dieser Mensch gescheitert.

Dort kam der Knabe in ein Pensionat. Das war das erste seiner „Gefängnisse". Das erste der vielen, die er später einmal so erschütternd beschrieb. Das war aber auch schon der Wendepunkt, die unerbittliche Peripetie. Langsam geht es doch stetig bergab. Zwischen rohen, rüden Genossen wächst er auf. Tausend fremde Einflüsse bewegen, biegen, beugen ihn.

Selten ist ein Mensch fremden Einflüssen so untertan gewesen wie Verlaine. Der zynische Lausbub wird zum hemmungslosen Triebmenschen. Der weiche Charakter gleitet ins Dämonische. Mit dem Mann erwacht auch das Tier in ihm. Zwei Welten streiten sich in ihm um ihn. Aber noch hat er den Nimbus der Bürgerlichkeit in seinem Leben nicht zerstört. Er ist Beamter im Hotel de Ville. Heiratet. Diese Frau, seine Mutter und seine Cousine, die ihm einst das Geld geliehen hatten, daß er die noch auf der Schulbank geschriebenen „Poemes saturniens" drucken lassen konnte, das waren die einzigen drei Wesen, an denen er sein ganzes Leben in reiner Liebe hing! Zeit der Flitterwochen spiegeln die „Fêtes galantes". In den Kriegstagen 1870 ist er Kommunard. Weniger aus Ueberzeugung, mehr seinen Freunden zuliebe. Das kostet ihm seine Stellung.

In dieser Zeit erliegt er dem schlimmsten aller Einflüsse: dem Alkohol, den er einmal selbst das einzige unentschuldbare aller Laster nennt. Das grüne Gift, er trank Absynth, ruinierte ihn. Er hob zum ersten Male die Hand gegen seine Frau.

Und noch ein anderes kam hinzu: Arthur Rimbaud, dieser Jüngling, der der größte und unstetteste aller Weltendummler war, eine ungebändigte Erscheinung überschäumender Lebenskraft, die den schwachen Verlaine ganz in ihren Bann zog, ihn sich in seltsamer Freundschaft und Liebe unterwarf. Rimbauds wegen verließ der Dichter Haus und Hof, wanderte mit ihm durch Belgien, in England und schoß in spontaner Erregung einmal auf offener Straße nach dem Freund. Der lachte darüber, aber die Justiz machte Verlaine den Prozeß. Schickte ihn in die belgischen Kerker. Rimbaud zog weiter durch die Welt. Verlaines Frau ließ sich scheiden, der Dichter, im Gefängnis bigott geworden, stand allein.

Im Absynth begräbt er die Erinnerung an einstige Tage. Vegetiert. Schreibt Bigottes, schreibt Frommes, schreibt Unzüchtiges, Unsittliches. Verlaine, der keusche Dichter war auch der größte Pornograph seiner Zeit, vielleicht aller Zeiten. Noch einmal besinnt sich die dichtende Jugend Frankreichs seiner und krönt ihn zum Dichterkönig. Es war eine Dornenkrone bitterer Ironie, die da der „arme Lelian", wie er sich die Buchstaben aus Paul Verlaine in „pauvre Lelian" umstellend nannte. Unstet zieht er durch die Straßen, die Cafes und die Hospitäler. Der Ahasver von Paris. Die Freunde kennen ihn nicht. Er ist tot für alle, mit denen er einst lebte. Für ein paar Franken für Absynth kann man alles von ihm kaufen: seine Namensunterschrift, Erinnerungen, Gedichte, frommen und unfrommen Inhalts, Verse, die an seine einstige Kunst gemahnen und obszönste Pornographien. In den Kaschemmen verdringt er den Abend seines schon abgestorbenen Lebens. In einem schmutzigen, dumpfen Zimmer im Bett einer Dirne ist in der Nacht vom achten auf den neunten Januar vor dreißig Jahren der gestorben, der einer von Frankreichs begnadetsten Lyriker war.

Die besten deutschen Dichter haben sich oft gemüht, seine Verse zu übertragen. Wer sie einmal zur Hand nimmt, wird erschüttert vor dem Nachlaß dieses Geistes stehen, dessen Tragik so erschütternd ist, daß sie auch in ihren schlimmsten Exzessen Ehrfurcht gebietet vor Paul Marie Verlaine.

Zwei Gedichte von Paul Verlaine

Im Gefängnis

Der Himmel über dem Dach:
So blau, so lind!
Ein Baum wiegt über dem Dache
Den Wipfel im Wind.

Die Glockenschläge drüben
Zerzittern leise.
Ein Vogel im Baume drüben
Klagt seine Weise.

Oh Gott, dort ist das Leben
In Einfalt und Ruh!
Dies Raunen der Stadt ist Leben —
Und du? . . .

Was weinst du bei Tag im Stillen,
Weinst laut in der Nacht?
Was hast du, um Gotteswillen,
Aus deiner Jugend gemacht?

(Uebertragen von Richard Schaukal).

Ruhe

Ein großer schwarzer Traum
Legt sich auf mein Leben;
Alles wird zu Raum,
Alles will entschweben.

Ich kann nicht mehr sehn,
All das Gute, Schlimme;
Kann dich nicht verstehn,
O du trübe Stimme.

Eine dunkle Hand
Schaukelt meinen Willen,
Glättet mein Gewand,
Still im stillen.

(Uebertragen von Richard Dehmel).

Von den Betrachtungsarten der Musik

Von Robert Hernried (Erfurt)

Daß das Kriterium der Menschen von ihrer Wesensart abhängig ist, ist eine alte Wahrheit. Trotzdem es nun nicht möglich ist, das Vielfältigste aller Individuen in Gruppen zu teilen, so erscheint eine Gliederung der Betrachtungsarten der Musik doch möglich, da man hier naturgemäß diejenigen ausschalten wird, welchen Musik weder Lebensinhalt noch auch ein beträchtliches Teil dieses Inhaltes bedeutet. Der Uebrigbleibenden sind nicht so viele, als man auf den ersten Blick glauben möchte. Man könnte sie, wie alle Menschen, vom Gemütsstandpunkt aus betrachtet, in Gemütswarme, -kalte und -lauwarme einteilen. Es ist mitunter recht interessant, eine größere Reihe teils fachmännischer Kritiken, teils Urteile musikalisch gebildeter Laien miteinander zu vergleichen. Nicht in Bezug auf größeres oder geringeres Eindringen in die Geheimnisse der Artistik, sondern in Bezug auf ihren Betrachtungsstandpunkt. Durch jede Besprechung leuchtet die Einstellung des Urteilenden und verrät bei genauer Betrachtung von dessen Wesensart mehr, als man gemeiniglich glaubt.

Zumeist ergibt sich das überraschende Moment, daß die wenigsten von denen, welche, berufen oder unberufen, über Musik urteilen, ein höheres Etwas in ihr suchen. Und doch wird der wahre Wert jedes Kunstwerkes von dessen sittlichem Gehalt bestimmt.

Es wäre weit gefehlt, wenn man als „sittlichen Gehalt" lediglich das Auswirken religiöser Strahlungen empfinden würde. Auch rein weltliche, durchaus erdgebundene Gefühle, wie das Liebesgefühl, vermögen sittlich zu wirken. Man findet zumeist daß die Hörer, seien sie nun Kritiker oder Laien, dem religiösen Gefühl mehr mit Achtung als mit innerer Wärme gegenüberstehen, dem Liebesgefühl mehr mit Teilnahme als mit Achtung. Ist doch eine weitaus größere Zahl der Menschen eher dem Sentiment als dem wirklichen Gefühl zugänglich

Dementsprechend bewegt sich auch nur ein verschwindend kleiner Teil aller Tondichtungen in jenen Regionen, welche über das Menschliche, Allzumenschliche hinausgehen, in Regionen, die den Menschen über sein eigenes erdgebundenes Ich hinausheben und in höhere Weiten des Fühlens führen. Die Mehrzahl aller Tonschöpfungen spiegelt den Betrachtungsstandpunkt der meisten Hörer. Und dieser gliedert sich wieder in Sentimentalität, Empfindung und Kälte.

Sentimentalität und Empfindung werden allzu häufig miteinander verwechselt. Denn nicht nur die „Schmachtsetzen" sind es, welche, sentimental wiedergegeben, sentimental beurteilt werden, sondern auch Werke höherer Art, wie manche Symphonien, Klavierstücke und Lieder von Schubert. Gerade in Deutschland findet man, im Gegensatz zu Oesterreich, nur höchst selten eine wirklich liebgründige Schubert-Interpretation. Zerdehnungen sind an der Tagesordnung und zwar nicht nur vonseiten halbstarkenhafter Nachkünstler, sondern auch vonseiten namhafter Dirigenten, Sänger und Instrumentalisten. Es findet also eine Umkehrung des vom Tondichter Gewollten im Sinne der Empfindung des Betrachtenden statt, ein Vorgang, der die wenigen Kenner wohl nicht zu täuschen vermag, auf das große Heer der Zuhörer aber durchaus vorbildend wirken muß.

Dieselben Verschiebungen wie zwischen den beiden Gruppen der Sentimentalen und Empfindenden können zwischen ein und derselben und der dritten Gruppe, den Kalten, Verstandesgemäßen, kaum leicht eintreten. Für sie ist alles Gefühlsmäßige im üblen Sinne sentimental und sie predigen eine Sachlichkeit, welche in Bezug auf eine große Anzahl von Tonschöpfungen unsachlich ist, da sie deren Wesenskern nicht entspricht. Aus den Meisterwerken aller Zeiten suchen sie diejenigen Teile heraus, welche vom Gefühl wenig beeinflußt sind und klammern sich an sie, um nur die Meister nicht negieren zu müssen. Sie gestehen es sich selbst nicht ein, daß sie deren Hauptzweck dadurch vollkommen umdeuten, in das Gegenteil verkehren.

Wir sehen diese Erscheinung besonders an Beethoven und an Wagner. Gar viele dieser kalten Beobachter finden alles, was die beiden Meister, gefühlsmäßig getrieben, in wärmerer Art geschrieben haben, als unleidlich sentimental oder, wie der übliche Ausdruck lautet „unleidlich romantisch". Nur die Extreme lassen sie gelten: Das Ueberschäumende der Genialität (wie den Schlußsatz von Beethovens „Neunter") in religiös-hymnischer Art oder wie in Wagners Bühnenwerken in der Art großer animalischer Höhepunkte. Alles Dazwischenliegende erachten sie gleich nichts oder vielmehr sie betrachten es als mißlungen, auf die Dauer nicht mehr erträglich. In den beiden Extremen des klanglichen Höhepunktes und der Klang-Askese allein findet ihr Ich Befriedigung, nur zu diesen beiden unterhalten sie meist Beziehungen. Ihr Standpunkt ist: Rausch oder Kühle. Die mittlere Temperatur kennen sie nicht, und doch ist diese gerade den meisten Menschen angemessen Religiöser Aufschwung und (in gleichem Maße gewertet) dionysischer und bacchischer Taumel auf der einen Seite, auf der anderen spöttische Kälte der Betrachtung und kalkschuchtes Zergliedern. Alles, was man, und gar nicht im übelsten Sinne „gefühlvolle Musik" nennen kann, erweckt ihren Spott und alles, was dieser gleicht, sprechen sie die Lebensberechtigung ab. Und doch sind es dieselben Betrachter, die einer Auswirkung der Musik im bislang als unmusikalisch verrufenen Regionen das Wort reden, dieselben Betrachter, welche die Groteske schätzen,

MARCHIVUM

Schlager
aus meinem großen
Inventur-Ausverkauf

Sport- u. Strapazierstrumpf, grau melliert, verst. Spitze, Sohle und Ferse . Paar	95 Pf.
Prima Seidenflor, Restbestände, ohne Fehler farbig, verst Spitze, Sohle u Ferse . . . Paar	1.25
Künstliche Seide, farbig, verst. Spitze, Sohle und Ferse . . . . . Paar	1.50
Dauerseide, farbig, verst Spitze, Sohle u. Ferse ohne Fehler . . . . . Paar	2.50
Echte Crama-Seide, 12fach mit Zwickel, braun, verst Spitze, Sohle u Ferse . . . . Paar	3.95
Reinwoll **Cachemir-Damenstrümpfe**, schw. u farbig, verst Spitze, Sohle u Ferse Paar	2.50
Kinderstrümpfe, baumw., schw u. farbig, Gr. 1—3, Restbestände . . . . . Paar	50 Pf.
Kinderstrümpfe, baumw., schw u. farbig, Gr. 6—10, Restbestände . . . . Paar	95 Pf.
Herren-Socken, reinwollener Cachemir, farbig . . . . . Paar	2.50
Herren-Socken, Kamelhaar, reguläre Ware . . . . . Paar	2.95
Hassaks, künstl. Seide, in frischen Farben . .	1.95
Weißes Trikot-Jäckchen	0.58
" " **Hemd**	1.95
" " **Schlupfhose** . . .	1.95
" " **Jäckchen**, feinste egyptische Baumwolle . . .	1.95
Damen-Weste, Wolle	4.95
Bolerotuch mit Gürtel, reine Wolle	4.50
Seidener Ballschal	1.95
Wagner-Mützen, reinwollenen Trikot . .	0.95
Kinder-Handschuh, rein. Wolle, alle Größen	0.75
Damen-Winterhandschuhe, gefüttert und mit Stulpen	0.95
Herren-Handschuhe, gestrickt reine Wolle	0.95
Schlupfhosen, farbig, verst. Schritt . . .	0.85
Schlupfhosen, warm, gerauht	1.95
Damen-Sporthandschuhe lange, reine Wolle	1.50

Strumpf-Hornung
Tel. 5948 Mannheim Tel. 5948
O 7, 5

Karnevaldekorationen
für Gesellschaften und Lokale
in geschmackvoller Ausführung
Wilh. Hotter
Tel. 264. Eichendorffstr. 32
Dekorationsgeschäft. B110
Aufträge erbitte frühzeitig.
Beratungen kostenlos.

Uebergangshüte
für jeden Geschmack S27
Putzgeschäft **Joos, Q 7. 20** II Lks.

Erhältlich in allen Drogerien, im Lebensmittelhandel durch **Esudro-G. m. b. H.**

Solide Wäsche
zu
Inventur-Preisen
empfiehlt 116
C. Speck, Wäschehaus
C 1. 7.

Unterricht

Gründlicher Unterricht *659
Klavier - Geige - Cello
Ausbildung bis zur künstl. Reife
Theo Gutmann
B 2. 3. Musikpädagoge. Tel. 29

Abend-Kurs
zur Vorbereitung zur 216
Realschulschlußprüfung
Für Teilnehmer mit Volksschulvorkenntnisse, beginnt am 18. Jan 1926. Fortgeschrittene können in bereits bestehende Kurse aufgenommen werden in der Höheren Privat Lehranstalt
Institut Sigmund am Schloß
Mannheim — A 1. 9.

Unterricht.

Welcher ältere Wissenschaftler erteilt *639
Priv.-Unterricht in Chemie
Adr. erb. unt. Q. C. 77 an die Geschäftsstelle.

Stud. phil. (Gymnas.-Abiturient) erteilt
Nachhilfeunterricht
Angebote unt. P. L. 60 a. d. Geschäftsst. *601

Englisch-Spanisch
f. Auswanderer in kürzester Zeit Glänzende Anerkennungsschreiben mein. Schüler aus Nord- u. Südamerika B91
Schimperstr. 18, 4. St.

Gesucht: (Einzel-)
Nachhilfe-Unterricht
(Schüler bevorzugt) für Oberrealschüler, Sexton. Angebote mit Referenz. unter N. U. 19 an die Geschäftsstelle. B115

Vermischtes.

Verkaufsstelle
gesucht für Modezeitschriften u. Schnittm. Bedingung: Laden in guter Verkehrslage. Anschriften unter Q. U. 94 a. d. Geschäftsst. *676

Kompl. **Kücheneinrichtung** bestehend aus B41
1 Büfett
1 Kredenz } m. Linoleum
1 Tisch
2 Stühle, 1 Hocker
Mk. 178
Einz. Küchenbüfett M 120
" " " M. 145
verkauft
Binzenhöfer,
Augartenstr. 38.

Tanzschule V. Geisler
Am Montag, 11. Jan., abends 8 Uhr, beginnt i. Saale zum Eichbaum, P 5, 9, ein neuer
Tanzkurs
Gefl. Anmeld. im Lokal u. in meiner Wohnung Langstraße 28. *675

Zuschneidekurs
für B5532
Damenbekleidung
nach einfach., langjähr. erprobtem System nach Körpermaß. Vorbereitg. für Meisterprüfung bei A. Schneider, B 6. 2.

KOMPRESSORLOSE SULZER-ZWEITAKT-DIESELMASCHINEN

GEBRÜDER SULZER AKT.-GES.
LUDWIGSHAFEN A. RH.
Dampfmaschinen • Dieselmaschinen
Kreiselpumpen

Kein Flammrohrkessel arbeitet mehr unter 75% Nutzeffekt, wenn er mit unserem
Patent-Doby-Stoker
der vollkommen rauchlos arbeitenden und bis zu
30% Kohlen sparenden mechanischen Feuerung
ausgestattet wird. S367
Walther & Cie. Aktiengesellschaft
Dampfkesselwerke und Maschinenfabrik,
Köln-Deutzbrück.
VERTRETER:
Zivil-Ingenieur **Ernst Roskothen,**
Ludwigshafen a. Rh.
Fernsprecher No. 61760.

Die vereidigten Handelsmakler der Mannheimer Produktenbörse *571
bringen am
Montag, den 11. Januar 1926, nachmittags 2,15 Uhr im großen Börsensaal nachstehende Partien zum öffentlichen Verkauf:
38 Sack Tauberlinsen, lagernd in Mannheim
90 Sack Tauberlinsen, lagernd in Würzburg
68 Sack Grünkern, lagernd in Mannheim.
Der Verkauf erfolgt für jedes Quantum in 2 Losen zu gleichen Teilen

Drucksachen liefert schnell **Druckerei Dr. Haas** G. m. b. H. E 6. 2

Inventur-Ausverkauf
Perser und Deutsche 48
TEPPICHE
mit Zahlungserleichterung
Teppich-Haus **BRYM** Elisabethstr. 1 am Friedrichspl

S 2, 4
Neuer Medizinal-Verein Mannheim u. Umgebung
Gegründet von Franz Thorbecke 1900 - V. a. G.
Allgemeine Familien- u. Einzel-Versicherung
für Arzt, Apotheke
Krankenhaus und Wochenhilfe
Sterbegeld für Mann, Frau und Kinder

Kohlen
zu ermäßigten Preisen
—
Filialen
in allen Vororten
E112

Feinste westf. Fleischwaren.

Cervelatwurst	Mk.	2.50
Schinkenwurst	"	2.30
Schinkenplockwurst	"	2.15
Plockwurst II	"	1.40
Salami (mit u. ohne Knobl.)	"	2.80
Westf. Mettwurst (rein Schweinefl.)	"	1.80
Mettwurst (Braunschw. Art)	"	1.70
Speck, mager ohne Rippen	"	1.50
Speck, dicker, fetter	"	1.40
Rollschinken, 6—7 Pfd.	"	2.20
Nußschinken, 2—3 Pfd.	"	2.10
Schinkenspeck, 2—4 Pfd.	"	1.90
Landleberwurst grob	"	1.50
Leberwurst fein	"	1.20
Thür. Rotwurst	"	1.40
Bayr. Bierwurst	"	1.85
Preßkopf	"	1.80

Der Versand geschieht in Postkolis von 9 Pfd an unter voller Garantie für gute und haltbare Ware. Nicht zusagende Fabrikate werden zurückgenommen. (Feinste Referenzen) 33

Westf. Fleischwarenfabrik
Fritz Kosfeld, (Gegr. 1879) **Gütersloh Westf.**
Inh. Herm Diekmann. Bleesenstätte 33/35
Bitte meine Firma genau beachten.

Offene Stellen

Expedient
gef. von Mannheimer Büromaschinenhaus. Es kommen nur absolut vertrauenswürdige, äußerst umsichtige und bewegliche Herren im Alter von 25 bis 30 Jahren in Frage, die prima Zeugnisse über selbständiges Arbeiten aufweisen können. Branchekenntnisse erwünscht. Angebote mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter Y. D. 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes 258

Jünger. Buchhalter
für Abschlußarbeiten aushilfsweise 254
gesucht.
Angebote unter Y B 102 an die Gesch d. Bl

Mechaniker
sucht Mannheimer Büromaschinenhaus. Nur Spezialfachleute wollen Angebote mit Angabe, auf welche Spezialbüromaschinen sie eingearbeitet sind, einreichen unter Y. E. 105 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 260

Kaufmännisches
Lehrmädchen
zu Ostern von elektrotechnischem Großunternehmen **gesucht** 256
Angebote unter Y. C. 103 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gewissenhafter, erfahrener
Treuhändler
zum Arrangement eines außergerichtl. Vergleichs gesucht. Adresse erbeten unter R. M. 11 an die Geschäftsstelle. *709

Ordentliches, junges
Laufmädchen
für kleinere Gänge in u. außerhalb der Büros sofort gesucht.
Näher. in der Geschäftsstelle dss. Bl. Se199

Stellen-Gesuche

Tüchtiger
Ladenbursche
für Metzgerei sucht sich per sofort od. später zu verändern. Angeb. unt. S. P. 39 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B159

Mädchen vom Lande, 24 Jahre, sucht sofort Stelle als *726
Alleinmädchen
Telephon 2695.

Verkäufe

Metzgerei mit Haus zu verkaufen.
Gute Lage in Mannheim. Anzahlg RM 15000.— bis 12000.—. **Julius Wolff,** Immobilien. Mannheim, O 7, 24. Ea179

Ia. Lebensexistenz.
Ausdehnungsf. im Betriebe befindliches, nachweisbar auch heute flott gehendes Detail-Ladengeschäft in Mannheim, beste Lage, gut eingerichtet, mit Warenlager, besonderer Umstände wegen vorteilhaft zu verkaufen. Günstiger Mietvertrag. Geschultes Personal vorhanden. Eventuell auch für Damen geeignet. Hohe Rendite. Mit dem Verkauf geht der Monopolvertrieb einer ersten Fabrik weltbekannter Apparate auf den Käufer über. Erforderliches Kapital nicht unter 25 Mille.
Angebote unter „Konkurrenzlos" X. Z. 200 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Ea179

Zu verkaufen:
1 N.S.U. 8 PS. Mod. 25,
1 Motorradgestell kompl.,
1 Cokerell Beiwagen,
1 Motorrad-Rahmen,
1 D. K. W.-Motor.
Adresse in d. Geschäftsstelle dss. Bl. *713

Ein sehr schöner, rassereiner
Schäferhund
20 Monate alt, u. eine gut erhaltene Geige billig zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B102

Miet-Gesuche

Wohnungstausch!
Kinderloses Beamtenehepaar tauscht *700
3 Zimmer
Küche, Speisek., Bad, Elektr., Gas, geg. übl. Wohnung in ruh. Lage. Angebote an Meinschenk, Max Josephstraße 7.

Zwei leere Zimmer
mit Küche von solid. Mieter gesucht. Dringlichkeitsk. ist nicht vorhanden.) Gefl. Angebote unter Q. Q. 90 an die Geschäftsstelle. B140

Suche gutes
möbliertes Zimmer
Angebote unt. R. O. 13 a. d. Geschäftsst. *711

Gemütlich möbliertes
ungestörtes Zimmer
mit separatem Eingang, mögl. Stadtmitte, per sofort gesucht. Angebote unter R. B. 16 an die Geschäftsstelle. *715

Gesucht wird
Werkstätte mit Nebenraum
für elektr. Installationsgesch., ev. a. Bad. Lage Q, R, S, T, U-Quadr. bevorz. Ang. m. Preisangabe unter R. Y. 23 a. d. Geschäftsst. *723

Heller Lagerraum
ca. 80—100 qm, mit kl. Büro u. Teleph. sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. Q. T. 93 an die Geschäftsst. *672

Vermietungen

Erstes Wohnungsbüro
am Platze vermietet möbl. u. leere Zimmer in all. Preislag. *738
Schwetzingerstr. 16, am Tattersall, Tel. 5540.

Sauber und nett
möbl. Zimmer
in gut. Haus u. ruhig. Lage bei anständ. Leuten zu vermieten. Schulz, Lge. Rötterstr. 52. *691

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten nur an anständ. Fräulein.
*681 P 7, 14, 3. Stock.

Kl. Lagerraum
ca. 8 qm, auch geeignet für Motorrad einzustell. im Stadtzentrum sofort zu vermieten. Erfragen Telephon 4706. B135

Gut möbl. *631
Wohn-Schlafzimmer
an Herrn zu vermieten. Tattersallstr. 27, 2 Tr. r.

Eleg. möbl. Zimmer
nächst. Nähe d. Paradeplatzes zu verm. Adresse i. d. Geschäftsst. *665

Schön möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
Telephon, evtl. Küchenbenützung an bess. Herrn oder Ehepaar zu vermieten. Angebote erbet. unter Q. O. 88 an die Geschäftsstelle. *697

Zimmer
möbl., abzugeben gegen Mithilfe i. Haushalt an bestimmt. Tagen bei kl. Familie an nur solides, ehrl. Mädchen od. Frau. Gefl. Angebote unter Q. P. 89 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *668

Freundl. möbl. Zimmer
sofort zu vermiet. *621
Waldhofstr. 2, 4. St. lks. Meßplatz.

Elegant möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
zu verm. Karl Ludwigstraße 9, part. r. *623

Möbliertes Zimmer
m. 2 Betten zu vermiet. Käfertalerstr. 33, *706 3. St. rechts.

Vermischtes.

Reiz. Masken-Kostüme
in großer Auswahl zu verleihen. B101
C 4, 8, 3 Treppen.

Elegante Masken
billig zu verleihen.
Beilstr. 12, 2. St., *650 Tel. 5683.

Masken
werden schnell u. billig nach jedem Entwurf angefertigt *619
B 6, 7, 3. St. rech.s.

Masken
Damen- und Kindergarderobe fertigt rasch u. billigst an 51
Frau M. Schultgen, C 3, 19, 2. Stock.

Maskenkostüme
werden flott, schnell u. billig angefertigt. Einige sind zu verleihen. *686
H 2, 9, 2 Trepp. links.

Herren-Masken
werden angefertigt, verleihen u. verkauft. B89
S 6, 19, 3. St. l.

Reizende
Maskenkostüme
in groß Auswahl zu verleihen. C 4, 8, 3 Tr. B58

Schöne
Masken-Kostüme
zu verleihen B150
Q 3, 8, 3 Treppen.

Elektriker, Mechaniker
Monteure, Schlosser, Dreher etc., welche im Berufe vorwärts streben, verl. kostenl. die Brosch. B4 'Der Erfolg' v. Ing. F. Onken, Lörrach i. B. Em143

Hausbesitzer sucht
Teilhaber
mit 30—40 Mille zur Erbauung ein. Kinos in gut. Stadtlage. Verband. Platz u. Gebäude, läßt sich günst. umbauen. Angebote unt. M. T. 98 a. d. Geschäftsst. B108

Heirat.

Dr.-Ing. sucht Dame best. Fam., bis 30, zw. Heirat. Große Figur, helle Aug. Bildzuschrift. Anonym Papierkorb. Zuschriften unter R. P. 14 an die Geschäftsstelle. *713

Gebildete 23j. Dame, evangl., wünscht Briefwechsel mit Herrn guter Lebens-Position zwecks späterer *627
Heirat
Ernstgemeinte Zuschrift unter Q. A. 75 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heirat
Rheinl., 34 Jahre alt, kath., gut häusl. erzogen, tüchtig in allen Zweigen des Haushalts, m. Aussteuer u. spät. Vermög., wünscht, da es ihr an passl. Gelegenheit fehlt, mit einem Herrn (nicht Beamte od. Kaufmann) auf dies. Wege bekannt zu werd. Anon. zwecl. Jg. Witwer mit Kind nicht ausgeschloss. Nur ernstgemeinte Zuschrift unter H. W. 96 an die Geschäftsstelle. B15

Heirat
Angestellter, 35 J., evangl., tüchtig, solide, mittlere Figur, mit 5—6 Mille Vermögen, sucht liebes, geschäftstücht. Fräulein oder Witwe bis 28 J. Süddeutsche, a. liebsten wo Einheirat mögl., od. sonst etwas Vermögen erwünscht, zwecks Heirat u. Gründ. ein. Existenz kenn. zu lern. Zuschrift, mit Bild unt. Q. W. 98 a. d. Geschft. Anonym zwecklos. Verschwiegenheit Ehrensache. *677

Offene Stellen

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Ges.
sucht für den Kreis Mannheim einen tüchtigen

Aussenbeamten

d. sämtl. Vers.-Zweig. beherrscht und in d. Lage ist, die vorh. Org. weiter auszubauen und sie zur selbständigen Leistung erzieht.

An grösseren Plätzen

werden auch noch haupt- oder nebenberufl. tätig Platzvertreter zu günst. Bedingung. eingestellt. Bewerbg. mit Erf.-Nachw., Lebensl. Zeugnisabschr. u. mögl. Lichtbild an: 214

Bezirks-Direktion d. Aachener u. Münchener Feuer-Versich.-Ges. Karlsruhe, Karlstr. 47

Lebensmittelgroßhandlung
gut eingeführt, guten Kundenkreis, sucht tätigen

Teilhaber(in)

mit Mark 10–20000.— Einlage zur Erweiterung. Kapital wird sichergestellt. 195 Angebote unter L. L. 60 an die Geschäftsstelle.

Selbständiger, zuverlässiger und fleißiger

Gärtner

der in Gemüse-, Obst- u. Blumenkulturen durchaus bewandert ist, zum sofortigen Eintritt gesucht. Ang. m. Zeugnisabschr. sind zu richten unter X R. 192 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 198

Junger Kaufmann

(18–20 Jahr), Lebensmittelbranche, für Büro und Reise gesucht. Angebote Lebenslauf, Referenzen und Gehaltsansprüche unter R. Q. 15 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *714

Mehrere jüngere

Hochbautechniker

flotte Zeichner mit Erfahrung in der Aufstellung von Kostenanschlägen u. Abrechnungen für vorübergehende Beschäftigung **sofort gesucht.**

Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung nur auf Aufforderung. 19

Bewerbungen mit Bildungsgang und Zeugnisabschriften erbeten.

Städt. Hochbauamt Mannheim.

Gute und dauernde Verdienstmöglichkeit

bieten wir Herren, welche gewillt sind, eine Hauptagentur in **Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Lebens-, Auto- und Glasversicherung** für Mannheim und Umgebung zu übernehmen. Weitgehende Unterstützung und zeitgemäße Bezüge werden gewährt. Auch stille Vermittlung von Geschäften erwünscht. Angebote zu richten an Hamonia Versicherungs A.-G., Generalagentur Rheinisches Assekuranz-Büro K. Eudisch Ludwigshafen a. Rh. Kanalstr. 8 Tel. 1460

Energischer durchaus zuverlässiger Mann wird als

Portier

einer hiesigen Maschinenfabrik gesucht.

Angebote unter Angabe des Alters und Schilderung der Verhältnisse, auch unter Beigabe von Zeugnissen unter X. Y. 199 an die Geschst. ds. Bl. 246

Tüchtige

Strohhutnäherinnen

für Krankenbetrieb per sofort **gesucht.**

Elsa Faul, Heidelberg
Sophienstraße 13. 250

Stütze

perfekt im Haushalt und Kochen, gegen guten Lohn in kleinen Haushalt gesucht. Nur solche, die kinderlieb sind und gute Zeugnisse besitzen, kommen in Frage, evtl. tagsüber. *612 Angebote mit Zeugnisabschriften unter M. Z. 90 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ordentl., jüngeres

Mädchen

für klein. Haushalt geg. gute Bezahlung gesucht. Frau Götz, Windeckstraße 12. B120

Zuverlässiges, ehrliches

Alleinmädchen

das auch kochen kann, mit nur guten Zeugniss. für sofort gesucht. Augusta-Anlage 19, B130 part. rechts.

Vornehme Familie in Holland sucht für sofort eine erfahrene

Köchin

Monatsgehalt 70 M., u. ein perfektes

Zimmermädchen

Monatsgehalt 60 M. Beide müssen schon in Herrschafts-Häusern in Stellung gewes. sein u. gute Zeugnisse besitzen. Reise frei. Jährlich 2 bis 3 Wochen Ferien. Angebote m. Zeugnisabschrift. unt. P. V. 70 a. d. Geschäftsst. *622

Stellen-Gesuche

Perfekte Stenotypistin

in sämtlichen Büroarbeiten durchaus bewandert, mit prima Zeugnissen B92

sucht Stellung

eventl. auch für halbe Tage per sofort oder später. Angebote unt. K U 44 an d. Geschäftsst. ds. Bl.

Bestempfohlene, flotte Stenotypistin

(220 Silb.) perfekt in Buchhaltung u. allen kaufm. Arbeiten, arbeitsfreud., durchaus zuverlässig und selbständ. arbeitend, sucht Stellung per 1. Februar oder sofort. Ia Zeugn. u. Referenzen. Gefl. Angebote unter R S 15 an die Geschäftsstelle. *718

Junger

Chauffeur

24 Jahre alt, gelernter Masch.-Schlosser, Führerschein 2 und 3b, gute Zeugnisse, ruh. Charakt., sucht Stellung auf 15. d. M. od. sof. Angebote unter Q. H. 82 an die Geschäftsstelle. *653

Kaufmann

bei Großindustrie gut eingeführt, wünscht

Vertretungen

zu übernehm. Kaution kann gestellt werden. Angeb. unt. Q. K. 81 a. d. Geschäftsst. B137

Für intell. jg. Mann, Sohn achtbarer Eltern, 16 Jahre alt, mit Obersekundareife, in Stenographie u. Schreibmasch. bew., wird zu Ostern

Lehrstelle

als Verkäufer, Dekorat. in Textil-, Manufakturwaren oder Konfektion gesucht. Angebote unter P. S. 67 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *613

Jg. kinderlos. Ehepaar sucht Stellung als

Hausmeister

Hausverwalter oder Bürodiener. Angebote unt. N. Y. 23 a. d. Geschäftsst. B118

Fräulein

gesetzt. Alters, i. Haushalt durchaus selbständ., sucht passend. Wirkungskreis. Erstklass. Referenz. Angebote unt. K. H. 32 a. d. Geschäftsst. B88

Junges

Mädchen

aus Norddeutschland (Nähe Hamburgs) sucht in Mannheim Stellung am Büfett. Angebote unter N. N. 12 an die Geschäftsstelle. B111

Besseres Fräulein
gesetzt. Alters, m. langjähr. Zeugniss., kautionsfähig, sucht Stelle als B109

Filialleiterin

(Vertrauensposten). Zuschrift. unt. M. V. 95 an die Geschäftsstelle.

Junge

Schneiderin

welche selbständ. arbeitet u. im Perl-Sticken flott bewandert, sucht Stelle als Gehilfin. Gefl. Angebote unt. O. F. 30 an die Geschäftsst. B123

Tüchtiges Mädchen

sucht Servierstelle, würde evtl. auch im Haushalt helfen. Angebote unter H. V. 95 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B74

Perfekte

Stenotypistin

im Besitze glänz. Zeugnisse, sucht Stellung. Angeb. unt. P. J. 38 a. d. Geschäftsst. B131

Verh., zuverlässiger

Heizer u. Maschinist

gelernt. Schlosser, sucht Stellung gleich welcher Art. Vertraut mit jeder Art Zentralheizungen. Angeb. unt. S. F. 30 a. d. Geschäftsst. *734

Ausschneiden!
Flotte

Maschinenschreiberin

sucht Heimarbeit jeder Art. Maschine vorhand. Angebote unt. O. E. 29 a. d. Geschäftsst. B122

Verkäufe

Bauplatz

schön gelegen, in Friedrichsfeld, ca. 1000 qm, mit vielen Obstbäumen billig zu verkaufen. Angebote unt. R. C. 2 a. d. Geschäftsst. *687

---

5 Federrollen

30–100 Ztr. Tragkraft zu verkaufen. *963
Karl Herrmann, Bürgermeister Fuchsstr. 24/26.

Knabenrad
fast neu, 26er Räder, f. Jung. v. 9–16 J. für 45 M zu verk. *645
Lenaustr. 21, III. Mitte.

Die überlegene Wirkung der kleinen Anzeige.

Die kleine Anzeige ist die volkstümlichste. Sie erscheint deshalb am besten in **der** Zeitung, die regelmässig die grösste Zahl kleiner Anzeigen aufzuweisen hat. Das ist die

Neue Mannheimer Zeitung

Das beweist die Tatsache, dass im vergangenen Jahre

144 785 Offert-Briefe auf

19 499 Chiffre-Anzeigen

bei der Geschäftsstelle eingegangen und weitergeleitet worden sind.

Mit diesen Zahlen steht die Neue Mannheimer Zeitung an der Spitze aller übrigen Mannheimer Tageszeitungen.

Verkäufe

Lastwagen
20–25 Ztr. Tragkraft, 1500 M., Auto- u. Bootsmotor 800 M zu verk., auch Tausch. *786
Gebr. Grenk, Mittelstraße 11, Tel. 9577.

Neuer weißer

Emailleherd

m. linksseitigem Rauchabzug zu verkaufen. Anzusehen B119
Büro Pestalozzistr. 18.

Mars-Motorrad

neuest. Mod. (Maybach-Motor) wen. gef., preiswert geg. Kasse zu verk. Anfragen unt. O. S. 42 a. d. Geschäftsst. B128

---

1 Schreibmaschine

4 Schreibmaschinentische, 1 Schreibtisch, 1 Stehpult billig abzugeben. B124
Majer, L 2. 11.

Schreibmaschine

schwere Büromaschine, Mähr. Gar., sehr billig abzugeb. Anzuseh. täglich 5–7 Uhr. B94
Menton u. Nägele, Kleinfeldstr. 13.

Sehr gut erhaltener

Winterüberzieher 1 Mädchenmantel

billig zu verkaufen. *671 C 2. 19, 4. St.

Kinderwagen

weiß, Brennabor, billig abzugeben. *670
H 6. 1a, parterre.

Verkäufe

Eckhaus

mit Metzgerei zu verkaufen, evtl. gegen gutgehende Wirtschaft zu tauschen. Zu erfrag. in der Geschäftsst. 287

Verkäufe

Silbergraue Schäferhündin

„Lotte von Zigeunertal" typisch in allen Teilen, 1½ jähr., sowie einen weißen Mannheimer 230

Zwergspitz

zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Tr. Kaufmann, Ludwigshafen, Ludwigstraße

---

Bedeutendes, sehr gut eingeführtes

Speditionsgeschäft

in flottem Betrieb befindlich, verbunden mit großem **eigenen Fuhr- u. Lastwagenpark, Lagereibetrieb, sowie Möbeltransportgeschäft** in rheinischer Großstadt **zu verkaufen.** Umschlaghalle am Rhein mit Gleisanschluß vorhanden. Zahlung nach Uebereinkunft. Eventuell bleibt jetziger Besitzer beteiligt. Angebote unter S M. 36 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *751

Kauf-Gesuche

Ich suche gut gebautes, rentables

Haus

in guter Lage bei größ. Anzahlg. zu kaufen. Angebote unt. H. E. 79 a. d. Geschäftsst. B65

Gutes

Landhaus

mit Kolonialwarengeschäft bei 5000 M Anzahlung gesucht. Bitte nähere Auskunft unt. Q. Z. 99 a. d. Geschäftsst. *680

Kauf-Gesuche

Wirtschafts-Anwesen

oder gutgehendes

Kolonialwaren-Geschäft

in Mannheim od. Ludwigshafen zu kaufen gesucht. Gute Lage und baldige Uebernahme m. freiwerdender Wohnung Bedingung. Anzahlung 10 000 Mark. Angebote unter K. Y. 48 an die Geschäftsstelle. B93

Schlafzimmer

modern, u. Klavier aus Privat zu kaufen gesucht. Angebote unter Q. X. 97 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *679

Gebrauch. Schlafzimmer

ohne Federbett zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis unter P. T. 68 an die Geschäftsstelle. *616

Miet-Gesuche

Kleines

Laden-Lokal

nur in **allerbester Geschäftslage gesucht.** Angebote mit Angabe der □ m und der Nebenräume unter F D C. 281 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. Gm14

Wohnungs-Tausch.

Geboten schöne 2 Zimmerwohnung mit Balkon 2. Stock, Lenaustraße. B145

Gesucht 4 Zimmerwohnung am Ring, Oststadt oder sonstiger freier Lage.

Angebote unter Q V. 98 an die Geschäftsstelle

Wohnungstausch

Schöne 5 Zimmer-Wohnung (Fr.-Ring) gegen **7 Zimmer-Wohnung** zu tauschen gesucht. Umzugsvergütung etc. Evtl. wird Etagenhaus (7 Zimmer) gekauft. Angebote unter S. B. 26 an die Geschst. *727

Miet-Gesuche

Büroräume 3–4 Zimmer

in Nähe der Börse per 1. Juli 1926, eventl. früher **gesucht.** Gm13
Angebote unt. O. M. 505 an Rudolf Mosse, Mannheim

Helle geräumige

Büroräume

per 1. Febr. zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis unter X. W. 197 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 240

Kleiner

Laden

für Feinkostgeschäft geeignet, per sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote m. Angabe d. Preises unter F. B. 87 a. d. Geschäftsst. B45

Dauermieter sucht 2 möbl. od. unmöblierte

Zimmer

in gut. Hause. Angebote unter D. X. 98 an die Geschäftsstelle. B29

Wohnungstausch!

Gesucht: 5–6 Zimmer-Wohnung in guter Lage. B117
Geboten: 3 Zimmer, Alkov., Bad, Küche und Zubehör in der Oststadt.
Angebote unt. N. X. 29 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch!

Suche sofort 3 Zimmer u. Küche gegen 2 schöne Zimmer und Küche mit Zubehör, elektr. Licht u. Balkons zu tauschen. Näher. zu erfragen in der Geschäftsst. B151

Wohnungstausch Karlsruhe–Mannheim.
Geboten in Karlsruhe: Schöne geräum. 2 Z.-Wohnung mit Mans. in guter Lage. *646
Gesucht in Mannheim: 2- od. 3 Zim.-Wohng. Angebote unt. Q. F. 80 an die Geschäftsstelle.

Beschlagnahmefreie

1- od 2-Zimmer-Wohnung

mit Küche per 1. 5. 26 oder früher von jungem Ehepaar in Mannheim ges. Vorort gesucht. Ausführl. Angebote unt. Q. Z. 49 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B129

Suche für sofort od. 15. dss. Mts. B142
2 leere kleine

Parterre-Räume

der eine für eine ruhige Fabrikation, der andere als Büro geeign. Miete im voraus. Angebote unter Q. K. 91 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Parterre-Lokal

mit elektrisch. Licht (für Schneiderei) zu mieten gesucht. Angeb. m. Lage u. Preis unt. Q. N. 87 a. d. Geschäftsst. *666

Jg. Dame sucht sofort

möbl. Zimmer

bei anständiger Familie. Angebote unter R. D. 8 a. d. Geschäftsst. *689

---

2 leere Zimmer für Bürozwecke

(stiller Betrieb) in zentraler Lage Mannheims per 1. Februar *685 **gesucht.** Angebote mit Preisang. unter R. B 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

1 Zimmer und Küche

geg. Unkostenvergütung gesucht. Angeb. erbet. unter P. X. 72 an die Geschäftsstelle. B133

Wohn- und Schlafzimmer

mit Küche (ev. Küchenbenützung) von besserer Frau sofort gesucht. Angebote unt. P. P. 64 a. d. Geschäftsst. *610

Vermietungen

5-Zimmerwohnung

mit Zubehör gegen Umzugsvergütung **Berlin abzugeben.**

Rote Dringlichkeitskarte Bedingung. Angebote unter W X 174 an die Geschäftsst. ds. Bl. 60

Elegant möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

Nähe Paradeplatz (Eckhaus an den Planken) evtl. mit voller Pension per 1. Februar an einzelnen seriösen, soliden Herrn, evtl. zwei Herren, zu vermieten. Angebote unter Q. J. 83 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *636

Nähe Friedrichspark (parterre) sehr gut möbl.

Wohn- und Schlafzimmer

an Herrn oder Dame zu annehmbaren Preise sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes. *741

Büro gm

bestehend aus einem großen und einem kleinen Zimmer sofort zu vermieten. Telefonanschluß vorhand. Angebote unter O J 33 an die Geschäftsstelle

---

In Heidelberg ist ein 54

Ladenlokal

in guter Lage, mit ca. 72 Qm. Grundfläche sofort zu vermieten.
Angebote unt. W. U. 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lagerplatz

ca. 1000 qm., Neckarvorland, eigener Geleiseanschluß, eigene Lagerhallen, abzugeben 726
Anfragen unter X. U. 193 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer m. 2 Betten u. Küchenbenütz., ev. auch Wohnz. in ruhig. Hause zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. *598

Luisenring 34, 4. Stock
Möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten, el. Licht, Telephon, sowie guter Pension sofort zu vermieten. B154

Möbl. Zimmer

an anst. Fräul. zu vermieten. Anzuseh. zwisch. 3–7 Uhr. Arthur Otto, U 2. 2, 3. St. lks. *690

Sehr schön möbl.

Wohn- u. Schlafzimmer

in gutem Hause (elektr. Licht) an nur 1 oder 2 bessere Herren, d. Uebst. 2 Lehrer oder Staatsbeamte, abzugeb. (Zentrallage). Adresse in der Geschäftsstelle. *580

Großes, 2 fenstriges

schön möbl. Zimmer

Aussicht Ringstr., beheiz., sonnenbesch., in f. still. Wohng. sof. zu vermiet. Luisenring 34, 4. St. *654

Vermietungen

Waldparkstraße 36, 2. Stock rechts
ein schön möbl. Zimmer
zu vermieten. B116

Schön möbl. Zimmer

an bess. Herrn zu vermieten. Augusta-Anlage Nr. 19, 1 Tr. *563

Gut möbl. Zimmer

an soliden ruhig. Herrn zu vermieten. *733
U 3. 16, 2. St. links.

---

1 gut möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

Nähe Bahnh., m. Küchenbenütz. ob. an 2 Herren z. vermiet. Daselbst noch 1 Einzelzimm. zu verm. B141 L. 15. 5. 2 Tr.

Schön möbl. Zimmer

bis 15. dss. Mt. zu vermieten. Näh. Meerfeldstraße 41, 4. St. B136

Neubau Gärtnerstraße-Waldhofstraße

3 Zimmer

Bad, Zubeh. zu vermiet. Baugusschuß erforderlich. Näh. Teleph. 5702. B53

Eleg. möbl. Zimmer

an Herrn zu vermieten. B100 C 4. 8, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer

an solid. ruhigen Herrn zu vermieten. B103
Fernh. Jungbuschstr. 20.

Möbl. Zimmer

an bess. Herrn v. 15. f. ob. 1. 2. 26 zu vermiet. Rennershofstr. 13 B105 (ruhige Lage).

Gut möbl. Zimmer

m. Pension zu vermiet. Krappmühlstraße 36, B77 4. St. links.

Freundl. möbl. Zimmer

per sofort zu vermieten. Liebigstraße 14, B106 2. St. links.

Kleiner Laden

in Neckarau sof. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. B114

Besseres möbliertes

Zimmer

sof. zu vermiet. B121
Rheindammstr. 20, part.

Groß. schön möbl. Zimmer

an bess. solid. Fräulein zu vermieten. *673
Elbert, H 7. 33, 2 Tr.

Bessere Schlafstelle

an berufstät. Fräulein od. Herrn zu vermieten. Näher. Stamitzstraße 9, 5. Stock rechts. *681

Unterricht

Jahrelang a. d. Hochschule für Musik tätig gewesene Dipl.-Musiklehrerin erteilt *620 gründlichen

Klavierunterricht

Honorar mäßig. Näher. Max Josephstraße 5, part. rechts.

Studentin erteilt

Nachhilfeunterricht

in Mathemat. u. Latein. Angebote unt. S. A. 25 a. d. Geschäftsst. *725

Geldverkehr

Mk. 200

geg. gute Sicherheit u. hohen Zins zu leihen gesucht. Angeb. unt. N. O. 13 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B112

Beamter sucht Darleh.

von M. 400.-

gegen höchsten Zins und monatliche Rückzahlung. Angebote unt. L. Z. 71 an die Geschäftsst. B88

---

500 Mark

gegen guten Zins und Sicherheit sof. zu leihen gesucht. Gefl. Angebote unter Q. S. 92 an die Geschäftsstelle. B143

500–1000 Mk.

kurzfristig gegen hohe Zinsen von Geschäftsmann gesucht. Angeb. unt. R. A. 100 a. d. Geschäftsst. *684

Verloren

Goldene Damen-Armbanduhr

m. schwarzem, schmalem Ripsband, innere Uhrdeckel-Nummer 22 815, vom 28.–31. Dezember **verloren.**

Abzugeben gegen gute Belohnung *752
K 3, 15, part. rechts.

National-Theater Mannheim

Samstag, den 9. Januar 1926

145. Vorstellung, außer Miete Nr. 35

FVB Nr. 806—810, 1301—1330, 1631—1650, 1676—1871, 1876—1901, 2003—2018, 2801—2835, 3865—3869, 4976—5000, 11001—11015. FVB Nr. 426—450, 626—648, 1033—1050, 1851—1867, 2151—2175, 2271—2281, 2301—2316, 2652—2659, 2667—2672, 7063—7099, 7100—7133.

Die weiße Dame.

Komische Oper in drei Akten — Text nach Scribe — Musik von F. A. Boieldieu — In Szene gesetzt von Karl Marx. Musikalische Leitung: Artur Rosenstein

Anfang 7½ Uhr — Ende 10¼ Uhr

Personen:

Gaveston, Schloß-Verwalter des Grafen von Avenell — Karl Mang
Anna, sein Mündel — Johanna Biesenbach
George Brown, ein junger englischer Offizier — Helmuth Neugebauer
Dikson, Pächter des Grafen von Avenell — Arthur Heyer
Jenny, seine Frau — Gussa Heiken
Margarethe, eine alte Dienerin des Grafen von Avenell — Erna Schlüter
Mac Irton, Friedensrichter — Hugo Volsen
Gabriel, Knecht des Pächters Dikson — Karl Zöber

Pächter, Gerichtsbeamte, Gerichtsdiener, Bauern und Bäuerinnen. Ort der Handlung: Schottland, auf dem Gut und Stammschloß der Grafen von Avenell. Zeit: im Jahre 1759. Spielwart: Anton Schrammel. Nach dem 2. Akt größere Pause.

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 62

Samstag, den 9. Januar 1926

FVB. Nr. 657—708, 1301—1324, 1461—1470, 1492—1500, 1594—1600, 3101—3115, 3201—3250, 5152—5200.

2. Gastspiel **„CHOCOLATE KIDDIES"**

45 farbige Künstler in ihrer NEGER-REVUE.

Anfang 8 Uhr — Ende nach 10 Uhr

Die Fridericus-Operette im Rosengarten

Heute Samstag und **morgen Sonntag** abends 8 Uhr im Nibelungensaal

Zweimalige Wiederholung der Operette

Der Leutnant des Königs

durch das Braunschweiger Operettenhaus mit

Paul Birnbaum als Fridericus Rex

Die Fridericus-Operette ist das Stück der

Sensations-Erfolge. 101

Karten von Mk 1.— bis 3.— im **Rosengarten** und **Verkehrsverein.**

Karneval-Gesellschaft 1925

Samstag, 9. 1. 26., abds. 8¹¹ Uhr

Große karnevall. Sitzung

im Stammhaus **„Schneeberg" D 4, 5**

*693 — Der Elferrat.

Karneval-Verein Mannheim E. V.

Mannemer Mewelwage.

Motto: Trotz Bruch und Dolles
D'r Mewelwage kummt iwer Alles

Samstag, den 9. Januar 1926, abends 8¹¹ Uhr

Große Karneval-Sitzung

Harmonie Lindenhof
(Schloßgarten.)

Nächste Sitzung, 16. Januar 1926, Liedertafel.

*783 — **Der 11er Rat**

Freunden und Bekannten, sowie einer verehrl. Nachbarschaft zur gefl. Kenntnis, daß morgen Sonntag, 10. Jan. das Restaurant

„Zur Stadt Eberbach"

Holzstr. 5, Tel. 2926, El. Haltestelle Holzstr.

mit Schlachtfest u. Konzert

nach vollständiger Renovierung eröffnet wird

Empfehle meine altbekannte Küche, ff. Bayrisch-Jaenisch-Bier, sowie bestgepflegte Weine und bitte um geneigten Zuspruch

Albert Hartmann und Frau

NB. Empfehle mein sehr schönes Nebenzimmer, 30 Personen fassend, für kleine Vereine u. Stammtischgesellschaften. Ed 21

Kolbs Wein- u. Speiserestaurant

H 4, 22 — Tel. 9854 — H 4, 22

Heute Schlachtfest

Prima Schlachtplatten sowie gute Weine. Es ladet freundlichst ein *602

Oscar Kolb.

Künstlerstube Landhäußer

S 6, 1 — Telephon 791 — S 6, 1

Heute Samstag abends 8¹¹ Uhr

Groß. Karnevalist. Konzert

Büttenredner! Humoristen!

Prima Weine — Anerkannt gute Küche
Prachtvolle Dekoration! 235

Sonntag, den 10. Januar, abends 8¹¹ Uhr

Karnevalistisches Konzert

mit vollständig neuem Programm!

ALHAMBRA

P. 7. 23. — TEL. 9202.

Ein Dokument von unvergleichlichem und unvergänglichem Wert

Bismarck

Der Film der Deutschen

Ein historisches Dokument in 9 Akten

umfassend die Zeit von der Kindheit Bismarcks bis zu seiner Uebernahme der Regierung.

Schirmherr:
Reichspräsident v. Hindenburg.

Hauptdarsteller:

Jung Bismarck . . . . . Ralph Ludwig
Bismarck, der Mann . . Franz Ludwig
Bismarcks Vater . . . . . L. v. Ledebur
Bismarcks Mutter . . . . Margarete Schön
Johanna v. Puttkamer . . Erna Morena

Der Film beginnt mit einer reizvollen Darstellung des ungetrübten Jugendlebens auf Kniephof bis zur Einreihung des wilden ungebärdigen Jungen in das strenge Plamannsche Institut.

Das lange gebändigte Temperament überschäumt aber noch einmal in der Freiheit des Göttinger Studentenlebens in tausend lustigen wilden Streichen.

Der „tolle" Bismarck fühlt sich als junger Beamter in dem engen Gleise des Staatsdienstes nicht wohl. Er hat unausgesetzte Zusammenstöße mit seinen Vorgesetzten und verzichtet auf die Beamtenlaufbahn.

Da tritt ihm die Liebe in ihrer wundervollsten Erscheinung entgegen. Johanna von Puttkamer wird sein Schicksal. Bismarck kämpft um seine Braut und ringt mit Gott.

Das Jahr 1848 findet ihn auf der Wacht und bringt ihn wieder in enge Beziehungen zur Staatsregierung.

König Friedrich Wilhelm IV. lehnt die deutsche Kaiserkrone ab und ernennt Bismarck zum Gesandten am Bundestag in Frankfurt a. Main.

Das Schicksal nimmt seinen ehernen Lauf. Friedrich Wilhelm IV. überträgt seinem Bruder Wilhelm die Regentschaft, und dieser wählt zu seinen Ratgebern Bismarck, Moltke und Roon.

Mit einem Ausblick auf die glanzvolle Zukunft der deutschen Stämme schließt der erste Teil, der — packender als jedes Drama — durch den ganzen Film in atemloser Spannung zu fesseln weiß.

Der Bismarck-Film ist überparteilich

Wundervoll ist die Ausstattung jeder Szene, streng geschichtlich und doch hochkünstlerisch. Eine ganze Welt wird durch diesen Film wieder lebendig.

Anfang 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr
Letzte Vorstellung 8.30 Uhr.

Jugendliche haben bis 6 Uhr Zutritt.

Schauburg

K 1 — Nähe Friedrichsbrücke — K 1

Täglich

mit großem **Erfolg** der Roman-Film der Ufa, **dem jedermann** in Mannheim **ein Willkommen** zurufen wird:

Der Mann im Sattel

6 Akte einer spannenden Handlung nach dem gleichnamigen Roman der **Berliner Illustrierten Zeitung.**

Nur erste Darsteller!

2.
Monty in der Himmelsgasse
Eine köstliche Burleske in 2 Akten

3.
Neueste Ufa-Wochenschau.

Anfangszeiten der Filme wochentags: 3.30, 3.50, 4.00, 4.20, 5.45, 5.55, 6.15, 6.35, 8.05, 8.15, 8.35, 8.55—10.25 Uhr. Sonntags ab 2½ Uhr. S284

Grosses Orchester!

Eine ebenso einfache wie sichere Rechnung!

Sprühender Witz!
Sprudelnder Humor!
Groteske Komik!
+ Schmissiges Tempo!

Summa: **Schallende Heiterkeit!!**

im

Palast-Theater

in dem neuen grossen Lustspiel

Hilfe! - ich bin Millionär

Als zweiten, neuesten Großfilm bringen wir noch:

Eines Weibes Lüge!

Drama in 6 Akten mit **Gunnar Tolnaes** in der Hauptrolle. S292

Wir marschieren mit unseren Darbietungen an der Spitze.

8. Januar 8 Uhr — 9. Januar 8 Uhr

Chokolate-Kiddies

(Neger-Operette mit eigenem Orchester)

die

Welt-Sensation

im Rosengarten 101

Neues Theater.

10. Januar 3 Uhr — 10. Januar 8 Uhr

Pianos

Kauf u. in Miete

bei 513

Heckel

Piano-Lager

O 3, 10.

Pianino

aus renom. Fabrik, wenig gespielt fast neu, billig abzugeben bei 5178

Siering
Bülow-Pianos
C 7, 6 5178

Bücherschrank (Eiche)

3türig Mk 147.—
2türig Mk. 87.—
Schreibtisch Mk. 88.—
verkauft B42

Binzenhöfer, Möbellager
Augartenstraße 38

APOLLO-SÄLE

Tanzstätte der eleganten Welt.

Samstag, den 16. Januar 1926, abends 8.11 Uhr beginnend

Großer Maskenball. *714

unter Regie des Herrn Tanzmeister Pfirrmann & Sohn.

An alle Abgebauten Beamten und Lehrer!

Allgemeine

!Protestkundgebung!

am **Montag, 11. Januar 1926, 8½ Uhr** in der **Liederhalle K 2** großer Saal gegen die geplante Zwangspensionierung der Reichsverbandsvorsitzende Herr Oberregierungsrat Weitz, Stuttgart wird sprechen. 264

Erscheint alle!

Reichsverband der Abgebauten Beamten u. Lehrer
Ortsgruppe Mannheim.

Restaurant D 4, 11 „Bauhütte"

Heute Samstag abend Spezialität: 262

Lendengulasch mit bayr. Knödel

Naturreiner Frankenwein: 1924er Sommerscher ¼ 50 Pfg.

Amicitia-Bootshaus

Der Gesellschaftssaal ist im Januar und Februar noch an einigen Abenden zu vermieten 245

Nähere Auskunft durch Herrn **Julius Barber,** in Firma **H. Barber, hier, N 2, 10.**

VORTRAG

Auf Einladung zahlreicher Mannheimer und Ludwigshafener Bürger, wird der **Privatgelehrte** und **Biologe** Herr **Alexander Müller aus Bad-Kreuznach** am 15. Jan. 1926, abends 8 Uhr im Rosengarten-Musensaal über: B149

Die Biologischen Vorgänge im menschl. Organismus sprechen u. dabei Entstehung u. Heilung der Krankheit von diesem neuen Gesichtspunkt aus erörtern.

Zur Deckung der allgemeinen Unkosten werden Eintrittskarten zu 50 Pfg und Einlasskarten zu 10 Pfg erhoben werden. Kartenvorverkauf: Heckel, O 3, Musikhaus P 7, 15 und an der Abendkasse. — Saalöffnung punkt 7 Uhr.

Der Einladende.

Für garantiert ganz frische, bayerische Eier zum äußersten Tagespreis werden Ea 179

reelle Abnehmer gesucht

Angebote unter M. O. 11066 an ALA Haasenstein & Vogler, München.

Drucksachen

für Industrie liefert prompt

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

WOCHEN-SPIELPLAN
DER MANNHEIMER THEATER

PELZE jeder Art
SCHWENZKE Am Markt
Gegründet 1815
Große Auswahl
Vorteilhafte Preise

Passende Geschenke
Wagen u. Gewichte, Teigrührmaschinen
Waschmaschinen Waschmangeln,
Ofenschirme Kohlenkasten
Metzger & Oppenheimer
Eisenwaren, Werkzeuge, Oefen und Herde
E 2, 13 E 3, 1a E 3, 5

Weidner & Weiss
N 2, 8 Fernspr. 1179
Die günstigste Bezugsquelle für Wäsche- u. Braut-Ausstattungen
664 *Eigene Werkstätte im Haus.*

Musik-Platten -Apparate
Größtes Spezialhaus am Platze
Egon Winter
C 1, 1 Bequemste Teilzahlung C 1, 1

Strickwesten
Strickkostüme
Daut F 1, 4
Altbekanntes Haus für solide Waren

Pianos
große Auswahl preiswert bei
HECKEL O 3, 10
Piano-Lager
Vorteilhaft erleichterte Zahlungen

Photo
Kino, Projektion
Photohaus **H. Kloos**
I. Fachgeschäft, C 2, 15

National-Theater

Spielplan vom 10. bis 18. Januar 1926

Sonntag, 10., 146. Vorst. 5. Vormittagsveranstaltung „Das Erotische und Gespenstige in der modernen Literatur." (Vortrag: Dr. Eberhard Buchholz) Montag, 10. 147. Vorst., B 18, h. Pr. „Die Walküre". BBB. Nr. 1277—1300, 6751—6862. FBB. Nr. 742—748, 1014—1031, 2061—2008. Anfang 6 Uhr.

Montag, 11., 148. Vorst., E 18 m. Pr. „Die heilige Johanna." BBB. Nr. 12501—12550. FBB. Nr. 733 bis 741, 1082—1100, 2558—2580, 6580—6600 Anf. 7.30 Uhr.

Dienstag, 12., 149. Vorst. A 19, m. Pr., „Der Urfaust". BBB. Nr. 6826—6840, 7301—7305, 7474—7480, 7501—7580, 10631—10654. FBB. Nr. 1688—1884, 1958—1982. Anfang 7.30 Uhr.

Mittwoch, 13., 150. Vorst. C 19, ff. Pr. „Doktor Knock". BBB. Nr. 10 531—10 555, 12 501—12 550. FBB. Nr. 1885—1901, 1952—1957, 1983—2000. Anfang 7.30 Uhr.

Donnerstag, 14., 151. Vorst. D 18, h. Pr. „Die Hugenotten." BBB. Nr. 3051—3075, 7701—7756, 7813—7820, 7835—7850, 7900—8000, 8021—8030, 8112—8125, 8145—8168, 8212—8218, 8295—8300, 8490—8499, 8612—8626. FBB. Nr. 818—834, 2620—2632. Anfang 7.30 Uhr.

Freitag, 15., 152. Vorst. E 19, m. Pr „Die Fledermaus", BBB. Nr. 411—426, 431—450, 3601—3655. FBB. Nr. 2251—2270, 2282—2300, 2593—2600, 2601—2619. Anfang 7.30 Uhr.

Samstag, 16., 153. Vorst. A. M. (Vorr. C) h. Pr. Uraufführung „Die Bacchantinnen". BBB. Nr. 3141—3500, 11 401—11 500, 15 501—15 600. FBB. Nr. 742—748, 1431—1450, 1902—1917, 2401—2447, 2470—2480, 3053—3081. Anfang: 7.30 Uhr.

Sonntag, 17., 154. Vorst. 6. Morgenveranstaltung: „Die moderne Oper". (Vortrag: Dr. Oskar Bie-Berlin). Anfang 7.30 Uhr.

Sonntag, 17., 155. Vorst. A. M. ff. Pr. „Das tapfere Schneiderlein". FBB. 1101—1130, 2201—2224, 2504—2548, 2673—2679. Anfang 2 Uhr.

Sonntag, 17., 156. Vorst. F 19, h. Pr. „Die Bacchantinnen". BBB. Nr. 568—574, 627—681, 2201—2239, 3656—3750, 4121—4185. FBB. Nr. 835—851, 2001—2010, 3151—3181. Anfang 8 Uhr.

Montag, 18., 157. Vorst. D 19, h. Pr. „Die Bacchantinnen". BBB. Nr. 3076—3090, 3101—3130, 3501—3600, 8681—8694. FBB. Nr. 1131—1150, 1401—1430, 2448—2469. Anfang 7.30 Uhr.

Neues Theater

Sonntag, 10., 63. Vorst. „3. Gastspiel der Neger-Operette." Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 10., 64. Vorst. „4. Gastspiel der Neger-Operette." FBB. Nr. 704—732, 911—924, 965—1000, 1351—1364, 1451—1460, 1471—1491, 2660—2666, 3032—3052. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 13., 65. Vorst. „Wiener Blut". BBB. Nr. 451—520, 564—567, 601—626, 4138—4160, 7142—7171, 7200—7215, 7346—7450, 7501—7580, 12251—12300, 12601—12675. FBB. Nr. 1326—1350, 2377—2400, 4001—4035, 4051—4062, 4081—4100, 4114—4150, 5314—5367, 7001—7062, 8010—8028. Anfang 7.30 Uhr.

Samstag, 16., 66. Vorstellung. „Der Waffenschmied". BBB. Nr. 4161—4185, 4231—4260, 4861—4878, 6001—6155, 6231—6235, 6321—6350, 6406—6410, 6471—6660, 7232—7250, 7608—7627, 8251—8294, 8360—8377, 8431—8485, 8445—8480, 8632—8674, 10201—10255, 10301—10520. FBB. Nr. 657—708—1301—1324, 1351—1364, 1451—1500, 1551—1574, 1580—1593, 1918—1951, 2660—2666, 3032—3052, 3140—3150, 4036—4050, 4063—4080, 5152—5201. Anfang 7.30 Uhr.

Sonntag, 17., 67. Vorst. Zum ersten Male: „Das weiße Kätzchen." BBB. Nr. 5001—5010, 5096—5100, 5181—5250, 5301—5350, 5442—5625, 5761—5605, 6815—6825, 6921—6925, 7001—7063, 7080—7141, 7170—7180, 8821—8825, 9501—9595, 9605—9633, 9680—9655, 10001—10015. FBB. Nr. 704—741, 911—924, 965—1000, 1292—1300, 1594—1600, 1730—1750, 2501—2508, 3101—3155, 3201—3250, 4101—4118. Anfang 7.30 Uhr.

Ribana
Fein Elastisch Durchlässig
Unterkleidung
Verkaufsstelle: **H. & A. Weczera**
Mannheim, O 3, 4a, Ludwigshafen, Bismarckstr. 49

Schmidt-Belbe
Erste und größte Konditorei • • Kaffee
Bekannt als feinstes Bestellgeschäft
Eigene Spezial-Pralinentabrik
Gegr. 1770 D 2, 14 Tel. 3877 u. 7489
Bonbonieren, Pralineren
Tut-frutti, Riesen
sind **Belbe's Spezialitäten**
in bekannt hervorragender Güte und Qualität.
Versand.

Kunst- und Antiquitäten-Handlung
Felix Nagel
P 7, 23 part.
(Alhambra-Lichtspiele)
ältest. Geschäft am Platze
Ankauf Tel. 4471 Verkauf

Feinkost
Butter • Käse
Karl Stahl
D 1, 11
Telefon 4707

Wachs-Tuche
bestes Fabrikat
reiche Auswahl
O 2, 10
Kunststrasse
Friedrich Kapf

Wiener Café
Linsner
L 12, 16 Tel. 167
Sehr zu empfehlen.

Pianos
eigene und fremde Fabrikate
sehr preiswert
Scharf & Hauk
Piano- u. Flügelfabrik, C 4, 4

Staunend billig
Qualitätswaren
im
Inventur-Ausverkauf
Emma Mager
Spezial-Geschäft in Wollwaren und Trikotagen
26 Kaufhausbogen 26

Ein Griff – ein Bett
das vollkommenste
Chaiselongue-Bett der Gegenwart
S236 stets vorrätig in la. Qualität bei
JOSEPH REIS SÖHNE
T 1, 4 MANNHEIM T 1, 4
Gediegenste, bürgerliche Wohnungs Einrichtungen

Wellenreuther
D 1, 13 Tel. 7152
Vornehmes Konditoreikaffee
Erstklassige Backwaren
Pralinen eigener Anfertigung
Bestellungsgeschäft für alle Erzeugnisse d. f. Konditorei
Bohnenkaffee
Meine Mischung
im Kleinverkauf.

Chaiselonguedecken
Teppiche
Möbelstoffe
Matratzendrelle
Spezial-Haus
Heinrich Hartmann
Mannheim
H 4, 27, Tel. 5989

Blumen
Brautsträuße, Tafel- und Saaldekorationen
Trauerkränze
Oskar Prestinari
N 3, 7/8 Tel 3939

Pagoda Tee
echt, fein, ausgiebig
Qualitätsmarke

Gaby-Mieder für jede Dame gibt gute Figur — ist bequem u. gesund. Verlangen Sie sofort kostenlosen Prospekt. S399
Korsetthaus „Gaby"
Frau E. Albers, P 7, 18
Tel. 5040 Nähe Wasserturm
Heidelbergerstraße.

Großer Preisnachlaß
auf S64
Mäntel, Kostüme, Kleider u. Blusen
W. Noelle
O 4, 1. I. Etage, Kunststr

Gust. Schneider
D 1, 13
Die leistungsfähige
Buchhandlung

Solinger Stahlwaren
Fr. Schlemper, gegr. 1890 G 4, 5

TANZ-Institut Hans Guth
L 10, 10 Vornehmer Privatsaal Tel. 6768

Die Zeitungs-Anzeige ist das beste und billigste Werbemittel!

MARCHIVUM